

DIE

STRASSENAMEN DANZIGS.

VON

WALTHER STEPHAN.

(MIT EINEM STADTPLAN.)

DANZIG.

L. SAUNIERS BUCH- UND KUNSTHANDLUNG.

1911.

QUELLEN UND DARSTELLUNGEN
ZUR
GESCHICHTE WESTPREUSSENS.
HERAUSGEBEN
Quellen und Darstellungen zur Geschichte
Westpreussens.

7.

DANSIG.

VERLAG VON F. W. BUCHHOLDT UND CO.

1891.

QUELLEN UND DARSTELLUNGEN

ZUR

GESCHICHTE WESTPREUSSENS.

HERAUSGEGEBEN

VOM

WESTPREUSSISCHEN GESCHICHTSVEREIN.

7.

WALTHER STEPHAN

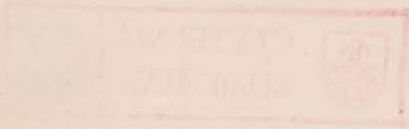
DIE STRASSENAMEN DANZIGS.

DANZIG.

L. SAUNIERS BUCH- UND KUNSTHANDLUNG.

1911.

E 3329 I



DIE
STRASSENAMEN DANZIGS.

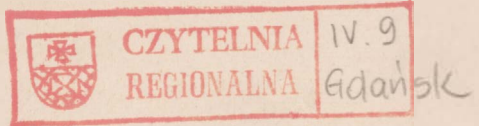
VON

WALTHER STEPHAN.

(MIT EINEM STADTPLAN.)



DANZIG.
L. SAUNIERS' BUCH- UND KUNSTHANDLUNG.
1911.



35248

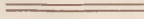
128558

~~514415~~

2385

Inhalt.

	Seite
1. Abschnitt: Einleitung	1
2. Abschnitt: Die Straßennamen	13



1. Abschnitt: Einleitung.

Über die Geschichte der Straßennamen sind bereits für eine ganze Reihe von Städten Arbeiten erschienen, die Zeugnis ablegen von dem steigenden Interesse, das man dem Gegenstande zuwendet. Und in der Tat, sie sind es wert, daß man ihnen Beachtung schenkt, diese Zeugen vergangenen Lebens, deren nomen oft genug auch wirklich ein omen ist. Je unaufhaltsamer trotz aller Denkmalspflege die alten Stadtbilder in ihrer äußeren Gesamterscheinung allenthalben dahinschwinden, um so größere Bedeutung gewinnen diese redenden Denkmäler, die die Erinnerung an das, was gewesen, bei den Lebenden erhalten, auch dann, wenn die Steine längst nicht mehr zu ihnen sprechen.

Der Unterschied der Straßenbezeichnung von einst und heute beruht vor allem darauf, daß die letztere ein durch behördliche Anordnung geschaffenes, bedeutungsloses Kennzeichen ist, wie es das rasche Anwachsen der Städte im 19. Jahrhundert mit sich brachte, während erstere mit Beziehung auf die vorhandenen örtlichen Verhältnisse im Volksmund entstand. Das gibt den alten Straßennamen ihre reizvolle, örtliche Färbung. Wie in der zeitlichen Schichtung der Personennamen die Epochen der Geschichte unseres Volkes sich spiegeln, so in den Straßennamen die Geschichte der Stadt. Sie erzählen von längst entschwundenen topographischen Zuständen, von politischen Schicksalen, von Pest und Not, ebenso wie vom Tun und Treiben der Bewohner, von Sitte und Unsitte und derbem Humor. Freilich hat die Zeit sie oft abgeschliffen wie das Wasser die Kiesel am Strom, gelehrte und Volksetymologie haben daran gearbeitet, unverständlich Gewordenes umzubilden; es entstehen die seltsamsten Entstellungen, die nur an Hand der ältesten Quellen aufzuklären sind, und zu dem allgemeinen kulturgeschichtlichen tritt das besondere sprachliche Interesse.

Für Danzig fehlte es bisher an einer zusammenfassenden Bearbeitung des vorhandenen reichen Materials. Nur gelegentliche, mehr oder minder zutreffende Bemerkungen und Deutungen finden sich

zerstreut in der älteren Literatur, vor allem bei Hirsch¹⁾ und Köhler²⁾. Einige eingehendere Angaben gibt Löschin³⁾ und neuerdings Blech⁴⁾. Keiner von ihnen hat jedoch das Thema auch nur annähernd erschöpft. Eine zusammenfassende, auf die ältesten erreichbaren Quellen zurückgehende Darstellung erscheint daher um so mehr geboten, als die Straßennamen vielfach auch ein wertvolles Hilfsmittel für die neuerdings so lebhaft geförderten Untersuchungen über den Stadtplan als Geschichtsquelle bilden⁵⁾.

Als Quellen für die Arbeit kommen in erster Linie die Erbbücher und Grundzinsbücher des Danziger Stadtarchivs in Betracht, die namentlich für die Straßen der Rechtstadt und der zu ihr gehörigen Vorstädte für die Zeit von ca. 1330 an eine reiche Ausbeute boten. Für die Altstadt beginnen die Erbbücher erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Ältere Nachrichten aus dem 14. und 15. Jahrhundert finden sich nur gelegentlich zerstreut in einzelnen Urkunden und Abteilungen des Stadtarchivs. Vom 16. Jahrhundert an wurde neben den Erbbüchern besonders auch die reiche Plankammer des Stadtarchivs herangezogen, für das Ende des 18. und den Anfang des 19. Jahrhunderts die Servisanlagen von 1796 und 1806 und die nur handschriftlich erhaltenen, historisch - topographisch - statistischen Nachrichten von Danzig von Wutstrack (1805). Die Angaben über die neuere Entwicklung wurden Magistratsakten, Adreßbüchern und Stadtplänen entnommen.

Die räumliche Begrenzung der Arbeit war gegeben durch den Ring der alten Bastionsbefestigung im Süden, Osten und Norden und durch die Außenwerke des Bischofs- und Hagelsbergs im Westen.

Bei der Anordnung des Stoffes habe ich der alphabetischen Gruppierung vor der sachlichen den Vorzug gegeben, vor allem, weil es nur so möglich war, die geschichtliche Entstehung des Straßenbezirks, die mir mit Rücksicht auf die Forschungen zur Geschichte des Stadtplanes wünschenswert erschien, zur Darstellung zu bringen.

Es sei gestattet, einige Ausführungen über die Lage der ältesten deutschen Stadtgründung an dieser Stelle vorzuschicken.

Nach den Forschungen von Hirsch und Köhler kann es als feststehend gelten, daß bereits zu Anfang des 13. Jahrhunderts an der Mottlau an der Stelle der späteren Ordensburg sich die Burg der

1) Handelsgeschichte Danzigs.

2) Geschichte der Festungen Danzig und Weichselmünde.

3) Danzig und seine Umgebungen.

4) Das älteste Danzig.

5) Für Danzig, vgl. Simson, Entwicklung der räumlichen Ausbreitung Danzigs. Denkmalspflege 1910 Nr. 12, 13.

pommerellischen Herzöge befand. Sie lag auf dem heute vom Fischmarkt, Altstädtischen Graben, der Straße an der Schneidemühle, Heveliusplatz, Große Bäckergasse, Brabank und Mottlau begrenzten Gelände. An die Burg lehnte sich eine uralte Ansiedelung slawischer Fischer und Bernsteinsucher, deren Reste heute noch in dem unregelmäßigen Gassengewirr zwischen Birgittenkloster und Schloß auf dem Stadtplan deutlich erkennbar hervortreten. Die für diese ganze Ansiedelung zur Ordenszeit gebräuchliche deutsche Bezeichnung Hakelwerk hat sich heute nur noch als Name einer Straße erhalten. Das zu dem Orte gehörige Gebiet, der noch im 15. Jahrhundert nach polnischem Rechte lebte, hatte ursprünglich erheblich größere Ausdehnung; erst während der Ordenszeit wurde es allmählich auf den Raum zwischen Birgittenkirche und Schloß beschränkt.

Außer dem slawischen Ort bestand bereits etwa seit der Mitte des 13. Jahrhunderts eine von den pommerellischen Herzögen mit deutschem Recht bewidmete Seehandelsstadt, die in regen Beziehungen zu Lübeck stand. Ihre Lage ist weit weniger sichergestellt als die des Hakelwerkes und des Schlosses. Angeblich hat sie sich teils auf dem Boden der heutigen Altstadt in der Gegend Töpfergasse, Pfefferstadt, Katharinenkirche, teils auf rechtstädtischem Gebiet in der Gegend des Dominikanerklosters befunden. Hirsch nimmt auch die nähere Umgebung der Marienkirche noch mit hinzu. 1309 soll dann der deutsche Orden bei Besetzung Pommerellens die deutsche Stadt von Grund aus zerstört und an die Mottlau, an die Stelle der Rechtstadt verlegt haben. Im Laufe des 14. Jahrhunderts entstand aber allmählich auf der wüsten Stätte eine neue deutsche Siedelung, die unter Beziehung auf die ehemals hier gelegene pommerellische Stadt Altstadt genannt wurde.

Meines Erachtens bestehen gegen diese Darstellung, soweit sie sich auf die Lage dieser ältesten deutschen Stadtgründung und ihre Schicksale bezieht, doch recht erhebliche Bedenken.

Zunächst muß es jedenfalls sehr auffallend erscheinen, daß diese dem Seehandel ihr Dasein verdankende Stadt, die, wie wir wissen, umgeben von einer Befestigungsanlage, nur einen verhältnismäßig engen Raum eingenommen haben kann, abseits vom Wasser gelegen haben soll, während sonst das Straßennetz deutscher Kolonialstädte sich in unmittelbarem Anschluß an den Hafenstrom zu entwickeln pflegt. Blech¹⁾ hat in richtiger Erkenntnis dieser auffallenden Erscheinung geglaubt, in der von ihm Grunschwar genannten Verlängerung des Faulgrabens

¹⁾ Ältestes Danzig, S. 97.

zur Weichsel den alten Hafen wieder zu erkennen. Diese Annahme ist aber nach Sonntags¹⁾ Ausführungen zweifellos irrig.

Zu der bisherigen Ansicht über die Lage der Stadt hat namentlich das Dominikanerkloster mit der zugehörigen Nikolaikirche und die Katharinenkirche Veranlassung gegeben, von denen angenommen wird, daß sie auf dem Grunde der deutschen Stadt gelegen haben. Ich bezweifle, daß dies zutrifft.

Die 1227 bei Gründung des Klosters den Dominikanern von Herzog Swantepolk überwiesene, damals bereits bestehende Nikolaikirche ist die älteste Danziger Kirche, von der urkundliche Nachrichten erhalten sind. Zwar ist die Stiftungsurkunde Herzog Swantepolks von 1227²⁾ anscheinend eine zum Zweck späterer Erneuerung hergestellte Nachbildung des Originals, ihr Inhalt erregt indessen keine Bedenken, da dieser durch eine päpstliche Urkunde von demselben Jahre bestätigt wird³⁾. Der Umstand nun, daß der Herzog sich in der Urkunde vorbehält, seinen Schloßkapellan Wilhelmus für den Verzicht auf die Kirche zu entschädigen, kann als deutlicher Hinweis dafür gelten, daß die Nikolaikirche bis 1227 zu dem slawischen Schloßflecken gehörte. Der deutsche Name des Kapellans kann dabei um so weniger auffallen, als ein Blick in die Zeugenlisten pommerellischer Urkunden des 13. Jahrhunderts zeigt, daß der höhere Klerus allgemein ganz überwiegend deutscher Herkunft war. Die Beziehungen zwischen der Kirche und dem Ort sind um so bemerkenswerter, als auch in Stettin der Kessin, die alte wendische Fischeransiedelung, neben der die deutsche Stadt entstand, den Pfarrbezirk der dortigen Nikolaikirche bildete.

Auch nachdem seit ca. 1260 neben dem Hakelwerk die mit deutschem Recht bewidmete Stadt entstanden war, hat anscheinend das Kloster nicht zu dieser gehört. Die im Jahre 1280 von Herzog Mestwin erteilte Bestätigung seiner Gerechtsame und Besitzungen nimmt nirgends Bezug auf die Lage innerhalb der Stadt, dagegen weist die in der Urkunde enthaltene Verleihung der sumpfigen Wiesenländereien an der Mottlau zwischen Breitgasse und Fischmarkt und deren Vereinigung mit den anstoßenden, etwa zwischen dem Kloster selbst und dem Damm gelegenen Gärten darauf hin, daß dieser ganze ausgedehnte Komplex ländlich bewirtschaftet wurde und demnach wohl außerhalb der Stadt lag. Dies wird auch noch durch das älteste rechtstädtische Erbbuch von 1357 bestätigt, in dem dieser gesamte Bezirk um die Johanniskirche, der erst zur Ordenszeit an die Recht-

1) ZWG Bd. 50, S. 43.

2) Pommerell. Ub. Nr. 34.

3) Pommerell. Ub. Nr. 35.

stadt abgetreten und seit ca. 1350 städtisch bebaut wurde, mitsamt dem Dominikanerkloster nova civitas genannt wird.

Die Gründung der Katharinenkirche will zwar sagenhafte Tradition bis in das Jahr 1185 hinauf verlegen. Auf Glaubwürdigkeit kann die mehr als verdächtige Nachricht indessen keinen Anspruch erheben. Urkundlich erwähnt wird die Kirche selbst zuerst 1263¹⁾. Wir können jedoch den Zeitpunkt ihrer Begründung annähernd mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit bestimmen. Vermutlich ist die Kirche nämlich, unmittelbar nachdem die Überweisung der alten Nikolaikirche an die Dominikaner im Jahre 1227 erfolgt war, als neue Pfarrkirche für den Schloßfleckon gegründet worden. Hierfür spricht, daß 1243 ein Wilhelmus plebanus de Gdanck erwähnt wird. Da die Zahl der am Orte anwesenden Geistlichen sicher nur eine geringe war, ist es sehr wahrscheinlich, daß er mit jenem 1227 genannten Kapellan Wilhelmus identisch ist, dem der Herzog die neue Kirche als Ersatz für seinen Verzicht auf die Nikolaikirche übertrug. Auch die Katharinenkirche lag in der Gemarkung des slawischen Ortes, dessen Gebiet erst im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts allmählich auf den Raum zwischen Nonnenkirche und Schloß beschränkt wurde, der noch heutigen Tages zu ihrem Pfarrsprengel gehört. Noch um 1580²⁾ umfaßte dieser einen ausgedehnten Landbezirk, zu dem außer Ohra auch Schönfeld und Pietzkendorf gehörte. Da eine Erweiterung des Sprengels zur Ordenszeit ausgeschlossen ist, muß diese Ausstattung ebenfalls bereits aus pommerellischer Zeit stammen. Auch hierin scheint ein Zeugnis dafür zu liegen, daß die Kirche ursprünglich den Mittelpunkt eines ländlichen Pfarrsystems bildete, lange bevor eine deutsche Stadtgemeinde bestand.

Man wird demnach jedenfalls das Vorhandensein des Klosters und der Katharinenkirche nicht für die Ortsbestimmung der deutschen Stadt heranziehen können.

Was nun deren Zerstörung und Verlegung durch den deutschen Orden im Jahre 1309 bei der Besitzergreifung Pommerellens anlangt, so ist dafür allerdings anscheinend ein vollgültiges Zeugnis vorhanden. In dem Bericht des Ordensprokurators von 1310, in dem die von polnischer Seite gegen den Orden wegen der Wegnahme des Landes bei der Kurie erhobenen Beschwerden zurückgewiesen werden, heißt es über die Danziger Vorgänge: *Item quod predicti cives destruxerunt propria voluntate domos dicti opidi (Danzig) et iverunt ad habitandum in aliis partibus*³⁾. Das scheint allerdings auf eine Zerstörung und

1) Pommerell. Ub. Nr. 202.

2) Hirsch, Oberpfarrkirche St. Marien, S. 16.

3) Pommerell. Ub. Nr. 697.

gleichzeitige Verlegung des Platzes hinzuweisen, und so ist die Stelle auch bisher aufgefaßt worden. Der Sinn ist aber doch, wie sich zeigen wird, ein anderer. Zunächst muß es auffallen, daß das zuverlässige *chronicon Olivense* nichts von einer Verlegung der Stadt berichtet, obgleich der Verfasser über die Vorgänge bei der Eroberung genau unterrichtet ist, da der Abt des Klosters selbst die Beichte der vom Orden zum Tode verurteilten pommerellischen Ritter der Stadtbesatzung entgegennahm und für ihre Beisetzung in Oliva Sorge trug. Der Chronist erzählt, die Stadt habe sich dem Orden ergeben, dabei sei die pommerellische Besatzung niedergemacht worden, er fährt dann fort: *Postea domini crucifeci superbiam civium humilare volentes munitionem civitatis destruxerunt et servato pro tempore castro Gedanensi a marchione Woldemiro totam Pomeraniam emerunt*¹⁾. In den Tatsachen decken sich hiermit in der Hauptsache auch die in den Jahren 1320 und 1329²⁾ auf Veranlassung des Papstes über die Eroberung Pommerellens aufgenommenen Zeugenaussagen, so ungünstig und partiisch gegen den Orden sie auch sonst gefärbt sind. Auch sie bestätigen, daß die Truppen des Ordens, anscheinend bei Nacht im Einverständnis mit der Bürgerschaft, in die Stadt eindrangen, wobei dann allerdings außer der Niedermetzlung der Besatzung viele Grausamkeiten und Verwüstungen vorgekommen sein sollen. Von einer Verlegung der Stadt ist aber auch hier mit keinem Worte die Rede. Was mit der hierauf bezogenen Stelle in dem Bericht des Ordensprokurators gemeint ist, das ergibt sich klar aus den Aussagen des Zeugen Czeslaus, Kustos in Sandomir, der zur Zeit der Eroberung 1309 Pfarrer in Danzig war; er sagt aus³⁾: *Sed ipsi (cruciferi) . . . intraverunt potenter de nocte civitatem et occiderunt milites cum uxoribus et pueris et alii ad terras alias fugerunt*. Ich lasse es dahingestellt, ob mit den „alii“ ein Teil der Besatzung oder die Bürgerschaft gemeint ist, jedenfalls bezieht sich der Ausdruck auch in letzterem Falle nur auf denjenigen Teil derselben, der noch nicht auf die Seite des Ordens übergetreten war; die Wendung *ad terras alias fugerunt* aber beweist jedenfalls zweifellos, daß es sich um eine Auswanderung dieser Elemente handelt, und das ist auch offenbar der Sinn der Stelle in dem Bericht des Ordensprokurators: *Et iverunt ad habitandum in aliis partibus*. Es hat also 1309 nur eine Niederlegung der Befestigungswerke und teilweise Verwüstung des Ortes unter gleichzeitiger Abwanderung eines Teiles der Einwohner stattgefunden. Schwerlich sind es sehr viele

1) S. S. rer. Pr. Bd. 5 S. 606.

2) S. S. rer. Pr. Bd. 1, S. 778 ff.

3) S. S. rer. Pr. Bd. 1, S. 785.

gewesen, die der Heimat den Rücken kehren mußten, denn bei der schon damals großen finanziellen Bedeutung des Platzes¹⁾, die keiner besser als der deutsche Orden zu würdigen wußte, lag es durchaus nicht in seinem Interesse, dies Gemeinwesen mehr, als die politische Notwendigkeit es unbedingt erforderte, zu schwächen. Viele der Ausgewanderten mögen auch später zurückgekehrt sein.

Versuchen wir es, die Lage der Stadt zu bestimmen, so ist vor allem daran festzuhalten, daß ihr Straßennetz sich in unmittelbarem Anschluß an den Hafenstrom auf einem verhältnismäßig engen, von einer Befestigungsanlage umschlossenen Raum entwickelt haben muß. Da nun als Hafen die Weichsel wegen der mit ihr verbundenen Hochwasser- und Eisgangsgefahr von vornherein ausgeschlossen erscheint, bleibt nur die für Seeschiffe fahrbare Mottlau, die einen eisgangfreien, geräumigen Hafen mit sicheren Liegeplätzen bot; und zwar kann es sich eigentlich nur um die Strecke oberhalb des Ordensschlosses handeln, bei welchem der von den passierenden Schiffen zu zahlende Zoll erhoben wurde; gleichzeitig bildete das Schloß die militärische Sicherung der Ein- und Ausfahrt. Es wiederholt sich in der Lage des Schlosses zur Stadt auf engem Raum dieselbe Erscheinung, wie wir sie später infolge der durch die Geschützwirkung vergrößerten Raumverhältnisse zwischen Weichselmünde und der Stadt wahrnehmen können. Da nun, wie wir bereits gesehen haben, die Uferstrecke vom Fischmarkt bis zur Breitgasse seit 1280 im Besitz des Dominikanerklosters war und erst um 1350 städtisch bebaut wurde, dürfte es sich um den Stadtteil von der Hundegasse bis einschließlich zur Heiligen Geistgasse handeln. Meines Erachtens ist der durch die Lage des Schlosses gegebene Hinweis auf diesen ältesten Teil der Rechtstadt schon allein ausreichend, um die Lage der ältesten deutschen Stadtgründung mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zu bestimmen. Tatsächlich haben wir nun aber auch ein vollgültiges, urkundliches Zeugnis hierfür.

In einem Schreiben Herzog Mestwins an die Markgrafen Konrad und Otto von Brandenburg vom Jahre 1271²⁾, in dem der Herzog den Markgrafen Burg und Stadt Danzig zur Besetzung anbietet, heißt es mit Bezug auf letztere: *Unde sancte Catherinae matrone loci prenotati ac sancte dei genetrici Marie sanctoque Nicolao cum omnibus sanctis bene veniatis.*

¹⁾ Entspricht die in dem Zeugenverhör von 1339 angeführte Aussage des Herzogs Kasimir von Kujawien (S. S. rer. Pr. Bd. 1, S. 791), daß die Einnahmen aus Danzig allein in einem Jahre 9000 Mark betragen hätten, vielleicht auch nicht den Tatsachen, so zeigt sie doch, welchen Wert man dem Platze beilegte.

²⁾ Pommerell. Ub. S. 271.

Schon Hirsch¹⁾ hat darauf hingewiesen, daß diese Stelle sich auf die drei Kirchen von Sankt Katharinen, Sankt Nikolai und Sankt Marien beziehe. Meines Erachtens ist sie in der Tat nicht anders zu verstehen. Insbesondere dürfte die sancta genetrix Maria wohl zweifellos auf die rechtstädtische Pfarrkirche von St. Marien zu beziehen sein²⁾, die demnach damals bereits, wenngleich vielleicht noch in einem Filialverhältnis zu St. Katharinen stehend, den Mittelpunkt der deutschen Stadt bildete.

Auch hier sei auf die in Stettin vorliegenden ähnlichen Verhältnisse hingewiesen, wo gleichfalls die Jakobikirche, die Kirche des deutschen Ortes, oberhalb der herzoglichen Burg und außerhalb des dem Danziger Hakelwerk genau entsprechenden Kessins, des wendischen Fischerfleckens, gelegen ist.

Einen weiteren Hinweis gibt dann das rechtstädtische Erbbuch, das noch 1357 jenen ältesten Stadtteil von der Hundegasse bis zur Heil. Geistgasse einschließlic, dessen Hauptstraßen sämtlic bereits um 1335, lange vor der 1342/43 erteilten Handfeste, genannt werden, als eigentliche Stadt von der jüngeren nova civitas von der Breitgasse bis zur Tobiasgasse unterscheidet.

Endlic findet auch die bekannte Tatsache, daß die Rechtstadt noch zur Ordenszeit den alten Siegelstempel der pommerellischen Stadt weiter benutzt, ihre einfachste und natürlichste Erklärung darin, daß sie nicht nur deren Rechtsnachfolgerin darstellt, sondern tatsächlich in ihrem Kern mit ihr übereinstimmt.

Ein Hauptgrund dafür, daß dies bisher nicht klar erkannt wurde, liegt darin, daß man der seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts für die um das altstädtische Rathaus entstehende, deutsche Gemeinde aufkommenden Bezeichnung Altstadt eine falsche Bedeutung beigelegt hat, indem man sie auf die Stätte der deutschen, pommerellischen Stadt bezog. Das ist auch bei Hirsch der Fall, obwohl er die Stelle der Urkunde von 1271 bereits als Hinweis auf die Marienkirche erkannte. Die Auffassung ist aber irrtümlic: wie sich aus den Straßennamen ergibt, wird nämlich der Name der Altstadt nicht nur für die deutsche Gemeinde, sondern auch für Teile des Hakelwerkes gebraucht. So wird die heutige Straße an der Schneidemühle als Burggasse auf der alten Stadt bezeichnet. Der Ausdruck ist mithin die ganz sinngemäße Bezeichnung des alten, slawischen Hauptortes und der auf

¹⁾ Oberpfarrkirche St. Marien.

²⁾ Eine Deutung der Stelle auf die ehemalige Kapelle über dem sogenannten Marienbrunn auf dem Hofe des Birgittenklosters ist ausgeschlossen, da diese Kapelle nicht der Jungfrau Maria, sondern der heiligen Maria Magdalena geweiht war.

seiner Feldmark im Anschluß an den Radaunekanal neu entstandenen deutschen Niederlassungen, für die als Sonderbezeichnung sonst der Ausdruck *suburbium prope sanctum Georgem* gebraucht wird¹⁾).

Ob die ersten Anfänge dieser deutschen Siedelungen nicht bereits vor dem Jahre 1309 vorhanden waren, mag dahingestellt bleiben, zu der deutschen Stadtgemeinde haben sie jedenfalls nicht gehört. Der Umstand, daß die slawischen Hakelwerker und diese auf ihrem Grunde sitzenden deutschen Kolonisten nach verschiedenem Stammesrecht lebten, dürfte auch wohl die Veranlassung gewesen sein, daß der Orden sie niemals zu einer Stadtgemeinde zusammenfaßte.

Eine bedeutende Vermehrung erfuhr die Einwohnerzahl dieser Gegend, als nach der Zerstörung der Jungstadt 1454 sich ein Teil der Einwohner der letzteren in ihr niederließ. Anscheinend geht auf diesen jungstädtischen Zuwachs die Bezeichnung Baumgartsche Gasse zurück.

Indem ich mich nunmehr den Straßennamen selbst zuwende, fasse ich zunächst aus der reichen Fülle des Materials einleitend Einiges zusammen.

Die Ansiedelung der Bürger erfolgte nach feststehendem Bebauungsplan. Die mannigfachen Schwierigkeiten, die in ältester Zeit seiner Durchführung die vielfach sumpfige, wenig tragfähige Bodenbeschaffenheit bei der Bebauung machte, spricht sich auch in Straßennamen aus, wie *nye* und *alde räs*, Poggenpfohl, Kneiphof, Schwarzes Meer und in den verschiedenen Dämmen.

Zahlreich sind namentlich in ältester Zeit daneben Benennungen nach bekannten, in der Straße wohnenden Personen. Zu ihnen gehören Matzkausche Gasse, Belgardsche Gasse (jetzt Zwirngasse), Berholdsche Gasse, Putzker Gasse (jetzt Kuhgasse) und die besonders für Vorstadtstraßen gebräuchlichen Zusammensetzungen mit *—hagen*. Aus späterer Zeit tritt zu dieser Gattung noch die Zappengasse. Als frühestes Beispiel der heute so beliebten Benennung nach berühmten Männern, die selbst in gar keinen Beziehungen zu der betreffenden Straße stehen, sei auf die 1809 eingeführte Bezeichnung Napoleonsplatz hingewiesen.

Von den vielen sich meist selbst erklärenden Gewerkgassen sei nur der sprachlich interessanten Jopengasse, Tagnetergasse, Scheiberrittergasse und des Schnüffelmarktes gedacht; auch die Professorgasse mag in diesem Zusammenhang Erwähnung finden.

Nach Häusern und Bauwerken benannte Gassen sind im allgemeinen nicht häufig in Danzig. Eine Ausnahme bilden die Namen

¹⁾ Köhler, a. a. O., S. 31.

der Speicherinsel, die zum großen Teil auf die Namen von Speichern zurückgehen.

Mit zu den interessantesten Bezeichnungen gehören die von Beschaffenheit der Gasse hergeleiteten. Freilich sind es oft genug nicht gerade die gländzendsten Seiten städtischen Lebens, in die sie uns Einblick gewähren, sah es doch allenthalben mit Straßenpflaster und Straßenreinigung übel genug aus. In Danzig waren allerdings im 14. Jahrhundert bereits die Hauptstraßen mit Pflasterung versehen, wie sich aus der seit 1379 im Kämmereibuch vorkommenden Ausgabe für den Steinbrücker ergibt, die äußeren Stadtteile und Nebenstraßen dagegen waren es nur ausnahmsweise. Noch 1805 erwähnt Wutstrack, daß die Pflasterung bis vor kurzem, namentlich in der Altstadt und in den Vorstädten, sehr mangelhaft gewesen sei. Noch schlimmer sah es mit der Sauberkeit aus. Zwar bestimmte die älteste Willkür aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, daß jeder den Mist vor seinem Hause alle acht Tage ausfahren lassen sollte. Die Vorschrift wurde aber vielfach nicht befolgt, wie die immer wiederkehrenden Ratsverordnungen hierüber zeigen. Sehr verschlimmert wurden die Zustände dadurch, daß die Bürger häufig Vieh, namentlich Schweine, in der Stadt hielten und auf den Gassen umherlaufen ließen. Ein recht anschauliches Bild dieser Übelstände gibt die nachstehende, den Ordnungsrezessen des Jahres 1565 entnommene Beschwerde: Es wollte doch ein erbar radt ein mahl vonn wegen des mistes und unnflattes mit tzuchten zu melden inn der stadt eine bestendige ordnung machenn, denn schir keinn mensch in denn engenn gassen wancken khann und gebenn die neue rinsteinne dartzu eine grosse ursache, so ist doch notigk das der unflatt nirgendtz andershen dann auf denn wall gefueret werde, die schweinstellenn wolte ein erbar rad in allen dreyen stettenn auch abschaffen.

Die hygienischen Verhältnisse waren infolgedessen die denkbar schlechtesten und die Sterblichkeit eine außerordentlich hohe. Auch in den Straßennamen spiegeln sich diese Mißstände. Es ist bezeichnend, daß es außer Faulgraben, Faulgasse, Ketische Gasse nicht weniger als vier Stinkgänge gab, auch die Almodengasse scheint Ähnliches zu bezeichnen. Oft hat auch der Volkswitz mit einer Art Galgenhumor sich dieser Zustände bemächtigt; Rosen-, Lawendel- und wohl auch Paradiesgasse verdanken ihm ihre Namen.

In nahen Beziehungen stehen diese Gassen vielfach zu den ihrer Bewohner wegen anrühigen: in Danzig sind dies die Ketterhagische Gasse und wohl auch Plappergasse, Kevelergasse und Jungfergasse.

Auf eine sehr auffallende, meines Wissens an anderen Orten nicht vorkommende Eigentümlichkeit der Danziger Straßennamen, für die ich eine sichere Erklärung nicht zu geben vermag, möchte ich an dieser Stelle im Zusammenhang hinweisen. Nach Herstellung der Bastionsbefestigung im 17. Jahrhundert wurden, etwa zwischen 1630 bis 1650, die Gassen der Niederstadt auf einem Gelände angelegt, das vordem den Namen Schweinewiesen trug. In ihrer Richtung sind die Gassen durch ein System breiter Wassergräben bestimmt, die zur Entwässerung des sumpfigen Bodens, später auch zu gewerblichen Zwecken dienten. Um 1650¹⁾ waren die Gassen bereits benannt. Die Bezeichnungen sind aber von den heutigen sehr abweichend, da die gegenüberliegenden Seiten einer Straße zu beiden Seiten des durchgehenden Grabens verschieden benannt wurden. Es ist nun sehr auffallend, daß die größte Mehrzahl dieser neuen Gassen Tiernamen, und zwar ganz überwiegend Vogelnamen trägt. Es finden sich außer den heute noch gebräuchlichen Hühnerberg, Hühnergasse, Schwalbengasse und Sperlingsgasse die Bezeichnungen:

- Kuckukengasse = eine Seite der Gartengasse,
 Kranichgasse = „ „ „ Grabengasse,
 erste — dritte Adebargasse = eine Seite der Mittelgasse, Strandgasse, Kolkowgasse,
 Papegogengasse = eine Seite der Almodengasse,
 Entengasse = „ „ „ Schilfgasse,
 Ziskengasse (Zeisiggasse) = eine Seite der Schwalbengasse,
 Gänsegasse und Schwanegasse = Teile der Weidengasse,
 Bärengasse und Läwgasse = grüner Weg,
 Katzengasse = eine Seite der Sperlingsgasse.

Es liegt nahe, diese einheitliche Bezeichnung der ganzen Gruppe auf einen obrigkeitlichen Akt des Rates zurückzuführen. Angesichts der Tatsache, daß sonst um diese Zeit die Straßenbezeichnungen noch ganz in der alten Weise gewohnheitsmäßig gebildet werden, habe ich jedoch Bedenken, ob dies zutrifft, besonders da irgend eine dahingehende Verfügung des Rates sich nicht hat ermitteln lassen. In zweiter Linie käme Ableitung von Häusernamen in Betracht. Tatsächlich finden sich ganz ähnliche Bildungen unter den sicher von Speichernamen herrührenden Gassen der Speicherinsel (Mausegasse, Kiebitzgasse, Adebargasse, Turmgasse), bei der geringen Bebauung der Niederstadt und dem einseitigen Vorherrschen der Tiernamen scheint mir jedoch auch dies nicht sehr wahrscheinlich, zumal die Namen dann durch-

¹⁾ St. A. 300, Pl. K. II, 24.

schnittlich doch wohl von längerem Bestand gewesen wären. Vielleicht ging die Bezeichnung von dem Wallgebäu und den bei ihm beschäftigten Ingenieuren aus, die auch das Grabensystem der Niederstadt anlegten. Es findet sich nämlich die auffallende Erscheinung, daß auch die Bastionen dieser Seite fast durchweg Tiernamen tragen, es kommen vor: Auerochs (sonst Maidloch), Wolf, Bär, Kaninchen, Ochs, Löwe, Einhorn, braun Roß, Luchs und Fuchs.

2. Abschnitt: Die Straßennamen.

Verzeichnis

der

im 2. Abschnitt nur mit der Jahreszahl oder dem Namen des Verfassers zitierten, häufig benutzten archivalischen Quellen, Druckwerke und Handschriften.

1357. Ältestes Erbbuch der Rechtstadt. St. A. 300. 32. Nr. 1.
1377/78. Schoßbuch. St. A. 300. 12. Nr. 394.
1382. Rechtstädtisches Erbbuch. St. A. 300. 32. Nr. 2.
1385. Ältestes Erbbuch der Vorstadt. St. A. 300. 32. Nr. 3.
1415. Rechtstädtisches Erbbuch. St. A. 300. 32. Nr. 4—5.
ca. 1430. Erbbuch der Vorstadt. „ „ „ „ „ 7—8.
1581. Erbbuch der Altstadt. „ „ „ „ „ 23.
1608. Plan eines Teiles der Altstadt. St. A. 300. Pl. K. II, 8.
1624. Großes Erbbuch der Altstadt. St. A. 300. 32. Nr. 27—30.
1633. „ „ „ Rechtstadt. „ „ „ „ „ 11—12.
1643. „ „ „ Vorstadt „ „ „ „ „ 15—16.
1648. Plan der auf der Stätte des Ordensschlosses neu angelegten Straßen. 2 Expl.
St. A. 300. Pl. K. I, 21; II, 20.
ca. 1650. Plan der im 17. Jahrhundert auf der Niederstadt neu angelegten Straßen.
St. A. 300. Pl. K. II, 24.
1763. Stadtplan. St. A. 300. Pl. K. III, 141.
1778. „ „ „ „ „ „ I, 16.
1792. „ „ „ „ „ „ I, 38.
1796. Servisanlage. St. A. 300. R. R. Nr. 169.
1797. Stadtplan. St. A. 300. Pl. K. II, 75.
ca. 1800. Stadtplan. Tafel VIII der Schröderschen Karte von Ost- und Westpreußen.
1806. Servisanlage. St. A. 300. R. R. Nr. 170.
1815. Stadtplan. St. A. 180. Pl. K. Nr. 7161.
1817. Stadtplan mit Servisnummern der Grundstücke. Magistratsbureau III.
Hirsch. Handelsgeschichte Danzigs.
Löschin. Danzig und seine Umgebungen.
Köhler. Geschichte der Festungen Danzig und Weichselmünde.
Wutstrack. Historisch-topographisch-statistische Nachrichten von der Königl. preuß.
See- und Handelsstadt Danzig.

(Die den Namen beigegeführten Buchstaben bedeuten: A = Altstadt, Aw = Aussenwerke, N = Niederstadt, R = Rechtstadt, Sp = Speicherinsel, V = Vorstadt.)

Abegg-Gasse, N. Früher ein seit 1796 erwähnter, nicht benannter Feldweg. 1878 erhielt dieser nach den an ihm gelegenen Grundstücken der Abegg-Stiftung den Namen Abegggasse.

Acuficum platea s. Nätlergasse.

Adebargasse, Sp. 1422¹⁾ *arta platea tertia ex opposito Kuttelhof.* 1643 findet sich zuerst der Name Adebargasse. Ende des 18. und noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts²⁾ nannte man die Gasse auch Adebargasse oder Schutnickelgasse. Beide Bezeichnungen sind von Namen in der Straße gelegener Speicher hergenommen.

Adebargasse 1—3, N. s. Mittelgasse, Strandgasse, Kolkowgasse.

Adlers Brauhaus, hinter, A. 1608 noch zu den namenlosen Straßen des Hakelwerks aufgeführt. 1624 findet sich zuerst die seitdem feststehende Bezeichnung hinter Adlers Brauhaus.

Aede, via retro in s. Sankt Barbaragasse.

Aggerem, super s. Damm I—IV.

Allmodengasse, N. Die Gasse wurde erst in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nach Herstellung der neuen Bastionsbefestigung gleichzeitig mit den übrigen Straßen der Niederstadt auf dem sumpfigen Gelände angelegt, das bis zu dieser Zeit gewöhnlich den Namen Schweinewiese trug. Die Gasse war der Länge nach von einem breiten Wassergraben durchzogen, dessen nach der Mottlau zu gelegenes Nordufer um 1650 Papegogengasse hieß, die Südseite der Straße trug damals bereits den Namen Allemodengasse. Die Bezeichnung Papegogengasse kommt später nicht mehr vor. 1763 heißen beide Seiten der Gasse in heutigem Umfang bereits Alamodengasse. 1796 und 1805 wird sie Allmoden, à la Moden oder Allmondegasse genannt, seit dieser Zeit ist die Form Allmodengasse fest.

Was die Bedeutung des Namens anlangt, so ist eine Ableitung von der bekannten Patrizierfamilie v. Allmonde, wie sie in den angegebenen Formen 1796 und 1806 versucht wird, jedenfalls unzutreffend. Die Familie ist anscheinend überhaupt erst im 18. Jahrhundert nach Danzig gekommen und hat, so weit sich ermitteln läßt, niemals Grundbesitz in der Gasse besessen. Zudem lautet der Name im 17. Jahrhundert auch in den Eintragungen im Erbbuche stets Allemoden oder à la Modengasse. Der Ausdruck alamodisch erscheint

¹⁾ Staats-Archiv Danzig. 300. 33 D. Bl. 115 ff.

²⁾ St. A. 300. Plan-Kammer I, 28 (1798) und Wutstrack.

in Deutschland etwa seit 1620 mit dem zunehmenden Einfluß französischen Wesens. Er wird zunächst in Streitschriften gegen die stutzerhafte Kleidung soldatischer Abenteurer gebraucht, welche die neue tonangebende Tracht aus Frankreich nach Deutschland brachten. Die Bedeutung des Wortes wurde aber bald erweitert und dieses nun zur Bezeichnung des augenblicklichen Zeitgeschmackes in Benehmen und Tun angewendet, es bedeutet so die gewöhnliche, gebräuchliche Manier in Kleidung, Möbeln, Zimmern und auch in Gebäuden¹⁾. Die Übertragung auf eine Straße, die meines Wissens auch an anderen Orten nicht vorkommt, bleibt aber trotzdem eine sehr auffallende Erscheinung, um so mehr, als das Äußere jener Gegend keineswegs dem hochtrabenden Namen entsprach, sie war noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts nach dem Zeugnis von Wutstrak größtenteils schlecht bebaut, von sumpfigen Gräben durchschnitten, und nur von Arbeitsleuten bewohnt. Vielfach sind die Namen derartiger übelriechender, schmutziger Straßen in scherzhaft-euphemistischer Weise umgedeutet worden²⁾. Ich vermute, daß ein derartiger Vorgang auch hier vorliegt und daß der heutige Name eine Entstellung von Moder-, oder wie man mit dialektischer Nebenform und genauer Übereinstimmung mit der französierten Form hierorts sagen würde, von Mottgasse darstellt. Jedenfalls entspricht diese Bezeichnung dem früheren tatsächlichen Charakter der schmutzigen, ungepflasterten Vorstadtstraße durchaus.

Alte Büttelei s. Büttelhof.

Alter Baum an der alten Stadt s. Rrambau.

Altstädtischer Graben, A. und Burgstraße, R. Die heutige Straße Altstädtischer Graben war ursprünglich ein Verbindungsweg, der vom Holzmarkt an der Außenseite desjenigen Teiles des rechtstädtischen Mauergrabens entlang führte, der nach der Altstadt zu gelegen war. Der Weg war daher nur auf der nach der Altstadt zu liegenden Seite bebaut, die gegenüberliegende Seite wurde erst im Laufe des 17. Jahrhunderts mit Häusern besetzt, nachdem der hier befindliche Mauergraben zwischen 1617 und 1637 zugeschüttet worden war. Die Straße umfaßte bis in das 17. Jahrhundert hinein nur das Stück vom Holzmarkt bis zur Straße an der Schneidemühle, wo sie senkrecht auf den gleichfalls erst um 1640 beseitigten Vorgraben des Ordensschlosses stieß. Zusammen mit der an diesem Vorgraben entlang laufenden, ebenfalls nur einseitig bebauten heutigen Straße an der Schneidemühle bildete der Altstädtische Graben den Hauptzugang

¹⁾ Grimm. Wörterbuch.

²⁾ Vgl. Lawendel- und Rosengasse.

zum Ordensschloß von Westen her, dessen nach dieser Seite gelegenes Tor sich in Höhe der heutigen Schloßstraße befand. Beide Straßen (Altstädtischer Graben und an der Schneidemühle) hießen deshalb Burggasse oder Burgstraße. Für die Straße an der Schneidemühle kommt der Name Burggasse zuerst in einer Urkunde von 1422¹⁾ vor, der Altstädtische Graben selbst wird als Burgstraße regelmäßig in den Erbbüchern vom 16. bis weit in das 18. Jahrhundert hinein aufgeführt. Neben dieser findet sich seit 1608 auf Plänen auch die Bezeichnung am Graben, die dann in der Form Altstädtischer Graben seit dem Ende des 18. Jahrhunderts allein gebräuchlich wird, allerdings zunächst nur für den älteren Teil der Straße vom Holzmarkt bis zur Straße an der Schneidemühle. Die Strecke von letzterer bis zum Fischmarkt, die erst nach Zuschüttung des vorerwähnten Schloßgrabens im 17. Jahrhundert durchgebrochen wurde, wird 1648 mit dem Doppelnamen neue Gasse oder Burgstraße, aufgeführt. Die Bezeichnung neue Gasse drang jedoch nicht durch und der Name Burgstraße wurde auch auf diese Fortsetzung und ihre Verlängerung über den Fischmarkt hinaus, die heutige Burgstraße übertragen, die 1648 auf dem Bebauungsplan der bis dahin wüsten Schloßstätte noch Schloßstraße genannt wird. Fortan bezeichnete man in der Regel den älteren Teil der Straße als altstädtische Burgstraße zum Unterschied von dem neueren Teil von an der Schneidemühle ab, der mit dem Grund des Ordensschlosses zur Rechtstadt gehörte. An dieser rechtstädtischen Burgstraße blieb dann, als der Name altstädtischer Graben seit Ende des 18. Jahrhunderts für die altstädtische Burggasse allein gebräuchlich wurde, die alte Bezeichnung haften, sie reichte noch 1817 über den Fischmarkt hinaus bis zur Straße an der Schneidemühle, erst nach dieser Zeit ist der Name altstädtischer Graben auch auf das Stück zwischen Fischmarkt und an der Schneidemühle ausgedehnt worden.

Ampla platea s. Breitgasse.

Anger bei St. Gertrud s. Kohlenmarkt.

Andere Gasse s. Schleifengasse.

Anglicorum agger s. Englischer Damm.

Ankerschmiedegasse, R. Im 14. Jahrhundert als Straßename noch nicht erwähnt, doch wird bereits 1378 das die Straße nach der Lastadie abschließende Ankerschmiedetor genannt. Gleichzeitig werden in Grundzinsregistern eine Reihe von Ankerschmieden zur benachbarten Röpergasse als Bewohner aufgeführt; anscheinend wurde die

¹⁾ St. A. Dzg. 300. 33 D. I (Komtureibuch), Bl. 276.

Ankerschmiedegasse mit zu dieser gerechnet. 1415 findet sich dann der Straßename als versus Lastadium scilicet Ankerschmiedegasse. Die Gasse reichte nur bis zu dem neben dem Ankerschmiedeturm gelegenen Ankerschmiedeturm der rechtstädtischen Umfassungsmauer. Erst nach der Entfernung der Mauer und des davor gelegenen doppelten Grabens im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts wurde der zwischen Ankerschmiedeturm und Winterplatz gelegene Teil bebaut. Im Hypothekenbuch führt dieser Teil noch die Bezeichnung Ankerschmiedeturm.

Ankerschmiedeturm s. Ankerschmiedegasse.

Antonisgasse s. St. Trinitatisgasse.

Aquam, circa s. Bootsmannsgasse, Drehergasse, Hosennähergasse, große, Seifengasse.

Aquam, via usque ad s. Leitergasse.

Aschbrücke s. Thornsche Gasse.

Aschhof, alter s. Hopfengasse und Thornsche Gasse.

Aschhof, neuer s. Hopfengasse und Thornsche Gasse.

Aschhofgasse s. Hopfengasse.

Bäckergang, N. 1778 ein vom 2. Steindamm zur großen Schwalbengasse führender, jetzt verbauter Verbindungsgang, der um 1800 noch als nicht benannte Gasse auf dem Schröderschen Stadtplan eingezeichnet ist.

Bäckergasse, große, R. Bis Ende des 18. Jahrhunderts wird die Straße ohne eigenen Namen zu dem Eimermacherhof gerechnet, der den ganzen von der großen Bäckergasse, der großen und kleinen Gasse, der Schmiedegasse und der heute Eimermacherhof genannten Straße gebildeten Stadtteil umfaßte. Erst in der Zeit zwischen 1800 und 1817 kommt der Name große Bäckergasse auf.

Bäckergasse, Gr., A. s. Plappergasse.

Bäckergasse, kleine, A. Die Straßen des Hakelwerks, zu dem die Gasse gehörte, haben eigene Namen erst in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts erhalten. Ein Plan von 1608 bezeichnet sie noch sämtlich als plateae anonymae. 1619¹⁾ findet sich zuerst im Erbbuch die Bezeichnung Bäckergasse, die anfangs auch für die Plappergasse mitgalt. 1624 wird bereits zwischen großer Bäckergasse (der späteren Plappergasse) und kleiner Bäckergasse unterschieden.

Bärengasse s. Grüner Weg.

Bärenhof, V. Die von der Fleischergasse abgezweigte Sackgasse trägt den Namen nach dem an der Fleischergasse gelegenen

¹⁾ St. A. Dzg. 300. 32. Nr. 24 Bl. 18. 28 v



Grundstück, das mit den zugehörigen 10 Wohnungen und 5 Ställen unter dem Namen weißer Bär seit dem 17. Jahrhundert im Erbbuche genannt wird.

Bärenwinkel s. Weißmönchen-Hintergasse.

Sankt Barbaragasse, N. Um 1430 im Erbbuch via retro in aede, auch 1643 nur als via aufgeführt. Auf dem Schröderschen Stadtplan von c. 1800 findet sich die Bezeichnung Kirchgang. 1817 heißt dann die Gasse nach dem anstoßenden Friedhof Totengasse. 1901 wurde diese Bezeichnung in St. Barbaragasse umgewandelt.

Sanctam Barbaram, versus s. Langgarten.

Sankt Bartholomäi = Kirchgasse A. Die Bartholomäikirche wurde wahrscheinlich nach Aufgabe der Jungstadt als Ersatz für die in die Altstadt verlegte jungstädtische Pfarrkirche St. Bartholomäi errichtet. Die letztere wird nach 1459¹⁾ nicht mehr genannt. 1456 aber wird bereits die altstädtische Bartholomäikirche, wenn auch noch als Kapelle erwähnt²⁾, der Ausbau erfolgte dann erst zwischen 1487—1491³⁾. Bereits 1456 war jedoch die Abgrenzung ihres Sprengels gegen den von St. Katharinen durchgeführt worden, veranlaßt wahrscheinlich durch die Zunahme der Seelenzahl die das Stadtviertel östlich der Pfefferstadt durch die Niederlassung eines großen Teils der jungstädtischen Bevölkerung erfuhr. In der Sprengelenteilungsurkunde von 1456⁴⁾ wird auch die platea Bartholomäi bereits aufgeführt. Die Bezeichnung war jedoch auf den Teil der Gasse zwischen Faulgraben und Böttchergasse beschränkt, der im 16. und 17. Jahrhundert auch Halbengasse Kegenst St. Bartelmes genannt wird⁵⁾. Der Teil zwischen Böttchergasse und Baumgartscher Gasse wird seit dem 16. Jahrhundert als Kumstgasse aufgeführt (hergeleitet von Kumst = Kohl), gelegentlich findet sich dafür auf Plänen des 18. und 19. Jahrhunderts auch die verderbte Form Kunstgasse. 1899 ging die Bezeichnung Kumstgasse ein. Zur Ausstattung der Bartholomäikirche gehörte von jeher der Bartholomäikirchhof.

Baum, alter, an der alten Stadt s. Rambau.

Baumannshof, V. An der Fleischergasse gelegene Sackgasse, der Name wird in älteren Quellen nicht genannt.

Baumgartsche Gasse, A. Als bomgardische gasse 1456 in der Sprengelabgrenzungsurkunde von St. Bartholomäi und St. Katharinen

1) St. A. Dzg. 300. 33 D. 41 Bl. 31 v unten, letzte Erwähnung.

2) S. S. rer. Pruss. Bd. 4. S. 515.

3) Nach Angaben in Weinreichs Chronik.

4) St. A. Dzg. 300. Urk. 43 Nr. 66.

5) Erklärung s. Halbengasse.

zuerst erwähnt. Die adjektivische Bildung ist bei Danziger Straßennamen ein charakteristisches Merkmal für Ableitung von Personennamen (vgl. Belgardsche, Berholdsche, Matzkausche Gasse). Da es eine Baumgartsche Gasse auch in der Jungstadt gab, deren Einwohner nach der Zerstörung des Ortes 1454 sich gerade in diesem Teil der Altstadt zahlreich niederließen, so hat es allerdings viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß der Straßename einem der jungstädtischen Ansiedler seine Entstehung verdankt.

Bedellina platea s. Portechaisengasse.

Belgardsche Gasse s. Zwirngasse.

Berggasse, große und kleine, Aw. Die Gassen rechneten früher zum schwarzen Meer und wurden erst 1884¹⁾ von diesem unter ihrem jetzigen Namen abgezweigt.

Berholdsche Gasse, R. 1357 und 1387 noch ohne Namen nur als twergasse aufgeführt. 1415 heißt sie Birhalsche Gasse. Zugrunde liegt der Bezeichnung der Eigennamen Birhals, der bereits sehr früh unter Danziger Bürgernamen erscheint. Schon 1366 wird die hypothekarische Beleihung eines dem Joh. Westphal gehörigen Gartengrundstückes in Wulfhagen (Fleischergasse) durch die Witwe Birhals im Erbbuch eingetragen²⁾. Später hat die Schreibweise der Gasse sehr gewechselt, sie heißt Berhalsche, Bärholdsche, Bierholdsche, Bierhaldsche Gasse. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts ist die heutige Form fest.

Beutlergasse, R. 1353 nova platea, 1415 nova platea scilicet bursatorum, deutsch Budeler- oder Beutlergasse. Das Gewerk der Beutelmacher, dem die Gasse ihren Namen verdankt, fertigte die oft reich verzierten Taschen und Beutel, die im Mittelalter auch von Männern am Gürtel getragen zu werden pflegten, da die eng anliegende Tracht des 14. und 15. Jahrhunderts die Anbringung von Kleideraschen erschwerte.

Birhalsche Gasse s. Berholdsche Gasse.

Bischofsberg, Aw. Als Straßename für die heute dazu gehörigen, vorher zum schwarzen Meer gerechneten Grundstücke ist die Bezeichnung erst seit 1854 im Gebrauch. Der Bischofsberg selbst gehörte bereits im 14. Jahrhundert zum Besitz des Bischofs von Kujawien und führt daher seinen Namen.

Bischofsgasse, Aw. Die Gasse rechnete ohne eigenen Namen zum schwarzen Meer, bis sie 1884³⁾ mit der jetzigen, von der Lage

¹⁾ Mag. Akten. Bür. III. Gen. II. b. p. 138.

²⁾ St. A. Dzg. 300. 32. Nr. 1 Bl. 51 v.

³⁾ Mag. Akt. Bür. III. Gen. A II. b. p. 138.

am Bischofsberg hergenommenen Bezeichnung von ersterem abgezweigt wurde.

Bleihof, N. Die dem Krantor gegenüber liegende Bleihofinsel gehörte zur Ordenszeit zum Gebiet des Schlosses, mit dem sie in Verlängerung der Ritterstraße durch eine Brücke verbunden war, die noch auf Plänen vom Anfang des 17. Jahrhunderts vorhanden ist¹⁾. Auf der Insel befand sich der Zimmerhof und die Schäferei. Letztere Bezeichnung, die sich auch auf den jenseits der neuen Mottlau gegenüberliegenden Teil der Niederstadt, die heutige Schäferei, erstreckte, geht auf gewerbliche Anlagen zurück, die dem Handelsbetrieb der Ordensschäffer dienten. Der Bleihof mit der Bleiwage, dem die Insel ihren heutigen Namen verdankt, wird auf Plänen des 16. Jahrhunderts²⁾ zuerst erwähnt.

Blumentopf s. Dominikanerplatz.

Böttchergasse, A. 1462 nuwe Gasse in der olden stat³⁾. Noch in den Erbbüchern des 16. und 17. Jahrhunderts heißt sie Böttiger- oder neue Gasse. Der Geltungsbereich des Namens ist nach Plänen am Ende des 18. Jahrhunderts nur auf das Stück von der Pfefferstadt bis Paradiesgasse beschränkt, die Strecke von letzterer bis Bartholomäi-Kirchgasse wird mit zur Pferdetränke gerechnet. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts wird der Name stets in der heutigen Ausdehnung gebraucht.

Bohnengasse, große s. Krausebohngasse.

Bootsmannsgasse, R. 1358 boczmanstrate⁴⁾, 1377/78 bosmanstrate⁵⁾. Vom 15. bis Ende des 18. Jahrhunderts ist dann das Wort durchaus fest in der Form ohne t als bosman = oder Bohsmansgasse. Erst 1805 wird sie von Wustrak Bootsmannsgasse oder Boosmannsgasse genannt. Der Bezeichnung liegt demnach nicht das anscheinend erst spät aus dem Englischen entlehnte Wort boot zu Grunde, sondern der Stamm bosz, der auch in Bosseler, Handlinger steckt. Boszman und boszgesell bedeutet im übrigen ebenfalls Matrose.

Borngasse 1—3 s. Schleusengasse.

Brabank, R. Die Brabank war die Stätte, auf der die auszubessernden Schiffe umgelegt oder gebrakt wurden. Bereits in der ältesten Danziger Willkür aus der Mitte des 15. Jahrhunderts wird ihrer in der Bestimmung gedacht: Nymand sal seyn Schiff bragen

1) St. A. Dzg. 300. Pl. K. II. 13.

2) St. A. 300. Pl. K. II, 11.

3) St. A. Dzg. 300. 33 D. Nr. 7 Bl. 46.

4) St. A. Dzg. 300. 32. 1. Bl. 105.

5) St. A. Dzg. 300. 12. 394.

oder stortezen anders denne do die bragebank von der stat dorczu gemacht ist bey X gutten marken. Ob die Brabank schon damals an der Stätte der heutigen Straße sich befand, steht allerdings nicht sicher fest, die Bestimmung einer Urkunde vom Jahre 1402¹⁾, durch welche den Hakelwerkern gestattet wurde, ihre Schiffe auf dem sogenannten Schild, d. i. dem zwischen der ehemaligen Radaunemündung bei der kaiserlichen Werft, der Mottlau und der heutigen Straße Brabank gelegenen Gelände, aufs Land zu ziehen, scheint darauf hinzuweisen. 1520 wird die Brabank in der Ferberchronik²⁾ an der heutigen Stelle erwähnt, sie lag teils an der Mottlau selbst, teils zog sie sich an dem jetzt zugeschütteten, ehemals sogenannten Eimermachergraben entlang, der in der Richtung der heutigen Straße verlaufend, die Brabank von dem gegenüberliegenden Eimermacherhof trennte.

Brandenburger Tor s. Kohlenmarkt.

Brandgasse, Sp. In der Gegend der Brandgasse lagen die ältesten gewerblichen Anlagen auf dem rechten Ufer der alten Mottlau, von denen urkundliche Nachrichten erhalten sind. 1331³⁾ erwarb das rechtstädtische Fleischerwerk vom Orden ein Grundstück zur Aniage eines Kuttel- oder Schlachthofes, an dessen Lage noch jetzt der Name eines in der Hopfengasse in Höhe der Brandgasse gelegenen Speichers erinnert. Die Brandgasse selbst wird noch 1440 ohne eigenen Namen nur nach der von der Milchkannengasse ab gezählten Nummer als *arta platea quarta* aufgeführt. Über die Entstehung des Namens wird in Christoph Beyers d. Ä. Chronik⁴⁾ zum Jahre 1515 folgendes berichtet: Am Donnerstag noch pfinsten auf den obend brandten viel speicher und holczhoff ab kegen dem Kuttelhof uber, davon itzt die strosse doselbst brandgasse heist Disz feuer aber war angelegt durch die mordbrenner des Simon Maternen gesellschafter. So sicher das Ereignis selbst feststeht, so bezweifle ich doch, daß die Erzählung, soweit sie sich auf die Entstehung des Gassennamens bezieht, zutrifft. In dem ältesten Erbbuche der Speicherinsel⁵⁾, das Gassennamen noch nicht angibt, findet sich nämlich eine zweifellos auf die Gegend beim Kuttelhof bezügliche Eintragung, nach welcher die Brüder Gregor und Salomon Brandt bereits im Jahre 1451 die Benutzung des ihnen ge-

¹⁾ St. A. Dzg. 300. Urk. 81. Nr. 9.

²⁾ S. S. rer. Preuss. Bd. 5. S. 532.

³⁾ St. A. Dzg. 300. Urk. 73. Nr. 43. Bestätigung des 1331 ausgestellt Originals von 1741.

⁴⁾ S. S. rer. Pruss. Bd. 5. S. 471.

⁵⁾ St. A. Dzg. 300. 32. Nr. 3. Bl. 34.

hörigen, durchgehenden Ganges zum Transport von Gütern gestatteten, es kann sich dabei nur um die Brandgasse handeln. Auf diese Personennamen dürfte demnach ursprünglich die Bezeichnung der Gasse zurückgehen, erst nachträglich, zu einer Zeit als der tatsächliche Sachverhalt bereits nur noch wenig bekannt war, ist dann der Name mit dem in aller Erinnerung lebendigen, großen Speicherbrand Materns in Verbindung gebracht worden.

Brandstelle, A. 1624 kommt der Name noch nicht vor, die Gegend wird teils zur Tischler-, teils zur vergessenen Gasse (jetzige kleine Ölmühlengasse) gerechnet. 1694¹⁾ findet sich die heutige Bezeichnung in der Form auf der Brandstelle in einem Verzeichnis der altstädtischen Wachtgelder.

Braseatorum platea s. Hundegasse.

Brauer-gasse s. Hundegasse.

brausenden Wasser, am, R. Die Bezeichnung kommt für die heute so benannte Strecke des Mottlauufers zuerst auf einem Plane aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts vor²⁾, sie verdankt ihre Entstehung dem hier mündenden, stark strömenden Radaunearm.

Breite Gasse, Aw. 1639 im Petershagener Erbbuche noch nicht genannt, 1761 wird sie unter dem heutigen Namen aufgeführt.

Breites Tor, am, im, s. Breitgasse.

Breitgasse, R. Die Gasse, deren geräumige Anlage durch ihre Bestimmung als eine der Hauptverkehrsadern zum Hafen zu dienen, veranlaßt wurde, gab mit der sie rechtwinklig kreuzenden Straße der Dämme gewissermaßen den Rahmen ab, von dem aus das zwischen beiden liegende ursprünglich sumpfige Stadtviertel, das die älteste bereits 1357 so bezeichnete nova civitas der Rechtstadt bildete, der Bebauung erschlossen wurde. Die Breitgasse wird 1354³⁾ gelegentlich der hypothekarischen Beleihung eines Grundstückes zuerst im Erbbuch als *ampla platea* erwähnt, der Name ist auch später in den Erbbüchern stets unverändert *brede gasse*. Das die Gasse hinter Laternengasse und Mauergang abschließende Tor wird 1363 zuerst als *superior valva*⁴⁾ genannt, es war ein in äußeres und inneres Tor zerfallendes Doppeltor, später heißt es regelmäßig *bredes doer*. Sein nach dem Holzmarkt zu gelegener äußerer Teil wurde 1826, der innere 1831 abgerissen⁵⁾. Das zwischen Tor und Holzmarkt gelegene Stück

1) Stadtbibl. Ms. Uphagen 155. S. 376—386.

2) St. A. Dzg. 300. Pl. K. II, 43.

3) St. A. Dzg. 300. 32. 1. Bl. 43 v

4) St. A. Dzg. 300. 32. 79 Bl. 11 v

5) St. A. Dzg. 300. R. R. Nr. 1815.

der Straße wurde bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts von dem doppelten, rechtstädtischen Stadtgraben eingenommen, und erst nach dessen Beseitigung zwischen 1614—1630 allmählich bebaut, im Erbbuch tragen diese Grundstücke die Bezeichnung *extra portam*, Ende des 18. Jahrhunderts auch im und am breiten Tor; diese Benennung ist auch in das Hypothekenbuch übergegangen. Das Krantor muß, wie aus der Bezeichnung *superior valva* für das breite Tor hervorgeht, 1363 gleichfalls bereits vorhanden gewesen sein, 1366 wird es schon als Kran bezeichnet¹⁾. In seiner heutigen Gestalt wurde dieser allerdings erst 1444, nachdem der ältere Kran abgebrannt war, errichtet.

Bremensium platea s. Portechaisengasse.

Brocklosengasse, R. 1415 broklosegasse, 1416 bruchlozegasse, später ist die Form broklosegasse fest. Ende des 18. Jahrhunderts findet sich auch die verderbte Form Brodlosegasse. Die Deutung des Namens bietet Schwierigkeiten. Der erste Teil dürfte jedenfalls auf *brök*, sumpfige Niederung, zurückgehen. Das Wort kommt als Gassenname in mehrfachen Zusammensetzungen auch in Rostock vor. In Danzig weist zudem der Name der benachbarten *alden räs* gleichfalls auf die sumpfige Beschaffenheit des Geländes hin. Da unser neuhochdeutsches Loos dem *mind.* *lôt* entspricht, scheint in der zweiten Hälfte ein anderer Stamm in Betracht zu kommen. Vielleicht ist *las* zwickelförmiger Streifen gemeint, zu dem die Nebenform *lös* belegt ist²⁾. Das Wort würde demnach einen Streifen Bruchland bezeichnen. Löschin hat den Namen von *brök*, Hose ableiten wollen und als Sansculottengasse erklärt. Das ist sicher unzutreffend, da der erste Teil wohl zweifellos in der angegebenen Weise erklärt werden muß.

Brotbänkenbrücke, A. Der Name wird 1694³⁾ für die Radaubrücke zwischen Pfefferstadt und Schmiedegasse gebraucht.

Brotbänkengasse, R. 1337⁴⁾ *platea pistorum*, seit 1382 stets *platea panum*, deutsch Brotbänkengasse. 1357 muß sie nach der Wasserseite bereits ihre heutige Ausdehnung besessen haben, da die große und kleine Hosennähergasse damals bereits bewohnt waren. 1377/78 wird auch das zum Wasser führende Tor genannt, ob es damals bereits seine heutige Gestalt hatte, ist allerdings nicht festzustellen. Um die

¹⁾ St. A. Dzg. 300. 32. Nr. 1 Bl. 16.

²⁾ Schiller-Lübben.

³⁾ Stadtbibl. Ms. Uphag. 155, S. 376 ff.

⁴⁾ St. A. 300. 32. Nr. 1, Bl. 44. Hirsch, S. 18, Anmerkung, nennt nach derselben Quelle das Jahr 1334; die von ihm angegebenen Seitenzahlen sind aber unzutreffend, ich habe nirgends eine Erwähnung zu 1334 finden können.

Mitte des 15. Jahrhunderts bestand sicher der heutige Bau; dies geht sowohl aus dem über dem Portal nach der Wasserseite zu eingemeißelten alten Danziger Wappen der Ordenszeit, das im Gegensatz zu Frauentor und Häkertor noch nicht die polnische Krone zeigt, hervor, wie aus der über dem Spitzbogen der Innenseite befindlichen Lilie. Letztere diente als Hauszeichen und nach ihr wird das Tor 1464 im Grundzinsregister brotbenkendor alias de lylie genannt. Nach der entgegengesetzten Seite erstreckte sich die Geltung des Gassennamens wesentlich weiter als heute, da bis in das 16. Jahrhundert die heutige Jopengasse meist mit dazu rechnet, wenngleich deren Name vereinzelt bereits viel früher erwähnt wird; anscheinend hat die Bezeichnung sich erst allmählich eingebürgert. Ähnlich verhält es sich mit dem sogenannten Schnüffelmarkt, der 1796 die jetzigen Nr. 1—8 und 43—45 der Brotbänkengasse, sowie 28—39 und 41—45 der Jopengasse umfaßte. Die erste Erwähnung habe ich zum Jahre 1574¹⁾ gefunden. Frischbier erklärt in seinem preußischen Wörterbuch unter Berufung auf Löschin den Namen als Platz, wo Schaufeln oder Schüffeln verkauft wurden. Bereits in der ältesten Danziger Willkür aus der Mitte des 15. Jahrhunderts wird jedoch diese Gegend zwischen der großen Krämergasse und der Marienkirche mit dem sonst nicht belegten Namen Mittelmarkt bezeichnet, betreffs dessen in Art. 137 bestimmt wird: Item der mittelmarket vor der kirchen, der gehalten wirt cwischen der kremergassen unde der kirchen, sal gantcz reyne abgethon seyn, desgleichen sal man keine frische fische do forder veyle haben sunderlich des heiligen tages vor malczeit anders denne koell. Es befand sich hier also ein Lebensmittelmarkt, der damals bis auf den Verkauf von Gemüse eingeschränkt wurde. In hochdeutschem Sprachgebiet findet sich dafür (z. B. in Thorn, Leipzig, Wien) die Bezeichnung Naschmarkt, und die Bedeutung naschen hat auch das Niederdeutsche snopern. Daß tatsächlich der Schnüffelmarkt hier ein Gemüsemarkt war, ergibt sich aus einem in der Diele zum Artushof hängenden, drei Gemüsehändlerinnen mit ihren Karren darstellenden kleinen Holzschnitt vom Jahre 1601, der unter der Überschrift Langgartsche Mägde den folgenden, erklärenden Text gibt: Die Milchmägd, Kirschbern und Kohlmetzen gehn hin auf den Schnüffelmarkt sich setzn, von Kraut und Rüben bringen viel, stets rauschen und knarren, sind nimmer still.

Brotbänkentor s. Brotbänkengasse.

Brotmarkt s. Heil. Geistgasse.

1) St. A. Dzg. 300. 12. Nr. 667.

Brücken, tuschen beiden, s. Hopfengasse.

Brückengasse s. Hopfengasse, Thornsche Gasse.

Brückengasse, dritte, s. Hühnerberg.

Brückengasse, erste und zweite, s. Thornscher Weg.

Budelergasse s. Beutlergasse.

Büttelgasse, R. Von der heute rechtwinkligen Büttelgasse wurde der vom 4. Damm sich abzweigende Teil ursprünglich als kleine Tobiasgasse mit zur Tobiasgasse gerechnet, die bis zum Dominikanerkloster durchging. Der Name wird als Nebenbezeichnung der Büttelgasse noch bis 1896 im Adreßbuch angeführt. Die Bezeichnung Büttelgasse beschränkte sich eigentlich auf das von der Häkergasse abgezweigte Stück. 1464 wird dieser Teil der Gasse ohne Namen nur als Quergasse bezeichnet. 1484 lag am Ende der Gasse bereits die vom Büttelhof in der Portechaisengasse hierher verlegte neue Büttelei, die Tatsache ergibt sich aus einer Bemerkung Kaspar Weinreichs zu dem genannten Jahr über die Ausbesserung der an die Büttelei stoßenden Stadtmauer: Auch wart die mauer achter dem rakker erneuert.

Büttelgasse s. Portechaisengasse.

Büttelhof, R. Die von der Portechaisengasse abgezweigte kleine Sackgasse ist die Stätte der alten Büttelei, in der der Scharfrichter wohnte; nach ihr hieß die Portechaisengasse selbst auch Büttelgasse. Noch im 15. Jahrhundert wurde die Büttelei an eine entlegenere Stelle, in die heutige Büttelgasse verlegt. Zum Unterschied von dieser neuen Büttelei wird der Büttelhof Ende des 17. Jahrhunderts¹⁾ auch Gang nach der alten Büttelei genannt.

Burggrafenstraße, A. 1608 noch zu der plateae anonymae des Hakelwerks gerechnet. 1624 wird sie zusammen mit dem anstoßenden Teil der Jungferngasse Rittergasse genannt, da sie mit dieser und der Schloßgasse zusammen zur Brücke über den damals noch vorhandenen Vorgraben der Ordensburg führte. Der heutige, erst seit dem 18. Jahrhundert belegte Name scheint gleichfalls bereits im 17. Jahrhundert in Gebrauch gewesen zu sein, er hat mit dem bekannten Danziger Burggrafenamt nichts zu tun, sondern bezieht sich, wie die älteste Form Burggrabengasse von 1763 zeigt, auf den durch die Gasse fließenden, den Schloßgraben bewässernden Radaunearm. Noch am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts ist der Geltungsbereich des Namens unsicher, 1796 und 1806 rechnet der heutige Katharinenkirchensteig mit dazu. Seit ca. 1817 gilt der Name in dem heutigen Umfange.

¹⁾ St. A. Dzg. 300. Pl. K. I, 92.

Burggasse und Burgstraße, altstädt. und rechtstädt., s. Altstädtischer Graben und Schneidemühle, an der.

Burggrabengasse s. Burggrafenstraße.

Bursatorum platea s. Beutlergasse.

Buttermarkt s. Winterplatz.

Buttertort s. Fischmarkt.

Campensium platea s. Häkergasse.

Caprarum platea s. Ziegengasse.

Castrum, twergasse versus s. Damm 1.—IV.

Cerdonum curia s. Schusterhof.

Cerdonum platea s. Gerbergasse.

Cimentorium versus s. Vorstädt. Graben.

Corsenergasse s. Kürschnergasse.

Currificum platea s. Scharrmachergasse, große.

Czwernegasse s. Tagnetergasse und Zwirngasse.

Damm I—IV, R. 1351¹⁾ findet sich im Erbbuch die erste hypothekarische Eintragung auf ein Haus super aggerem. 1352²⁾ vermittelt der Danziger Komtur in einem Streite wegen Zinszahlungen zwischen dem Rat der Rechtstadt und den homines inibi super paludem infra aggerem et Mutlaviam habitantes. In den Erbbüchern von 1357 und 1382 werden die einzelnen Abschnitte der Straße dann teils als super aggerem, teils als twergasse versus castrum aufgeführt; ein Zinsregister von 1377/78³⁾ nennt den 2. Damm auch twergasse versus valvam, eine Bezeichnung, aus der sich ergibt, daß das Haustor damals bereits vorhanden war. Die Einteilung der Straßenabschnitte in 1.—4. Damm ist seit Anfang des 15. Jahrhunderts gebräuchlich. Als Dammweg durch das tiefliegende, teils sumpfige Gelände angelegt, das bei Hochwasser Überflutungen durch die Mottlau ausgesetzt war, bildete die Straße, die einzige in nord-südlicher Richtung bis zur Marienkirche durchgehende Hauptstraße, die den Verkehr aus dem Inneren der Rechtstadt nach der Altstadt und weiterhin auch zum Ordensschloß vermittelte⁴⁾.

Dielenfeld und Dielenmarkt s. Exerzierplatz.

Dienergasse, V. Die Gasse bildete ursprünglich einen Teil des schmalen, sich hinter der rechtstädtischen Mauer hinziehenden Mauer-

1) St. A. Dzg. 300. 33. 1. Bl. 112 v

2) St. A. Dzg. 300. Urk. 40 Nr. 3.

3) St. A. Dzg. 300. 12. Nr. 394.

4) Daß der Damm nicht, wie Hirsch, Handelsgeschichte S. 20, annimmt, die in der rechtstädtischen Handfeste 1342 ausbedungene geräumige Straße ist, darüber siehe Fischmarkt.

ganges. Der Name Dienergasse für dessen zwischen Ankerschmiedegasse und Mälzergasse gelegenen Abschnitt geht auf in ihr wohnende städtische Beamte (Stadtdiener) zurück, denen vom Rat hier Dienstwohnungen angewiesen waren. Ich habe die Bezeichnung zuerst 1570 in der Supplik eines Pfunddieners an den Rat gefunden wegen Überlassung einer geräumigeren Wohnung im hohen Tore.

Dominae Mariae platea s. Frauengasse.

Dominikanerplatz, R. Der heutige Dominikanerplatz ist die Stätte des alten, 1227 gegründeten und mit der damals bereits bestehenden Nikolaikirche ausgestatteten Dominikanerklosters. Es nahm den Raum zwischen Junkergasse und Lawendelgasse einerseits und der Kirche und rechtstädtischen Stadtmauer andererseits ein. Die letztere verlief vom Kick in die Kök quer über den Platz in Richtung auf einen zweiten Mauerturm, den sogenannten Blumentopf, dessen Standort noch jetzt durch eine kreisrunde Pflasterung vor der Markthalle kenntlich ist. Während der Belagerung von 1813 brannten die zum Lazarett eingerichteten Klostergebäude nieder, nur die Kirche blieb bestehen. Der wüste Platz diente dann lange als Exerzierplatz, 1881 wurde er eingeebnet, 1894/96 wurde auf ihm die Markthalle errichtet.

Dominiksplan s. Kohlenmarkt.

Dominikswall, R. Auf Gelände des eingeebneten Festungswalles neu angelegte Straße; sie erhielt 1897 ihren jetzigen Namen nach dem ehemals hier befindlichen, gleichnamigen Wallabschnitt, der den Kohlenmarkt oder Dominiksplan begrenzte.

Dotem, twergasse ante, s. Krämergasse, kleine.

Dotis locus s. Pfarrhof.

Dreergasse s. Drehergasse.

Drehergasse, R. 1357 platea circa Mutlavam, 1382 platea circa aquam, 1415 zuerst dreyergasse oder kistenmakergasse, letztere Bezeichnung kommt später nicht mehr vor, seit Mitte des 15. Jahrhunderts ist die Schreibweise gewöhnlich dreergasse. Da jedoch bereits 1357 vorwiegend Träger und Kistenmacher in der Gasse wohnten, kann über die Bedeutung des Namens kein Zweifel bestehen, trotz der Schreibweise dreyergasse von 1415, deren y nur die Wiedergabe der erweichten Aussprache des g darstellt. 1633 begegnet dann zuerst die heutige, entstellte Form Drehergasse.

Dreergasse, s. Drehergasse.

Ecclesiam, twergasse ante s. Ziegengasse.

Ecclesiam Sti. Spiritus, platea circa s. Tobiasgasse.

Ehrnscher Gang s. Erichsgang.

Eimermacherhof, R. Die jetzt auf die Straße längs der Radaune gegenüber den Karpfenseigen beschränkte Bezeichnung umfaßte noch um das Jahr 1800 den ganzen von der großen Bäckergasse, der großen und kleinen Gasse, der Schmiedegasse und der heute Eimermacherhof genannten Straße gebildeten Stadtteil. Zur Ordenszeit war dieser ein vor der Nordostfront des Ordensschlosses gelegenes, sumpfiges Vorgelände, das im Westen von dem Schloßgraben, im Norden von dem Vorgraben der Burg, im Osten von dessen Ausmündung in die Mottlau, dem sogenannten Emmermacher oder Emmerbachergraben, begrenzt wurde. Der letztere verlief in der Richtung der heutigen Straße Brabank und stand durch seine Verlängerung mit der Radaune in Verbindung¹⁾, die damals in der Nähe der kaiserlichen Werft in die Mottlau mündete. Seinen Namen trug der Graben von dem Gewerk der Eimermacher, das hier einen Hof besaß und den Graben wohl zur Aufbewahrung von Hölzern, deren es benötigte, benutzte. Das Gewerk wird bereits um die Mitte des 15. Jahrhunderts in einer Ratsverordnung wegen Stiftung eines Seelgerätes erwähnt²⁾. -- Noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts war das Gelände wenig bebaut, nur die Gegend der heutigen großen Bäckergasse war mit einigen, am Eimermachergraben gelegenen, kleinen Häusern besetzt, die den Namen Emmerhof führten³⁾. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts⁴⁾ sind die heutigen Straßenzüge bereits vorhanden, werden jedoch noch sämtlich ohne Einzelnamen unter der Bezeichnung Eimermacherhof zusammengefaßt. Erst zwischen 1805 und 1814 kommen die Namen der einzelnen Straßen auf, während gleichzeitig die Bezeichnung Eimermacherhof auf ihren heutigen Bereich beschränkt wird.

St. Elisabeth-Kirchengasse, A. Noch im 14. Jahrhundert wurde auf der Altstadt zur Pflege der Armen und Kranken eine Elenden-Gilde gestiftet. 1394 nahm der Hochmeister Konrad von Jungingen deren Hospital in seinen besonderen Schutz und versah es mit einer der heiligen Elisabeth geweihten Kapelle⁵⁾. Damals dürfte auch bereits die zum Hospital führende Straße vorhanden gewesen sein, erwähnt wird diese als Sente Elsebethgasse zuerst 1443⁶⁾, dann in der Urkunde über die Sprengleinteilung von St. Katharinen und St. Elisabeth von 1456⁷⁾

1) Vgl. Köhler, Pläne Tafel I, II.

2) St. A. Dzg. 300. Hdschr. fol. P. 14. Bl. 35.

3) St. A. Dzg. 300. Pl. K. I, 74 (vom Jahre 1601).

4) St. A. Dzg. 300. Pl. K. III, 141 (1763).

5) Hirsch, Die Oberpfarrkirche von St. Marien S. 191.

6) St. A. Dzg. 300. 41. Nr. 14^a Bl. 7.

7) St. A. Dzg. 300. Urk. 43. Nr. 66.

als platea sancte Elisabeth. Anscheinend rechnete man in dieser Zeit auch die Töpfergasse noch mit zu ihr. In den Erbbüchern des 16. und 17. Jahrhunderts bleibt der Name unverändert, dessen Geltungsbereich ist bereits der heutige. Am Ende der Gasse lag im 15. Jahrhundert das später verbaute St. Elisabeththor.

Elisabethwall, A. Die nach Niederlegung der Wallbefestigung neu entstandene Straße erhielt 1897 ihren Namen nach dem ehemals hier gelegenen Bastion Elisabeth.

Englischer Damm, N. Erste Erwähnung findet sich in einem Zinsregister von 1422¹⁾ als agger anglicorum. 1440²⁾ wird er als engelischer tamm in einer über Grenzberichtigungen zwischen der Rechtstadt und dem Danziger Komtur vom Hochmeister ausgestellten Urkunde erwähnt. Aus den Angaben dieser Urkunde ergibt sich, daß die Straße in ihrer Richtung anscheinend bestimmt wurde durch die bereits in der rechtstädtischen Handfeste von 1342 erwähnte Lache Brensa, die 1440 bereits zugeschüttet war, als deren ehemaliger Mündungspunkt in die Mottlau jedoch die Stelle angegeben wird, wo damals der Scharpauische Speicher mit seiner Rückseite an den englischen Damm stieß³⁾. Letzterer bildete die Grenze zwischen den der Rechtstadt gehörigen Wiesen (Langgarten und Niederstadt) und dem Lande des Ordens. Dieser Umstand war es wohl auch, der die seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts, namentlich seit der Unterdrückung des Aufstandes von 1410/11, zahlreich in Danzig ansässigen englischen Kaufleute veranlaßte, sich hier auf Ordensgrund niederzulassen, wo sie eine verhältnismäßig größere Sicherheit gegen Anfeindungen ihrer rechtstädtischen Handelsrivalen genossen. Die den englischen Gästen seitens des Hochmeisters zuteil werdende Begünstigung rief nämlich in der Rechtstadt, wo jenen bereits damals das in der Brotbänkengasse belegene Grundstück des englischen Hauses gehörte, die lebhafteste Mißstimmung hervor, so daß das Verhältnis der Bürgerschaft ein ziemlich gespanntes war, das sogar mehrfach zu Zusammenstößen führte.

Entengasse s. Schilfgasse.

Erbsenmarkt s. Kohlenmarkt.

Erdbeergasse, R. 1805 als „ehemalige“ Bezeichnung des Durchganges von der kleinen Krämergasse zum Pfarrhof von Wutstrack angeführt. Tatsächlich findet sich indessen der Name als Bezeichnung des Einganges von der Brotbänkengasse zum Pfarrhof auf dem Stadtplan von 1778.

¹⁾ St. A. Dzg. 53 D. 1^a Bl. 115 ff.

²⁾ St. A. Dzg. 3. Nr. 80.

³⁾ Vgl. hierzu den Plan bei Köhler, Tafel II.

Erdbeermarkt s. Holzmarkt.

Erichsgang, N. Auf einem Plan der Niederstadt aus dem 18. Jahrhundert ohne Jahr heißt die Gasse Kesselgasse, 1778 wird sie bereits Ehrnscher oder Kesselgang genannt. Erst nach 1817 ist die Umwandlung in Erichsgang erfolgt.

Exerzierplatz s. Dominikanerplatz.

Exerzierplatz, V. Der zwischen der Wiebenkaserne, Thornschen Gasse und Mottlau gelegene heutige Exerzierplatz war im 15. Jahrhundert eine Wiese, auf die Lastadie und Poggenpfehl stießen, gewöhnlich heißt die Gegend (zuerst 1383) Grutten- oder Grottenhagen. Der Name ist wie die übrigen auf hagen gebildeten Vorstadtstraßen (vgl. Petershagen, Rehagen, Wolfshagen) eine Ableitung von einem Personennamen; wahrscheinlich geht er auf denselben Johannes Grutt zurück, der bereits 1347 Zinse von neun Hausgrundstücken bezog. Seit Ende des 15. Jahrhunderts kommt für die ältere Bezeichnung nach den hier gelegenen Holzplätzen der mir zuerst 1488 vorgekommene Name Dielenfeld oder Dielenmarkt auf. Letzteren führte der Platz, bis er nach Erbauung der Wiebenkaserne seine heutige militärische Bestimmung erhielt.

Extrema valva s. Langgarten.

Faulengasse, R. 1357 war die Gasse vorhanden, wird jedoch damals und während des ganzen 14. Jahrhunderts stets noch ohne Namen nur als Quergasse bezeichnet. 1415 findet sich zuerst der Name als vuelegasse, er ist abgeleitet von vûl = stinkend, die Gasse gehört mithin zu derselben Gattung wie die später mehrfach vorkommenden Stinkgänge.

Faulgraben, A. 1449¹⁾ wird der fule Graben binnen der alden stadt wicbilde zuerst als Straßenbezeichnung erwähnt; der durch die Gasse gehende Graben, nach dem sie benannt ist, war noch im Jahre 1800 vorhanden, er setzte sich durch die Sammtgasse fort und stand ursprünglich mit der Radaune in Verbindung, urkundlich erwähnt, wenn auch nicht mit Namen genannt, wird er zuerst in einer Urkunde von 1402²⁾ über den Austausch gewisser Ländereien zwischen den Bewohnern des Hakelwerks und dem Orden. Die Annahme Köhlers³⁾, daß der Faulgraben den ältesten Stadtgraben der Altstadt bildete, dürfte in der Tat wohl zutreffen. Es spricht dafür, daß die den Raum zwischen Pfefferstadt und Schüsseldamm füllenden, nach regelmäßigem Plan angelegten Straßen sämtlich ursprünglich am Faul-

1) St. A. Dzg. 3. Nr. 89.

2) St. A. Dzg. 300. Urk. 81 Nr. 9.

3) Köhler, Bd. 1, S. 32 und 77: dazu Pläne Taf. 2.

graben endeten, besonders aber der Umstand, daß das 1432 neben einer 1415 bereits bestehenden Kapelle gestiftete Hospital zu St. Jakob 1437¹⁾ noch als buten der stadt uf dem nuwen tham bezeichnet wird. Später sind die Straßenbezeichnungen in dieser Gegend außerordentlich unsicher. In den Erbbüchern werden die beiden Seiten des Faulgrabens verschieden benannt, die nach dem Hansaplatz zu gelegene Seite wird 1581 mit zur Kalkgasse gerechnet, 1624 heißen diese zur Jakobsneugasse durchgehenden Grundstücke ebenso wie letztere Niedergasse. Die gegenüberliegende Straßenseite heißt beide Male, 1581 und 1624, einschließlich des Kassubischen Marktes, schwarze Kreuze, ein Name, der wohl auf die Grabkreuze des Bartholomäikirchhofes zurückgeht. Auf Karten aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts²⁾ endlich rechnet die ganze Straße zum Kassubischen Markt. Seit ca. 1800 ist der Geltungsbereich der heutigen Bezeichnung fest.

Fechtschule s. Reitbahn, an der.

Feldweg s. Abegg-Gasse.

Ferkelmarkt s. Langgasse.

Fischbrücke, R. Als Bezeichnung für den am Fischmarkt gelegenen Bollwerksgang ist mir der Name seit dem 17. Jahrhundert bekannt, er ist indessen jedenfalls bereits seit dem Mittelalter in Gebrauch.

Fischergasse, große und kleine, s. Häkergasse und Tobiasgasse.

Fischertor s. Mälzergasse und Fischmarkt.

Fischmarkt, R. In der Handfeste der Rechtstadt verlieh der Orden 1342 den Bürgern auch freien Fischmarkt, jedoch mit der Beschränkung, daß aller Fisch, der zu Markte kam, erst vor das Ordenshaus gebracht und der Herrschaft zu Kaufe angeboten werden mußte. Dies Vorkaufsrecht des Danziger Ordenskonventes gab den Anlaß, den Markt auf dem vor dem Ordenshaus gelegenen Platz, auf dem er sich noch heute befindet, abzuhalten. Die Urkunde bestimmt dann weiter: Ouch so welle wir haben eyne brucke von unserm huse in die stadt, dar uff moge wir buwen eyn bergfrid adir ein torm nach der brudir rate und willen, des thores sollen unsir brudir gewaldig sin und darczu haben den slussel us und yn czu komen, wenne sy daz bequeme dunket und vor dem thore bynnen der stadt sal wesin eyne rume strasse, dy sullen dy burger beseczen und bewonen mit erbarn unvorsprochenen leuten. Die hier ausbedungene geräumige Straße ist verschieden gedeutet worden. Hirsch³⁾ hat sie in die Straße der 4 Dämme wieder erkennen wollen, er ist dazu anscheinend durch die

¹⁾ St. A. Dzg. 415, 2 Nr. 7.

²⁾ St. A. Dzg. 300. Pl. K. III, 141 (1763) II, 75 (1797).

³⁾ S. 20.

im 14. Jahrhundert vorkommende Bezeichnung einzelner Abschnitte des Dammes als *twergasse versus castrum* und durch den Namen des die Gasse abschließenden Haustores veranlaßt worden. Gleichwohl ist die Annahme unrichtig, denn Damm und Haustor stießen niemals unmittelbar, wie das bei der in der Urkunde erwähnten Straße vorausgesetzt wird, auf das Ordensschloß, sondern auf die Altstadt. Die Bezeichnung der Straße als *twergasse versus castrum* und des Tores als Haustor geht lediglich darauf zurück, daß der Damm die einzige in nord-südlicher Richtung verlaufende Hauptstraße der Rechtstadt war, die von deren Mittelpunkt, der Gegend um die Marienkirche, vermittels ihrer Fortsetzung durch die Altstadt zum Ordensschloß führte, dessen Tor nach dieser Seite sich in Höhe der Schloßgasse befand. Noch unzutreffender ist die von Köhler¹⁾ geäußerte Ansicht, der anscheinend, lediglich fußend auf dem in der Urkunde gebrauchten Ausdruck *rume straße*, sich für die Breitgasse entscheidet. Die Stelle kann nur auf den unmittelbar an das Ordensschloß grenzenden Fischmarkt bezogen werden, der tatsächlich mehr den Charakter einer breiten Straße als den eines Platzes hat, er stand mit dem Ordensschloß durch ein an der Nordwestecke des Marktes gelegenes Tor in Verbindung, das noch auf einem Plan von 1608 mitsamt dem dazu gehörigen Bergfried eingezeichnet ist.

Da die Stadtmauer an der Mottlau vom Krantor bis zum Ordensschloß erst 1448 erbaut wurde, war der Fischmarkt in ältester Zeit nach der Mottlau zu offen. Bis zum Jahre 1482 wird in den Grundzinsregistern stets nur eines der zum Wasser führenden Tore erwähnt, anscheinend das in der Verlängerung der Tobiasgasse gelegene, heutige Tobiastor, das noch 1789²⁾ Fischertor genannt wird. Erst 1482 wurde das *nye tor uppem fischmarkte*, das jetzige Häkertor erbaut, das zwischen beiden Toren liegende heutige Buttertor, scheint ein erst später entstandener Durchgang zu sein, ich habe es zuerst auf einem Plan von 1789³⁾ mit seinem heutigen Namen eingetragen gefunden.

Flamingensium platea, R. Die unter dieser Bezeichnung zwischen 1348—1356³⁾ mehrfach gelegentlich hypothekarischer Eintragungen zur Rechtstadt genannte Straße wird später nicht mehr erwähnt. Welche heutige Straße mit dieser Vlamenstraße gemeint ist, hat sich nicht ermitteln lassen, nur so viel geht aus der Erwähnung von 1348 mit Sicherheit hervor, daß die Gasse zur damaligen *nova civitas* der Rechtstadt, d. i. dem Stadtteil zwischen Breitgasse und Tobiasgasse, gehörte.

1) Bd. 1. S. 47. Anmerkung.

2) St. A. 300. Pl. K. II ^a 132.

3) St. A. 300. 32 Nr. 1 Bl. 43, 43^v, 36.

Flachgasse s. Hopfengasse und Münchengasse.

Fleischbänke, altstädtische und vorstädtische, s. Fleisnergasse, A. und V.

Fleischbänke, rechtstädtische. Sie bildeten einen seit Anfang des 19. Jahrhunderts verbauten Durchgang von der Heil. Geistgasse zum Pfarrhof, der sich unmittelbar vor der königlichen Kapelle abzweigte.

Fleisnergasse, A. Noch 1805 hieß der jetzt verbaute, in der Verlängerung der Jungferngasse zum altstädt. Graben führende Durchgang nach den in ihm gelegenen altstädt. Fleischbänken Fleisnergasse. 1378¹⁾ werden sie zuerst erwähnt.

Fleisnergasse V. Der ältere Name der Gasse, unter dem sie regelmäßig im 14. und 15. Jahrhundert (zuerst 1362) erscheint, ist Wolfs- oder Wulveshagen. Die Bezeichnung geht ebenso wie die gleichartig gebildeten Petershagen, Gruttenhagen, Rehagen in ihrem ersten Bestandteil auf einen Personennamen zurück. Der zweite Teil hagen bedeutet eigentlich Einfriedigung eines Grundstückes, dann aber bezeichnet das Wort auch den umhegten Platz selbst und besonders in Niederdeutschland als Name für Vorstadtstraßen Teile eines Ortes, die von einerlei Gewerbe oder Familie, also geschlossenen Körperschaften bewohnt werden²⁾. Seit dem 16. Jahrhundert kommt dann statt Wolfshagen der heutige Name Fleisnergasse auf, der auf die in der Gasse zwischen Katergasse und Gertrudengasse gelegenen vorstädtischen Fleischbänke zurückgeht.

Am Ende der Gasse lag das 1461 erbaute neue Tor der vorstädtischen Stadtmauer, das bei Anlage der Bastionsbefestigung verbaut wurde.

Fossatum circa holtgasse, versus poggenpoel und versus Wulveshagen s. Vorstädt. Graben.

Frauenbrücke s. Lange Brücke.

Frauengasse, R. 1350 platea dominae Mariae, gewöhnlich platea dominae nostrae, deutsch fruengasse. Die Gasse trägt den Namen nach der Hauptpfarrkirche von St. Marien, auf die sie zuführt. Ob ein Zugang zur Mottlau bereits im 14. Jahrhundert vorhanden war, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen. In Grundzinsregistern wird das jetzige Torhaus erst seit 1484 aufgeführt. Anscheinend ist der Bau damals erst errichtet worden. Darauf deuten auch die an der Außen- und Innenseite befindlichen, erst aus polnischer Zeit stammenden Wappen, die in genau der gleichen Anordnung sich an dem 1482 erbauten Häkertor wiederholen.

¹⁾ Hirsch, S. 12.

²⁾ Grimm, Wörterbuch.

Frauentor s. Frauengasse.

Freters Gang, V. Für den noch jetzt vorhandenen namenlosen Gang zwischen den Grundstücken Lastadie 24 und 25 findet sich 1617¹⁾ der Name Freters Gang, er setzte sich jenseits der Lastadie geradlinig in einem bis zur Mottlau reichenden, nicht bebauten, namenlosen Wege fort, der das sogenannte Mastenfeld von dem übrigen Teil der Lastadie trennte.

Friedrichspassage, N. Seit 1897 im Adreßbuch aufgeführte Privatstraße an der Weidengasse.

Friedrich-Wilhelm-Platz s. Irrgarten.

Funificum platea s. Röpergasse.

Gänsegasse s. Weidengasse.

Gartengasse, N. Die Gasse wurde erst in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nach Herstellung der Bastionsbefestigung angelegt; sie war der Länge nach von einem Entwässerungsgraben durchzogen, um 1650²⁾ hieß dessen nördliche, nach der Mottlau zu gelegene Uferseite Kuckukengasse, die gegenüberliegende Seite rechnete zu den Pestilenzhäusern. 1763 ist die Bezeichnung Kuckukengasse nicht mehr gebräuchlich, beide Seiten der Straße gehörten zur Pestilenzgasse. Der heutige Name Gartengasse besteht seit 1882/83.

Gemahlete Gasse s. Malergasse.

Gerbergasse, große, R. 1357 bereits platea cerdonum in der heutigen Ausdehnung. Große Gerbergasse heißt sie erst seit Ende des 18. Jahrhunderts zur Unterscheidung von der damals aufkommenden Bezeichnung kleine Gerbergasse.

Gerbergasse, kleine, R. Sie bildete einen Teil des schon in der Handfeste der Rechtstadt 1342 vorgesehenen Ganges, der sich hinter der Stadtmauer vom Ankerschmiedetor bis zum Fischmarkt hinzog und gewöhnlich Hintergasse genannt wurde. Der von der heutigen kleinen Gerbergasse eingenommene Teil wird 1633 hinter der Gerbergasse oder hinter der Gerbergasse an der Mauer genannt. 1796 findet sich für ihn auch die Bezeichnung im Parchem; der Ausdruck ist jedoch erst eine späte Übertragung, die den ursprünglichen Verhältnissen nicht entspricht. Der Zwinger oder Parcham befand sich nämlich nicht hinter, sondern vor der Mauer. Man verstand darunter den Raum zwischen der eigentlichen Stadtmauer und einer zweiten davor befindlichen niedrigeren Mauer, die unmittelbar auf der inneren Böschungsmauer des Grabens aufgesetzt war. In Danzig war die ganze West- und Südfront mit einer derartigen Anlage versehen³⁾,

¹⁾ St. A. 300. Pl. K. III a 22.

²⁾ St. A. 300. Pl. K. II, 24.

³⁾ Köhler, Bd. 1, S. 55.

ihr letzter Rest ist in der als Schießgarten der St. Georgsbrüder dienenden sogenannten Halle zwischen dem Zeughaus und dem Langgasser Tor noch heute erhalten.

Gertrudengasse, V. Nach in ihr gelegenen Grundbesitz des Gertrudenhospitals benannt, der zuerst im Erbbuch 1429¹⁾ nachweisbar ist; der Gasse selbst geschieht dort noch keiner Erwähnung, erst 1454²⁾ wird sie in einem Zinsregister der Vorstadt genannt, in dem sunte Gertruden hoff mit dem strateken aufgeführt wird. Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist dann Gertrudengasse die feststehende Bezeichnung. Noch im Jahre 1616 erhielten die Armen uppem kerkhave St. Gertruden von einem Erbe in der Gasse einen ewigen Zins von 14 Skot jährlich.

St. Gertrud, Anger bei, s. Kohlenmarkt.

Gertrudenhof s. Gertrudengasse.

Gertrudenhospital s. Petershagen.

Gertrudentor s. Holzmarkt.

Glockentor s. Heil. Geistgasse.

Glockentor, Gang am, s. Schirmmachergasse, kleine.

Goldschmiedegasse, R. 1357 twergasse, mit wenig späterem Nachtrag clensmedegasse, auch 1470 noch kleynsmedegasse, seit 1523 Goldsmedegasse. Die ältere Bezeichnung Kleinschmiedegasse ist mit der heutigen nicht völlig gleichbedeutend; Kleinschmiede waren die Verfertiger feinerer Schmiedearbeit im allgemeinen, im Gegensatz zu den Grobschmieden, zu den ersteren gehörten neben den Goldschmieden als Hauptgruppe die Schlosser. Das Danziger Goldschmiedegewerk erhielt zwar bereits 1418 seine Gewerksrolle, doch waren seine Angehörigen offenbar erst nach 1470 so zahlreich in der Gasse, daß diese nach ihnen benannt wurde.

Gotscalcum Nasen, retro, s. Priestergasse I.

Graben, am, s. Altstädt. Graben, Vorstädt. Graben und Mottlau, an der neuen.

Grabengasse, N. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nach Anlage der Bastionsbefestigung zu beiden Seiten einer die Gasse der Länge nach durchziehenden Entwässerungsgraben angelegt. Um 1650 heißt die südliche, nach dem Wall zu gelegene Straßenseite Kranichgasse, die gegenüberliegende ist nicht benannt. 1800 wird sie mit zur Allmodengasse gerechnet. 1817 wird sie mitsamt dem heutigen grünen Weg letzter Graben genannt, später ist sie auf Karten des 19. Jahrhunderts meist unbenannt, seit 1886 findet sich die heutige Bezeichnung.

¹⁾ St. A. 300. 32. Nr. 3.

²⁾ St. A. 300. 12. 661.

Grabengasse 1 s. Mittelgasse.

Grabengasse 2 s. Strandgasse.

Grabengasse 3 s. Hirschgasse.

Graumönchen, bei, s. Trinitatis-Kirchengasse.

Große Gasse, R. Teil des Eimermacherhofes. 1763 war die Straße bereits in ihrer heutigen Ausdehnung vorhanden, aber noch ohne Namen; erst zwischen 1800 und 1817 läßt sich sein Aufkommen feststellen.

Grottenhagen s. Exerzierplatz.

Grüne Brücke und Tor s. Langgasse.

Grüner Weg, N. Die Gasse entstand wie die übrigen Gassen der Niederstadt in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nach Herstellung der Bastionsbefestigung an der Ostseite des letzten Entwässerungsgrabens, der in der Richtung vom Wall zur Abeggasse verlaufend, sich an Stelle der Häuser zwischen grünem Weg und Stiftsgasse befand. Von dem heutigen grünen Weg wird das Stück von der Abeggasse bis Grabengasse um 1650¹⁾ Bäregasse, der übrige Teil Läuwigasse genannt. 1763 heißt die Gasse letzter Graben, eine Bezeichnung, die 1817 auch für die anstoßende Grabengasse gebraucht wird; seit 1881 führt sie den Namen grüner Weg im Adreßbuch.

Gruttenhagen s. Exerzierplatz.

Häkergasse, R. Sie wird 1353²⁾ und 1357 als platea campensium erwähnt, 1382 heißt sie platea campensium sive piscatorum, ebenso 1415 mit dem etwas späteren Zusatz communiter Hökergasse, 1416 große Fischergasse, zum Unterschied von der damals kleine Fischergasse genannten Tobiasgasse, und noch 1633 Fischer- oder Hökergasse. — Campensis bedeutet im mittelalterlichen Latein eigentlich der Schenk³⁾, es wird aber hier als Übersetzung von Höker gebraucht, da mit der Hökerei, dem Kleinverkauf von Lebensmitteln, meist auch Schankgerechtigkeit verbunden war. Der Abschnitt der Straße zwischen dem Damm und Dominikanerkloster wird 1357 noch unter der Sonderbezeichnung versus monachos aufgeführt. Später rechnet er stets mit zur Häkergasse. Erst als seit der Mitte des 17. Jahrhunderts der bis dahin für die zweite Priestergasse gebrauchte Name Strohgasse durch die Bezeichnung kleine Lawendelgasse verdrängt wurde, übertrug man den alten Namen Strohgasse gelegentlich auch auf diesen Teil der Häkergasse⁴⁾. Nach der Mottlau zu war die Straße ebenso wie der

1) St. A. 300, Pl. K. II, 24.

2) St. A. 300, 32 1 Bl. 117 v.

3) Dieffenbach, Glossarium.

4) St. A. 300, Pl. K. II 5^a und Wutstrak.

Fischmarkt vor dem Jahre 1448 offen, da erst in diesem Jahre die Mauer zwischen Kran- und Ordensschloß erbaut wurde. Das die Gasse abschließende Torgebäude des Häkertores dürfte erst 1482 erbaut sein. Zu dem genannten Jahre berichtet nämlich Caspar Weirich in seiner Chronik: Disz voryor war begundt zu bawen das fischerthor und das yor dornoch war es rede. Köhler hat die Stelle fälschlich auf das Fischertor in der Mälzergasse bezogen, das damals aber gar nicht Fischertor, sondern Poggenpfuhlsches Tor hieß. Aus den Grundzinsregistern, die bis 1481 stets nur ein Tor am Fischmarkt nennen; von 1482 ab aber außer dem bisherigen noch dat nye doer uppem fischmarkte erwähnen, ergibt sich, daß zweifellos eines der Tore am Fischmarkt gemeint ist, wahrscheinlich das Häkertor, dessen an der Außen- und Innenseite angebrachte Wappen bereits aus polnischer Zeit stammen. Sie sind jedenfalls gleichzeitig mit der Erbauung des Tores entstanden und nicht nachträglich geändert worden, dafür spricht auch das ältere Brotbänkentor, das noch heute das ursprüngliche Wappen der Ordenszeit unverändert trägt.

Häkertor s. Häkergasse.

Hagedorns Tor s. Rähmtor.

Hagenbergische Gasse und via versus Hagensberg siehe Promenade.

Hakelwerk, A. Schon in pommerellischer Zeit war unter dem Schutze der an der Mottau an Stelle des späteren Ordensschlosses gelegenen herzoglichen Burg eine Ansiedlung slawischer Fischer und Bernsteinsucher entstanden. Die zu dieser gehörigen Krüge werden bereits in einer Urkunde Herzog Sambors für das Kloster Oliva, angeblich von 1178¹⁾ erwähnt. Die Urkunde ist zwar sicher mindestens eine formale Fälschung, stammt aber selbst jedenfalls noch aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Als der Orden sich 1308 der Danziger Burg bemächtigte, ließ er diesen slawischen Ort bestehen. 1312²⁾ erteilte er dessen Bewohnern eine Bestätigung ihrer alten Seefischerei- und Bernsteingerechtsame. 1348³⁾ wird die Ortschaft zuerst als Hakelwerk urkundlich bezeichnet gelegentlich eines von dem Danziger Komtur zwischen der Rechtstadt und den Polen uz dem hachilwerke vermittelten Streitens um gewisse Ländereien. Der Ausdruck bezieht sich auf eine einfache, jedenfalls schon in pommerellischer Zeit vorhandene Befestigungsanlage aus behacktem Buschwerk und Weißdornestrüpp, wie sie zum Schutz von Außenhöfen auch bei anderen

¹⁾ Pomm. Urkb. Nr. 6.

²⁾ St. A. 300, 33 D. Nr. 1. Abschr. d. 15. Jahrh.

³⁾ St. A. 300, Urk. 81, Nr. 1.

Burgen (z. B. in Rangnit und Insterburg) vorkommt. Ihr Zweck war in erster Linie, bei einem plötzlichen Überfall den Gegner aufzuhalten, bis die Einwohner sich selbst und ihre Habe in den schirmenden Wallring des Schlosses geflüchtet hatten. Recht anschaulich wird das in der livländischen Reimchronik bei dem Überfall des Ordens auf die semgallische Burg Doblen mit ihrem Hakelwerk im Winter 1288/89 geschildert. Es heißt dort:

Kein Doblen sie (das Ordensheer) korten do,
man sach sie eines morgens vru
der burge vaste rinnen zu.
Do sie quomen vor das tor,
ir viende funden sie davor.
Die begriffen do die wer,
snelle kein der brudere her.
Sie werten gut und lip
und brachten kint und wip
in die burc auf den berc
ouch werten sie ir hachelwerk.
Die brudere stigen zu in in.

Do mocht es anders nicht gesin,
sie musten wichen durch die not.
Ein teil wart ir geschossen tot.
Jedoch sie quamen in ir tor.
Der brudere her bleib vor
in deme hachelwerke stan.
Die stiessen vaste vuere an.
Sie taten schaden da gnuc,
Vil manich rint man nieder
sluc und liesen sie in dem vuere liegen.
Doblen sie do verzigen. —

Bereits während der Ordenszeit wurde das zu dem Danziger Hakelwerk gehörige, ursprünglich weitere Gebiet allmählich auf den Raum zwischen der Birgittiner-Nonnenkirche und der Burg beschränkt. Der Ort wahrte jedoch während der ganzen Ordenszeit seine kommunale Selbständigkeit als Fischerdorf zu slawischem Recht, ähnlich wie die Brandenburgischen Kietze. 1454 wurde er mit der Rechtstadt vereinigt; die slawische Gemeinde ging nun in die germanisierte Zunft der Seuner über. Noch im 16. Jahrhundert bestand jedoch das an der Ecke der Nätlergasse gelegene sogenannte polnische Rathaus¹⁾ und noch 1608²⁾ umfaßte die örtliche Bezeichnung Hakelwerk das ganze zwischen hinter Adlers Brauhaus und an der Schneidemühle gelegene Viertel damals noch unbenannter Gäßchen, erst nach dieser Zeit ist die Bezeichnung als Straßename auf den heutigen Geltungsbereich, der 1624 mit der kleinen Ölmühlengasse und am Spendhaus vergessene Gasse genannt wird, eingeschränkt worden.

Halbengasse, A. Die Gasse führt ihren Namen in den Erbbüchern seit dem 16. Jahrhundert, er ist aber wohl bereits erheblich länger in Gebrauch, wenigstens wird er für die große und kleine Hosennähergasse und die Bartholomäi-Kirchgasse, für letztere in der Form Halbengasse gegen St. Barthelmes, bereits seit dem 15. Jahr-

¹⁾ Hirsch, S. 8.

²⁾ St. A. 300, Pl. K. II, 12.

hundert angewendet. Die Bezeichnung geht darauf zurück, daß alle diese Gassen ursprünglich nur auf einer Seite mit Häusern bebaut waren.

Halle und Hallhof, R. Der Hallhof, das am Langgasser Tor gelegene, 1494 errichtete Gebäude, dessen Erdgeschoß jetzt zum Teil als Durchgang zur Langgasse dient, bildete mit der zugehörigen Halle das Versammlungslokal und den Schießgarten der Schützenbrüderschaft von St. Georg. Die als Schießgarten benutzte Halle befand sich an der Außenseite der Stadtmauer zwischen dieser und dem davor gelegenen Graben im Zwinger oder Parcham. Gegenwärtig ist als ihr letzter Rest nur noch der schmale, durch das Freimannsche Warenhaus verbaute Gang vorhanden, der sich vom Zeughaus an hinter den Häusern des Kohlenmarktes hinzieht. Ein zweiter der St. Erasmus-Schützenbrüderschaft gehöriger Schießgarten befand sich in dem Zwinger am breiten Tor.

Hansagasse, Aw. Nach Abtragung der Wälle neu entstandene Straße, anfangs hieß sie am Lazarett, 1909 wurde der jetzige Name eingeführt.

Hansaplatz, A. Auf dem Gelände des ehemaligen Bastions Heiliger Leichnam und des Jakobstores neu angelegter Platz. 1904 erhielt er den Namen Hansaplatz.

Haustor, am, R. Aus der Bezeichnung einzelner Abschnitte des Dammes als twergasse versus castrum (1357) und twergasse versus valvam (1377, 78) ergibt sich, daß das Tor bereits vor 1378 vorhanden war¹⁾. In den Grundzinsregistern des 15. Jahrhunderts heißt es gewöhnlich nach dem benachbarten Heil. Geist-Hospital dat hillige geist dor by dem huse, weil es dasjenige rechtsstädtische Stadttor war, das den Hauptverkehr zwischen der Stadt und dem Ordenshause vermittelte, dessen nach dieser Seite gelegenes Tor sich gegenüber der heutigen Schloßgasse befand. Später ist die Bezeichnung hilliges geist dor by dem huse, zumal sie leicht zu Verwechslungen mit den beiden anderen Heil. Geiststoren in der Heil. Geistgasse Anlaß geben mochte, in Haustor verkürzt worden.

Die heutige Straße am Haustor nimmt die Stätte des ehemaligen Tores mit Graben und den Raum innerhalb des Tores ein, der seit 1415 in den Erbbüchern nach dem Haustor heißt; 1416 findet sich dafür auch der später nicht mehr vorkommende Ausdruck bey dem ketzerhagen versus valvam²⁾.

¹⁾ Köhler ist demnach im Irrtum, wenn er Bd. I. S. 47 auf Grund einer Ratsverordnung von 1378 über Aufbewahrung der Torschlüssel, die das Haustor nicht nennt, annimmt, daß es damals noch nicht bestand.

²⁾ St. A. 300. 12. Nr. 1^{ad}; die Bedeutung siehe Ketterhager Gasse.

Heil. Geistbrücke s. Lange Brücke.

Heil. Geistgasse, R. Schon 1336¹⁾ als platea sancti Spiritus gelegentlich hypothekarischer Beleihung eines Grundstückes durch Ludwig Striperock erwähnt. Der Name geht zurück auf das in der Gasse gelegene Hospital zum heiligen Geist, das 1357 vom Orden an seine jetzige Stelle in der Tobiasgasse verlegt wurde. Seit dieser Zeit wird im 14. Jahrhundert die Gasse auch alte Heil. Geistgasse genannt zum Unterschied von der Tobiasgasse, die nach der Verlegung des Hospitales anfangs den Namen neue Heil. Geistgasse führte.

Etwa in der Mitte der Gasse lag, wie es scheint, der Brotmarkt, auf dem die Fremden einmal wöchentlich Bäckerwaren verkaufen durften und wo auch das von den Älterleuten des Bäckerwerks zu klein befundene und deshalb für den Verkauf in den Brotbänken zurückgewiesene Brot feilgeboten wurde²⁾.

Wie nach der Mottlau war die Gasse auch nach dem Holzmarkt zu unmittelbar hinter der Laternen- und kleinen Schirmmachergasse durch ein Tor abgeschlossen. Beide Tore werden 1378 als alte Heil. Geisttore aufgeführt³⁾, im 15. Jahrhundert (1471 und 1499)⁴⁾ werden sie von einander unterschieden als hilliges Geistdoer bym water und hilliges Geistdoer by der calegassen. Für das letztere findet sich dann seit 1574⁵⁾ regelmäßig die Bezeichnung Glockentor, hergenommen wahrscheinlich von einer anstoßenden Glockengießerei. Im Jahre 1803 wurde es abgebrochen, nachdem es in der letzten Zeit als Anatomie gedient hatte. Der Teil der heutigen Heil. Geistgasse zwischen dem Holzmarkt und dem Glockentor wurde ursprünglich von dem rechtstädtischen Stadtgraben eingenommen. Erst nachdem dieser zu Anfang des 17. Jahrhunderts zugeschüttet worden war, wurde die Strecke bebaut, 1619 befanden sich hier bereits einige Häuser, die im Erbbuch unter der Bezeichnung extra portam aufgeführt werden. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts findet sich für diese Strecke einschließlich des Glockentores die auch in das Hypothekenbuch übergegangene Bezeichnung am und im Glockentor.

Heil. Geistgasse, neue, s. Tobiasgasse.

Heil. Leichnahm-gasse. Der Name wird urkundlich 1449 und 1468⁶⁾ erwähnt. Die Straße lag außerhalb der altstädtischen Umwallung,

1) St. A. 300. 32. Nr. 1, Bl. 44.

2) Hirsch S. 301.

3) S.S. rer. Pr. 4. S. 351.

4) St. A. 300. 12. 661 und 663.

5) St. A. 300. 12. Nr. 667.

6) St. A. Abtg. 3. Nr. 89 u. Hirsch S. 13 Anmerkng.

sie führte wohl von dem Heil. Leichnahmstor am Ausgang der Pfefferstadt zu dem Heil. Leichnahmshospital.

Heil. Geisttor, altes, s. Heil. Geistgasse.

Heil. Leichnahmstor s. Pfefferstadt.

Heumarkt, Aw. Die Gegend diente nach Ausweis der Pläne seit der Mitte des 18. Jahrhunderts als Ochsen- und Pferdemarkt; erstere Bezeichnung findet sich noch 1860 bei Löschin. 1866 ist bereits der heutige Name gebräuchlich.

Heveliusplatz, A. Der Platz führte früher die Bezeichnung Zuchthausplatz nach dem an Stelle des jetzigen Garnisonlazarets gelegenen Zuchthaus, das als eines der ältesten in Deutschland bereits 1629 errichtet wurde, um die immer unerträglicher werdende Bettlerplage zu beseitigen.

Der heutige Name wurde dem Platz zur Erinnerung an Johannes Hevelius, den bekannten Danziger Astronomen, im Jahre 1894 beigelegt.

Hilliges geist dor by dem Huse s. Haustor, am.

Hilliges geist dor by dem water s. Heil. Geistgasse.

Hilliges geist dor by der calegasse s. Heil. Geistgasse.

Hintergasse, R. Die heute auf die schmale Quergasse von der Mälzergasse bis zur Synagoge beschränkte Bezeichnung wird bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts für den größten Teil des schon in der rechtstädtischen Handfeste vorgesehenen, jetzt vielfach verbauten Mauerganges gebraucht, der auf der Süd-, West- und Nordfront hinter der Mauer der Rechtstadt entlang lief. Der Name umfaßte ehemals die heutige Dienergasse, Hintergasse, kleine Gerbergasse, kleine Wollwebergasse, kleine Scharrmachergasse, Laternengasse und Mauerang bis zum Kick in die Köck.

Hintergasse s. Weidengasse.

Hirschgasse, N. Die Gasse entstand wie die übrigen der Niederstadt in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nach Anlage der Bastionsbefestigung. Um 1650 wird sie 3. Grabengasse genannt, nach einem sie der Länge nach durchziehenden Wassergraben, dessen Fortsetzung durch Strand- und Mittelgasse (damals 2. und 1. Grabengasse) zur Mottlau verlief. Die Gasse war wohl nur wenig bebaut, da sie später auf Plänen des 18. und 19. Jahrhunderts keinen eigenen Namen führt. Auch die Servisanlagen rechnen sie zur Weidengasse. 1887 erhielt sie ihren heutigen Namen nach dem Stadtrat Hirsch.

Hohes Tor s. Langgasse.

Hohes Tor am Wall, extra portam s. Reitbahn, an der.

Holzgasse, V. Im 1385 angelegten vorstädtischen Erbbuch wird sie als nur wenig jüngerer Nachtrag unter der Bezeichnung Holzgasse

in Rehagen zuerst genannt. Später heißt sie regelmäßig nur noch Holzgasse. Die Bezeichnung der Gegend als Rehagen ist, wie die übrigen mit demselben Suffix gebildeten, vorstädtischen Straßennamen von einem Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts mehrfach in den Danziger Bürgerbüchern vorkommenden Personennamen abgeleitet.

Holzmarkt. A. Aus der Bestimmung der ältesten Willkür aus der Mitte des 15. Jahrhunderts: Holz, kolen, hoy unde stroe sal man kouffeu vor der stat ergibt sich, daß wohl schon damals, zu einer Zeit als der Platz noch nicht in die Befestigung einbezogen war, dieser seinem späteren Zwecke diene. Nach Herstellung der altstädtischen Mauerbefestigung in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts vermittelte das etwa an der Stelle des jetzigen deutschen Hauses gelegene Holz- oder Gertrudentor, so benannt nach dem nahe außerhalb des Tores gelegenen alten Gertrudenhospital, den Verkehr nach Neugarten. Bei der Anlage der späteren Wallbefestigung wurde das Tor verbaut.

Vom Kohlenmarkt war der Holzmarkt gleichfalls durch eine mit Tor versehene Mauer getrennt.

Seit dem 18. Jahrhundert hieß der Teil des Platzes zwischen Heil. Geistgasse und Breitgasse, der von dem übrigen Platz durch eine in Verlängerung der Schmiedegasse errichteten Budenreihe geschieden war, Erdbeermarkt; im Jahre 1853¹⁾ wurde er mit dem Holzmarkt vereinigt.

Holzraum, am Aw. Als Name für die erst nach Niederlegung der Wälle entstandene Straße wurde die Bezeichnung im Jahre 1903 eingeführt. Sie knüpft an an den jetzigen jungstädtischen Holzraum jenseits des die unbebaute Straßenseite einnehmenden Grabens. Im Jahre 1402 wurde dieses Gelände der Altstadt zur Anlage eines Holzraumes überlassen, es war durch einen, gleichzeitig die Grenze zwischen altstädtischem und jungstädtischem Gebiet bildenden Graben, der vom Stift zu Aller Engel zur Weichsel führte, von dem jungstädtischen Holzraum getrennt. Letzterer lag ursprünglich auf dem Grund der jetzigen Schichauwerft. Etwa 1630 erwarben die altstädtischen Brauer und Bäcker zu dem altstädtischen auch den jungstädtischen Holzraum hinzu, dessen Name nun auf den bisherigen altstädtischen Graben überging. Den ehemaligen jungstädtischen Holzraum erwarb 1822 der Fiskus zur Anlage der Lünette Ziethen²⁾.

¹⁾ Mag. Akt. Bür. III Gen. A. II.

²⁾ Köhler a. a. O. I. S. 34.

Holzschneidegasse, V. Die dazu gehörigen Grundstücke hießen im 18. Jahrhundert¹⁾ vor dem neuen Tor, eine Bezeichnung, die sich auch auf die heutige Mottlaugasse, Wallplatz und an der Steinschleuse mit erstreckte. Um 1800 hieß die ganze Gegend am leegen Tor. Ihren heutigen Namen führt die Gasse seit Ende der vierziger Jahre.

Hopfengasse, Sp. 1385 war die Gasse in einer Ausdehnung von der Kuhbrücke bis zu dem alten, etwa dem Krantor gegenüber liegenden Asch- und Teerhof²⁾ bereits vorhanden, doch wird kein Name genannt; auch später wurde sie in den einzelnen, nachstehenden Abschnitten verschieden bezeichnet.

1. Von der Milchkannengasse bis zur Leitergasse heißt sie c. 1440 *versus strues lignorum* nach dem am Ende der Speicherinsel an der neuen Mottlau gelegenen alten Stadtzimmerhof. Noch im 17. Jahrhundert ist diese Bezeichnung in dem auf einem Lageplan³⁾ vorkommenden Namen alte Stadthofgasse erhalten. Das Erbbuch bezeichnet 1643 beide Straßenseiten verschieden. Die nach der Rechtstadt zu gelegene heißt hinter der langen Brücke, noch 1805 erinnerte hieran der damals allerdings nur noch selten gebrauchte Namen Brückengasse. Die nach der Niederstadt zu gelegene Seite wird 1643 *longa platea* genannt.

2. Von der Milchkannengasse bis zur Kuhbrücke: c. 1440 zwischen beiden Brücken. 1643 heißt dieser Teil bereits nach hier gelegenen Hopfenscheunen, ebenso wie ein Teil der heutigen Milchkannengasse, Hopfengasse. Der oben erwähnte Lageplan des 17. Jahrhunderts braucht statt dessen den Ausdruck Flachsgasse, der auf die hier befindliche Flachswage zurückgeht, und sonst auch für die anstoßende Münchengasse vorkommt.

3. Von der Kuhbrücke bis zur Thornschen Gasse scheint die Gasse in dem Teil jenseits der Brandgasse erst nach 1440 bebaut zu sein, da die Quergassen von der Kiebitzgasse an sich im Erbbuch von 1440 als spätere Nachträge kennzeichnen. 1643 wird auch dieser ganze Abschnitt schon zur Hopfengasse gerechnet, der mehrerwähnte Lageplan nennt ihn Aschhofgasse nach dem seit 1449 auf dem Gelände des heutigen Güterbahnhofes gelegenen neuen Aschhof.

Die einheitliche Bezeichnung der ganzen Gasse als lange Hopfengasse oder Hopfengasse findet sich auf Plänen seit Ende des 18. und ist fest seit Anfang des 19. Jahrhunderts.

¹⁾ St. A. 300. 32. Nr. 14.

²⁾ 1449 brannten beide ab und wurden an das entgegengesetzte Ende der Speicherinsel verlegt.

³⁾ St. A. 300. Pl. K. III a 79.

Horti sicut itur versus insulam s. Langgarten.

Horti sicut itur versus Schedelicz s. Neugarten.

Hosennähergasse, große, R. 1357 circa Muttlaviam, 1377/78 mit Beziehung auf das nahe Koggentor, das heutige grüne Tor, iuxta Mutilavam circa valvam liburnorum, 1382 circa aquam ad plateam panum. 1415 findet sich dann die Bezeichnung Halvegasse¹⁾, seit Mitte des 15. Jahrhunderts ist, wie sich aus der 1459 vorkommenden Bezeichnung kleine Hosennähergasse ergibt, der heutige Name in Gebrauch.

Hosennähergasse, kleine, R. 1357 wird sie nicht erwähnt, obwohl sie jedenfalls bereits vorhanden war. 1382 heißt sie novum raas²⁾ und noch 1456 nye raes alias halvegasse, 1459³⁾ dann schon kleine hasennegergasse.

Hospital, Gang nach dem s. Lazarettgang.

Hühnerberg, N. Zwischen 1630—1650 bei Bebauung der Niederstadt entstandene Gasse, um 1650 wird sie 3. Brückengasse genannt, als Fortsetzung des damals 1. und 2. Brückengasse heißenden Thornschen Weges. 1763 findet sich zuerst der Name Hühnerberg, daneben aber noch 1796 die Bezeichnung bei der Knüppelbrücke.

Hühnergasse, N. Gleichfalls im 17. Jahrhundert nach Herstellung der Bastionsbefestigung neu angelegt. Die Bezeichnungen der Gasse sind außerordentlich schwankend und widerspruchsvoll gewesen. Während um 1650 der Name Hühnergasse für einen Teil der Schilfgasse gebraucht wird, heißt die heutige Hühnergasse damals 3. Reutergasse, 1763 wird sie dann schon Hühner- oder Strandgasse genannt, ebenso noch 1817. Erst nach dieser Zeit wurde die Doppelbezeichnung beseitigt und der nach Lage der Straße ganz sinnlose Name Strandgasse auf seinen heutigen Geltungsbereich übertragen.

Hundegasse, R. Die Gasse wird gelegentlich hypothekarischer Beleihungen zuerst 1336⁴⁾ als platea braseatorum = Brauergasse erwähnt. Neben dieser in ältester Zeit allein gebrauchten Bezeichnung findet sich 1378 der heutige Name als platea canum; eine Zeit lang gehen beide Ausdrücke noch neben einander her, seit 1415 kommt der ältere nicht mehr vor.

Hundegassen gibt es in einer großen Anzahl deutscher Städte. Die Entstehung des Namens ist bei einigen mit Sicherheit auf in den Gassen gelegene Abdeckereien und Höfe zurückgeführt worden, auf

¹⁾ Erklärung siehe Halbegasse.

²⁾ „ „ „ Roß, altes.

³⁾ St. A. 300. 12. Nr. 661.

⁴⁾ St. A. 300. 32. 1. Bl. 34.

denen Hunde gehalten wurden. Die Gassen liegen daher häufig in äußeren Stadtteilen und erfreuen sich nicht des besten Rufes. Das trifft aber nicht bei allen, z. B. nicht bei Elbing¹⁾ und auch nicht bei Danzig zu. Hier hat die Abdeckerei, zur Zeit als der Name aufkam, nicht in der Gasse gelegen, diese gehört zu den Hauptstraßen der Stadt und war bereits im 14. Jahrh., wie der ältere Name beweist, vorwiegend von dem hochangesehenen Brauergewerk bewohnt. Allenfalls könnte man an den am Ende der Gasse gelegenen Stadthof, den Marstall des Rates denken. Irgend eine Nachricht, daß hier Hunde gehalten wurden, hat sich indessen nicht ermitteln lassen. Es ist auch kaum anzunehmen, da die beiden Bürgermeister, die das Höhsche und Werdersche Amt verwalteten, die einzigen waren, die eine Jagdgerechtigkeit besaßen, diese übten jedoch die Jagd nicht selbst aus sondern verpachteten sie. Die in der Stadt zur Bewachung der Speicherinsel gehaltenen Hunde aber waren dort untergebracht. Es scheint, daß der Name einem anderen Zusammenhang seine Entstehung verdankt, und zwar der Ableitung von Personennamen.

Gassen, die nach Personen benannt sind, finden sich in Danzig bereits im 14. Jahrhundert recht zahlreich, ich verweise nur auf Belgardsche, Matzkauische, Bichalesche Gasse; auch die Bremergasse ist möglicher Weise zu derselben Gattung zu rechnen. Fast durchweg sind es Namen angesehener, bekannter Familien, die zur Entstehung des Gassennamens Anlaß gaben, derselben Kreise, die bereits im 14. Jahrhundert vielfach ihre durch Handel und Gewerbe gewonnenen Kapitalien zur hypothekarischen Beleihung städtischer Grundstücke in der üblichen Form des Rentenkaufs verwendeten. Von den zahlreichen derartigen Eintragungen erwähne ich als Beispiele 2 Angehörige der Familie von Stein, Gottschalk und Johannes, von denen der erstere 10, der letztere 20 derartige Beleihungen eintragen ließ, durchschnittlich mit einem Zinsertrag von 10, gelegentlich auch bis zu 40 Prozent. Von den 10 Hypotheken des Joh. von Stein stehen 5 auf Häusern in der Langgasse, die übrigen zerstreut in einzelnen Gassen. Von den 20 des Gottschalk von Stein finden sich 4 in der Brotbänkengasse, 4 in der Langgasse, 3 in der Hundegasse, die übrigen sind ebenfalls vereinzelt. Noch umfangreicher sind die Beleihungen des Hildebrand Münzer, der 29 derartige Hypotheken, davon 8 in der Langgasse, 8 in der Heil. Geistgasse, 4 im alten Roß und 3 in der Hundegasse besaß. Vielfach haben wir es wohl mit Darlehn an neu zuziehende Bürger zu tun, die Barmittel zu Hausbau und Einrichtung

¹⁾ Töppen. Geschichte der räumlichen Ausbreitung Elbings.

ihres Gewerbebetriebes brauchten. Zu diesen wohlhabenden Kapitalisten scheinen nun auch Träger des Namens Hund gehört zu haben. Ich habe von 1352—1435 den Namen 7 mal erwähnt gefunden. Als ältester gab Nikolaus Hund 1352¹⁾ eine Hypothek auf ein Grundstück in der Beutlergasse. Es bestanden aber auch bereits im 14. Jahrhundert Beziehungen zur Hundegasse. Im Jahre 1402 nämlich löste Peter Tymmerman von einem in der Hundegasse zwischen Ankerschmiede- und Mälzergasse gelegenen Grundstück eine dem Joh. Hund gehörige Hypothek ab mit dem Zusatz, daß auch die Eintragung der ursprünglichen Beleihung in dem älteren 1357 angelegten und etwa 1382 geschlossenen Erbbuche zu tilgen sei, falls sie dort noch ermittelt werden könne. Der hier genannte Joh. Hund dürfte identisch sein mit einem Joh. de Hund, der 1377 das Bürgerrecht erwarb. Noch 1411 und 1415 wird der Name in der Gasse genannt gelegentlich der Eintragung zweier Hypotheken des Nikolaus Hund auf ein Grundstück zwischen Ketterhagergasse und Stadthof und ein Grundstück zwischen Mälzergasse und Ketterhagergasse. Da die älteren Grundstückbesitzer in den Erbbüchern fast regelmäßig bei Verkäufen durch Rasur entfernt wurden, läßt sich leider nicht feststellen, ob die Familie um 1377 selbst Grundstücke in der Straße besaß, doch ist es anzunehmen, zumal wohl die Natur der Dinge es mit sich brachte, daß derartige Beleihungsgeschäfte besonders mit Nachbarn, deren Verhältnisse und Persönlichkeiten man genau kannte, abgeschlossen wurden. Es dürfte sich bei der Hundegasse derselbe Vorgang abgespielt haben, der sich bei der Gertrudengasse nachweisen läßt. Noch im 17. Jahrhundert hatte dort das Gertrudenhospital, das selbst niemals in der Gasse gelegen hat, eine Hypothek auf einem Grundstück, im 15. Jahrhundert war es selbst im Besitz eines solchen. —

Für die heutigen Nr. 1—14 und 119—128 der Hundegasse wird im Servis von 1806 auch die sonst nicht belegte Bezeichnung Zaggen-gasse gebraucht, sie ist abgeleitet von dem preußischen Provinzialismus Zagge = Pferd und geht zurück auf die benachbarten Stallungen des Stadthofes.

Das die Hundegasse abschließende Kuhtor wird 1378²⁾ zuerst als vedor erwähnt, es verdankt seinen Namen den damals noch auf dem gegenüberliegenden Teil der Speicherinsel befindlichen städtischen Viehweiden. Die Brücke über die Mottlau wird 1379 erwähnt³⁾.

1) St. A. 300. 32. 1. Bl. 44.

2) S. S. rer. Pr. 4. S. 351.

3) St. A. 300. 12. Nr. 1.

Hundewall s. Mottlau, an der neuen.

Husarengasse, N. Um 1650 heißt die Gasse zusammen mit der Langgarter Hintergasse schottischer Damm, 1763 mit dieser und der Kasernengasse Stinkgang, später kleiner Stinkgang zum Unterschied von der Kasernengasse, dem großen Stinkgang. Ihren heutigen Namen erhielt die Gasse zu Anfang der siebziger Jahre.

Jakobsbleichen s. Schild.

Jakobsneugasse, A. Die Grundstücke tragen im 17. Jahrhundert im Erbbuch mit den zusammenhängenden des Faulgrabens den Namen Niedergasse. Die Bezeichnung Jakobsneugasse läßt sich auf Plänen erst seit 1763 nachweisen, sie bedeutet eigentlich Straße zum neuen Jakobstor. Letzteres wurde 1635 an der Stelle errichtet, wo sich heute die Gebäude des Staatsarchivs befinden, nachdem das alte Jakobstor, das den Schüsseldamm in Höhe der Straße am Jakobstor abschloß, durch das Bastion St. Jakob verbaut worden war. Der Straßename dürfte demnach auch bereits erheblich älter sein und bis in das 17. Jahrhundert zurückreichen.

Jakobstor, altes und neues s. Schüsseldamm u. Jakobsneugasse.

Jakobstor, am. A. Nach Niederlegung der Wälle neu entstandene Straße. Bis 1904 umfaßte sie das Stück vom Hansaplatz bis Schüsseldamm, die Strecke von ersterem bis zur Pfefferstadt wurde erst in dem genannten Jahre dazu geschlagen, sie trug bis dahin die Bezeichnung Karrengasse, im Erbbuch wird sie 1624 auch mit zur Kalkgasse gerechnet.

Institorium platea s. Krämergasse große und kleine.

Insulam, via versus s. Milchkannengasse.

Johannem sanctum, twergasse ante s. Neunaugengasse.

Johannisgasse, R. 1353¹⁾ wird zuerst die hypothekarische Beleihung eines Grundstückes in der platea sancti Johannis erwähnt. Aus der Bezeichnung der Straße ergibt sich, daß bereits damals eine Johanniskirche in ihr vorhanden war.

Vor der Errichtung der Stadtmauer zwischen dem Krantor und dem Fischmarkt im Jahre 1448 war auch die Johannisgasse nach der Mottlau zu offen. Das zum Wasser führende Tor wird 1454 zuerst in Grundzinsregistern genannt. Die Strecke von der Scheibenrittergasse längs der Dominikanerkirche bis zur Junkergasse wird 1357 *ex opposito a latere monachorum*, 1382 *circa monachos* bezeichnet. Als dann im 18. Jahrhundert für die zweite Priestergasse der Name kleine Lawendelgasse aufgekommen war, ging deren alte Bezeichnung

¹⁾ St. A. 300. 32. 1. S. 21.

Strohgasse auf diesen Teil der Johannissgasse über, für den sie auf Plänen seit 1763 gebraucht wird. Ob sie wirklich Anwendung im Verkehr gefunden hat, oder ob nur eine irrtümliche Übertragung der nicht mehr verstandenen Angaben des Erbbuches vorliegt, ist allerdings nicht mehr zu entscheiden. 1805 war jedenfalls nach Wutstrak die Bezeichnung bereits wieder außer Gebrauch.

Johannistor s. Johannissgasse.

Jopengasse, R. Bis in das 16. Jahrhundert wird die Gasse gewöhnlich mit zur Brotbänkengasse gerechnet, doch findet sich der Name Jopengasse vereinzelt bereits seit 1449¹⁾.

Die heutigen Nummern 28–39 und 41–45 rechneten seit 1574 mit den anstoßenden Grundstücken der Brotbänkengasse zum Schnüffelmarkt²⁾.

Die ältere Ableitung des Namens Jopengasse von der Stadt Joppe, weil der Orden es angeblich liebte, die Umgegend von Kirchen nach biblischen Orten zu benennen, ist schon durch die Tatsache, daß der Straßename überhaupt erst seit der Mitte des 15. Jahrhunderts in Gebrauch kommt, als unzutreffend erwiesen. Die Gasse gehört zu den Gewerksgassen und führt ihren Namen nach den in ihr wohnenden Jopen- oder Schopenbrauern, deren noch heute in Danzig hergestelltes Gebräu, ehedem Jopen- oder Schopenbier genannt, sich großer Beliebtheit erfreute und weithin als „Schiffsbier“ versandt wurde.

Die Bezeichnung des Gewerkes als Schopenbrauer, die auch an andern Orten³⁾ vorkommt, ist zweifellos in erster Linie von schope oder schuffe, einer großen hölzernen Schöpfkelle, mit der das heiße Wasser über das Malz gegossen wurde, hergeleitet. Bereits die älteste Willkür aus der Zeit von 1455–1466 bringt beide Ausdrücke in Beziehung zu einander in der Bestimmung: Bader unde baderknechte unde schuffenbrüwer sullen mit eymern und schuffen zum fuere louffen. Mit diesem Wort schope = Schöpfkelle ist jedoch der Ausdruck jope, wie meist angenommen wird, durchaus nicht völlig gleichbedeutend. Dieser begegnet an keinem andern Orte und wird auch in Danzig meines Wissens nur für das Bier und zur Bezeichnung des Gewerkes nicht aber auch als Name des Gerätes gebraucht. Wenn andererseits das Getränk neben Jopenbier auch Schopenbier genannt wird, so dürfte das durch eine zweite Bedeutung von schope, die in ihrer Grundbedeutung mit der vorhin erörterten nichts zu tun hat, seine Erklärung finden. Im allgemeinen wurden Getränke, oft genug in derb

1) St. A. 300. Urk. 81. Nr. 24.

2) Siehe darüber Brotbänkengasse.

3) z. B. in Hamburg für die selbständigen Brauerknechte.

humoristischer Weise, nach ihrer Wirkung benannt. Die Jope war ein Doppelbier, das namentlich wegen seiner erwärmenden und schweißtreibenden Kraft geschätzt wurde. Nun ist das deutsche Jope ein seit dem 12. Jahrhundert aus den romanischen Sprachen eingedrungenes Lehnwort, es bezeichnet ein von Männern und Frauen getragenes, anliegendes Kleidungsstück. Den gleichen Sinn hat aber auch die von demselben, romanischen Stamm gebildete Nebenform Schöpe, Schoppe oder Schübe¹⁾. Die Gleichheit der Wirkung war die Veranlassung, das Bier in humoristischer Weise mit dem Namen des wärmenden Kleidungsstückes zu benennen. Daß diese Erklärung tatsächlich zutrifft, bezeugt der Humanist und Arzt Dr. Christophorus Heyl, der von 1547—1551 in Danzig lebte. In der Einleitung einer von ihm besorgten, lateinischen Übersetzung eines Galenschen Traktates rühmt er die Güte des Danziger Bieres und sagt: *Ea (cerevisia) locis quibusdam, nam longissime avehitur, Prussiaca, quibusdam Thoracina cerevisia vocatur*²⁾. Thorax ist hier in dem ganz allgemeinen Sinne von Brustbekleidung als Übersetzung des deutschen Jope gebraucht.

In der Bezeichnung des Gewerkes als schopenbrauer sind demnach hier in Danzig die beiden Stämme Schope = Schöpfergerät und Schope = Jope zusammengefloßen.

Sinte Jorian. weg czu s. Weißmönchen-Hintergasse.

Irrgarten. Aw. An Stelle des Bahnkörpers am Olivaer Tor befand sich ehemals der sogenannte Irrgarten oder die Plantage, ein 1708 angelegter, mit Kastanien bepflanzter Schmuckplatz, an den heute nur noch der Name der über das Bahngelände führenden Irrgartenbrücke erinnert. Die Zurückführung der Bezeichnung auf das Irrenhaus des benachbarten Lazarets ist unzutreffend³⁾, der Ausdruck ist vielmehr seit dem 16. Jahrhundert für Gartenanlagen mit verschlungenen Pfaden ganz allgemein gebräuchlich. Im Jahre 1809 erhielt der Platz zur Feier der Vermählung Napoleon I. mit Marie Luise den Namen Napoleonsplatz, es ist der erste Fall der heute so beliebten, amtlichen Benennung öffentlicher Straßen und Plätze zu Ehren berühmter Männer, die im übrigen zu der nach ihnen benannten Örtlichkeit nicht die geringste Beziehung haben. Der Name bürgerte sich jedoch nicht ein, auch nicht, nachdem er später in Friedrich Wilhelm-Platz⁴⁾ umgeändert worden war.

¹⁾ Heyne, Körperpflege und Kleidung bei den Deutschen S. 294.

²⁾ Z. W. G. V. 44. O. Günther: Dr. Christophorus Heyl, ein rheinischer Humanist im Osten Deutschlands.

³⁾ Zerneck, Wegweiser durch Danzig. 1843.

⁴⁾ Döring, Danziger Bilder.

Irrgartenbrücke s. Irrgarten.

Irrgarten, kleiner, Aw. Der Platz diente den Gerbern zur Lederbearbeitung und wird daher seit 1763 auf Plänen Semischplatz genannt. Die Bezeichnung kleiner Irrgarten erhielten die dort um 1840 vom Verschönerungsverein geschaffenen Gartenanlagen¹⁾ zum Unterschied von den älteren Anlagen am Olivaer Tor.

Judengasse, Sp. Bis Mitte des 17. Jahrhunderts wurde die Bezeichnung für einen Teil der Milch Kannengasse gebraucht. Erst nach dieser Zeit ist sie auf die heutige Judengasse übertragen worden. Wann dies stattfand ist nicht genau festzustellen, auf Plänen erscheint der Name für seinen heutigen Geltungsbereich seit 1792. Im Mittelalter wird die Gasse seit 1422²⁾ nur der Zahl nach von der Milch kannengasse ab gerechnet aufgeführt als *arta platea prima*.

Jungferngasse, A. Ein Plan von 1608 rechnet die Gasse und ihre Umgegend noch zu den als *plateae anonymae* bezeichneten Gassen des Hakelwerkes. Auch später sind die Straßenbezeichnungen dieser Gegend sehr unsicher. 1624 wird die Strecke der Jungferngasse von der Burggrafenstrasse bis etwa zur kleinen Bäckergasse Rittergasse genannt. Die Bezeichnung ist noch im 18. Jahrhundert als altstädtische Rittergasse, zum Unterschied von der zum alten Schloß gehörigen rechtstädtischen, aus dem Erbbuch in das Hypothekenbuch bei dessen Anlage übergegangen, obgleich der Name damals längst nicht mehr in Gebrauch war. Er ist wohl, ebenso wie bei der Burgstraße, darauf zurückzuführen, daß die Gasse zum Ordensschloß führte, dessen Tor sich in Verlängerung der heutigen Schloßgasse befand. Die Strecke der Jungferngasse von der kleinen Bäckergasse bis zum Hakelwerk wird 1624 Lawendelgasse genannt. Beide Straßenbezeichnungen — Rittergasse und Lawendelgasse — werden 1694³⁾ noch erwähnt. Daneben war damals für die ganze Gasse bereits die heutige Benennung in Gebrauch, die mir 1663⁴⁾ zuerst als Jungfraugasse vorgekommen ist. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts findet sie sich regelmäßig auf Plänen. Löschin gibt an, leider ohne Quelle, der Name gehe darauf zurück, daß die Gasse fast ganz dem Birgittiner-Nonnenkloster gehört habe und daher ihren Namen trage. Ein derartiger Zusammenhang wäre an und für sich sehr wohl möglich, zumal für ihn ein ähnlicher Fall in Breslau spricht, wo die jetzige Annengasse, früher Nonnengasse, gleichfalls Jungferngasse hieß. Ich habe indessen irgend

1) Zerneck, Wegweiser durch Danzig. 1843.

2) St. A. 300. 33 D. 1^a Bl. 115.

3) Stadtbibl. Ms. Uphag. 155 S. 376 ff.

4) St. A. 300. Pl. K. II, 28.

einen Beleg in den Erbbüchern nirgends finden können. Die alte Bezeichnung eines Teiles der Gasse als Lawendelgasse, die auch an andern Orten, namentlich für übel beleumdete, schmutzige Gassen gebraucht wird, spricht jedoch eher dafür, daß die Gasse diesen Beziehungen ihren Namen verdankt. Auch der Name der benachbarten Plappergasse scheint dies zu bestätigen.

Jungstädtische Gasse, Aw. Neu angelegte Straße, sie trägt seit 1898 ihren Namen nach der, im Jahre 1454 von den Danzigern bei Ausbruch des Konfliktes mit dem Orden aus Handelsrivalität zerstörten Jungstadt, die sich etwa vom Gelände der heutigen Schichauwerft, stromabwärts bis in die Gegend von Legan erstreckte.

Jungstädtischer Holzraum s. Holzraum, am.

Junkergasse, R. 1352 und 1354¹⁾ zuerst in einigen hypothekarischen Beleihungen als twergasse versus monachos erwähnt. 1415 *arta platea quo itur ad monachos* mit wenig späterem Nachtrag *kagel*-*tympe*. In Grundzinsregistern wird die Gasse dann regelmäßig seit Mitte des 15. Jahrhunderts als *kagel*zipfel aufgeführt. Daneben findet sich zuerst 1443²⁾ der Name *Junchergasse*. Beide Ausdrücke bleiben nebeneinander bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts in Gebrauch. Noch *Wutstrack* führt 1805 *Junkergasse* und *Kagenzipfel* bei *Schwarzmonchen* auf zum Unterschied von dem altstädtischen *Kagenzipfel*, dem heutigen *St. Katharinen-Kirchensteig*. Damals war die Bezeichnung *Kagenzipfel*, wie sich aus dem gleichzeitigen *Schrötterschen* Stadtplan ergibt, bereits auf den hintersten Teil der Gasse von der *Johannisgasse* bis zum *Kick* in die *Köck* beschränkt, wo sie an der Stadtmauer endete. Der Ausdruck geht zurück auf *kagel* oder *kogel* = *Kaputze* und *timpel* = *Spitze am Gewand, Zipfel*; er wird als Straßenbezeichnung genau in demselben Sinne gebraucht, wie wir das Wort *Sackgasse* anwenden. Tatsächlich gehörten beide Gassen, für die der Name in Danzig vorkommt, zu dieser Gattung, er findet sich übrigens auch in hochdeutschem Sprachgebiet z. B. in *Rothenburg o. T.* und *Nürnberg* in der Form *Kappenzipfel*.

Die seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts allein gebräuchliche Bezeichnung *Junkergasse* findet sich auch in anderen Städten. In *Stettin*, wo der Name erst verhältnismäßig spät auftritt, geht er auf in der Gasse wohnende *Stückjunker* der *Artillerie* zurück. Das Wort *Junker* war in abgeblaßter Bedeutung aber auch als Anrede für die hervorragenden städtischen Kreise, namentlich die *Kaufmannschaft*

¹⁾ St. A. 300. 32. 1. Bl. 43 und 41 v.

²⁾ St. A. 300. 41. Nr. 14a Bl. 14.

bereits früh gebräuchlich. Diesem Zusammenhang verdankt die Gasse wohl auch in Danzig, ebenso wie an andern Orten z. B. in Breslau, die Benennung. Gerade in Danzig wurde die Anrede Junker für die Kreise der Schiffer und Kaufmannschaft ganz allgemein angewendet, es wurde geradezu übel genommen, wenn man sie nicht gebrauchte. Ein Schriftsteller des 17. Jahrhunderts berichtet: Zwar ist es zu Danzig nichts neues und würde einer übel anlaufen, wenn er nicht einen jeden schiffmann und kaufmann und sollte er auch nur Schwefelhölzer feil haben, junkerum titulirte¹⁾.

Kagelzipfel, auch Kageltympe s. Junkergasse und St. Katharinen-Kirchensteig.

Kahnfeld s. Lastadie.

Kalkgasse, A. Den Anlaß zur Entstehung des Namens gab der den Altstädtern 1399²⁾ verliehene Kalkofen, der am Ende der Pfefferstadt und der Weißmönchenhintergasse nach der Jungstadt zu lag, also etwa in der Gegend des späteren Bastions heiliger Leichnam. Die Bezeichnung Kalkgasse erstreckte sich im 15. Jahrhundert auch auf die Paradiesgasse, später wurde sie auf die nähere Umgebung des Kalkofens beschränkt ohne genaue Begrenzung des Geltungsbereichs. Das Erbbuch von 1581 versteht unter dem Namen die heutige Kalkgasse und die nach dem Hansaplatz zu gelegene Seite des Faulgrabens. 1624 wird zur Kalkgasse außer dieser selbst auch die Strecke der heutigen Straße am Jakobstor vom Hansaplatz bis Pfefferstadt, die sonst Karrengasse heißt, ferner die spätere Ziezausche Gasse und die heutigen Nr. 12—21 des Kassubischen Marktes gerechnet. Der Grund dieser starken Schwankungen liegt wohl darin, daß die Lage des Kalkofens nach dessen Beseitigung allmählich in Vergessenheit geriet, wodurch auch der Straßename seine sinnfällige Bedeutung verlor. Seit Ende des 18. Jahrhunderts ist der heutige Geltungsbereich des Namens fest.

Kalkort, R. Der Name findet sich Ende des 18. Jahrhunderts auf Plänen, zuerst 1792, als Kalkschutenort, also Ecke wo Kalkschuten anlegen.

Kaninchenberg, Aw. Als Straßenbezeichnung ist der Ausdruck für die dazu gehörigen Grundstücke erst seit 1854 in Gebrauch; vor diesem Zeitpunkt rechnen diese mit zur Sandgrube. Die Richtung der Straße wurde bestimmt durch eine Abzweigung von der Hauptstraße, die bereits 1635³⁾ als Weg durch die Sandgrube erwähnt wird.

¹⁾ Grimm, Wörterbuch.

²⁾ St. A. 300. Urk. 40. Nr. 35.

³⁾ St. A. 300. Pl. K. II, 64.

Karmelitergasse, A. Nach Niederlegung der Wälle hergestellter Durchbruch von der Weißmönchenhintergasse zum Stadtgraben; seit 1900 führt er den Namen Karmelitergasse nach dem ehemaligen Weißmönchen- oder Karmeliterkloster.

Karregasse s. Jakobstor, am.

Karren- oder Karmachertor s. Karrenwall.

Karrenwall, V. Auf ehemaligem Wallgelände neu angelegte, 1903 nach dem früher hier befindlichen Bastion Karren benannte Straße. Das letztere wurde im 17. Jahrhundert an Stelle des früheren Karmacher- oder Karrentores errichtet, das am Ausgang des vorstädtischen Grabens lag und 1462 erbaut wurde¹⁾.

Karpfenseigen, R. Die Gegend gehörte zur Ordenszeit zum unbebauten Vorland des Schlosses. Seit dem 17. Jahrhundert wird, nachdem die Radaunemündung hierher verlegt worden war, die dadurch entstandene Uferstraße regelmäßig an der Radaune genannt, erst seit etwa 1840 findet sich statt dessen der Name Karpfenseigen²⁾.

Kasernengasse, N. Um 1650 hieß der Teil der Gasse von der Reitergasse bis an die Krümmung zur Weidengasse Winkelgasse, die übrige Strecke wurde von einem Wassergraben eingenommen. Im 18. Jahrhundert trug die Gasse in ihrer ganzen Ausdehnung gemeinsam mit einem Stück der Langgarter Hintergasse und der Husarengasse den Namen Stinkgang. Später wurde sie als großer Stinkgang von der Husarengasse, dem kleinen Stinkgang unterschieden. Nach Erbauung der Reiterkaserne wurde diese Bezeichnung ca. 1870 in Kasernengasse umgewandelt.

Kassubischer Markt, A. Wie bei dem anstoßenden Faulgraben sind die Bezeichnungen sehr schwankend gewesen. 1624 wird ein Teil des Kassubischen Marktes (Nr. 1—11) zu den schwarzen Kreuzen, ein anderer (Nr. 12—21) zur Kalkgasse gerechnet. Der heutige Name findet sich seit 1694³⁾, im Servis von 1796 umfaßt er auch den Faulgraben mit. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts ist die Geltung in heutigem Umfange fest; bereits damals diente der Platz nicht mehr als Markt für die zur Stadt kommenden kassubischen Bauern, denen er seine Benennung verdankt.

Katergasse, V. 1447⁴⁾ wird die Gasse zuerst in dem Register des zum Aufbau des abgebrannten Kranes erhobenen Schosses als kattergasse erwähnt, ebenso nennt sie das etwa gleichalte Erbbuch.

1) Köhler. S. 79.

2) Erklärung siehe Seigen, hohe und niedere.

3) Stadtbibl. Ms. Uphag. 155. S. 376 ff.

4) St. A. 300. 12. Nr. 397.

Irgend eine Änderung des Namens oder seines Geltungsbereiches hat nicht stattgefunden. Löschin hat die Vermutung ausgesprochen, daß die Gasse ihren Namen von einem die Katze genannten Turm der vorstädtischen Mauerbefestigung trage, auf den sie stieß, und an dessen Stelle später das Bastion Katz errichtet wurde. Das kann aber nicht zutreffen, da die Gasse niemals bis zur Stadtmauer reichte, sondern stets an der Fleischergasse endete. Der Name findet sich auch an anderen Orten, z. B. im Löbenicht in Königsberg als Katersteig, für enge Gassen, die sich oft nicht eben des besten Rufes erfreuten. Ein ähnlicher Zusammenhang mag auch hier vorliegen. Die im 17. Jahrhundert für einen Teil der Sperlingsgasse vorkommende Bezeichnung Katzengasse weist indessen auf andere Beziehungen, da fast sämtliche damals neu angelegte Gassen der Niederstadt einheitlich nach Tiernamen benannt sind.

Katzengasse s. Sperlingsgasse, N.

St. Katharinenkirchhof, A. Die dazu gerechneten Grundstücke gehörten wohl bereits mit zu der ältesten Bewidmung der höchstwahrscheinlich bald nach 1227 gegründeten Kirche¹⁾. 1653²⁾ wurde ein Stück des Totengartens der Kirche an die Patres des Birgittenklosters abgetreten, um ihnen eine freie Einfahrt zum Kagelzipfel, dem jetzigen Katharinenkirchensteig zu schaffen. Die Bezeichnung der heute den Namen Katharinenkirchhof tragenden Grundstücke war nicht ganz fest, 1624 werden sie im Erbbuch als Kirchhof aufgeführt, dagegen werden sie im Servis 1796 und 1806 mit zu dem Kirchensteig gerechnet. Seit 1814 ist die Bezeichnung auf Plänen unverändert.

St. Katharinenkirchensteig, A. 1624 wird der Name Kirchsteig für die heutigen Nr. 1—10 an der grossen Mühle gebraucht, die auch noch im Servis 1796 diese Bezeichnung einschließlic des Katharinenkirchhofes tragen. Der heutige St. Katharinenkirchensteig heißt 1624, da er damals noch als Sackgasse in der Nähe der Katharinenkirche endete, Kagelzipfel³⁾. Als dann 1653 ein Stück des Totengartens der Kirche auf Ansuchen der Patres des Birgittenklosters zur Schaffung einer freien Einfahrt abgetreten wurde, wird die Gasse bereits Kagelzipfel oder Kirchsteig genannt, doch ist bis Ende des 18. Jahrhunderts erstere Bezeichnung die gewöhnliche. Wie wenig fest noch bis in diese Zeit die Straßennamen der Gegend gegen einander abgegrenzt waren, ergibt sich daraus, daß die ganze Gasse 1796 noch sogar mit zur Burggrafengasse gerechnet wird. Erst

¹⁾ Vergleiche die Einleitung.

²⁾ St. A. 300 Hdschr. fol. O. 7. S. 201.

³⁾ Erklärung des Wortes siehe Junkergasse.

seit c. 1817 ist der Name Katharinenkirchensteig in seinem heutigen Umfange fest.

Kehrwiedergasse, A. Die von der Böttchergasse als schmaler Gang abgezweigte Gasse wird 1776 kleine Kehrwiedergasse¹⁾ genannt, später nur noch Kehrwiedergasse. Der Name wird in demselben Sinne wie der ältere Ausdruck kagelzipfel seit dem 17. Jahrhundert mehrfach zur Bezeichnung von Sackgassen gebraucht.

Kehrwiedergasse s. Langgarter Hintergasse, Mauergang und Ölmühlengasse, große.

Kesselgasse s. Erichsgang.

Ketischer Ort s. Köksche Gasse.

Ketterauisches Tor s. Ketterhager Gasse.

Ketterhager Gasse, R. In den Erbbüchern des 14. und 15. Jahrhunderts nur als *arta platea versus valvam* genannt, doch findet sich bereits in einem Zinsregister von 1377/78 die Bezeichnung der Gasse als *versus valvam keterhagin*, auch noch 1633 nennt sie das Erbbuch nach dem Ketterhagschen Thor. Später ist der Name auch in Ketterauisches Thor entstellt worden.

Die Gasse reichte nur von der Hundegasse bis zur Hintergasse, unmittelbar hinter welcher sie durch das Tor abgeschlossen wurde, das mit Vortor und Gräben den Raum bis zum Vorst. Graben einnahm. Erst nach Zuschüttung der Gräben im 17. Jahrhundert entstand der zwischen dem Tor und dem Vorst. Graben gelegene Teil der Gasse, dessen Grundstücke im Erbbuch die Bezeichnung vor dem Ketterhagischen Tore tragen. Das Tor selbst wurde im Jahre 1836 abgebrochen.

Der Name Ketterhagen oder ketzerhagen, der auch in Danzig selbst gelegentlich 1416 noch zur Benennung einer zweiten Örtlichkeit, nämlich der Gegend am Haustor, gebraucht wird, findet sich auch in anderen Ordensstädten z. B. Elbing und Marienburg. Gemeinsames Merkmal aller dieser Gassen ist die Lage in der Nähe der Stadtmauer. Über ihren Charakter kann nach einer Erzählung des Chronisten Joh. Lindenblatt kein Zweifel bestehen. Dieser berichtet zum Jahre 1401: *Ouch geschogen manche allirleye andir geschichte unde nemlich is was eyn boze mensche, der brach die kirche uff czum Conradswalde unde nam die buchsse von dannen mit dem sacramento unde qwam ken Marienburg und legierte sich in den ketzerhayn zcu den herren (verschrieben für huren!) unde hatte das sacrament bie im in eynir silbern buchsse, das wordin die wybe ansichtig unde vormuten*

¹⁾ St. A. 300. 32. Nr. 32.

sich, wie her eyne buchsse hette gestolen und gingen heymelich zcu deme schultheysen unde totin im das zcu wissen. Den gleichen Charakter hatte die Gasse auch in Elbing, wo 1407 der Kämmerer zu einer bouwunge in dem hagene 9 Mark von der wibe gelde empfang¹⁾. Der Name ist demnach eine Bezeichnung für Bordellgassen. Von den beiden Bestandteilen des Wortes ist auf den zweiten bereits in anderem Zusammenhang hingewiesen worden²⁾. Hier interessiert besonders der erste. Das Wort ketzer nd. ketter, ursprünglich nur in kirchlichem Sinne = häreticus gebraucht, erfuhr bereits sehr früh eine vielseitige Erweiterung seines Begriffes. In dieser bedeutet ketzerei auch Lasterhaftigkeit, insbesondere wird der Ausdruck kettern im mndl. in einem Sinne gebraucht, der vollkommen der Lokalität entspricht³⁾. Da Niederländer an der Kolonisation stark beteiligt waren, scheint es, daß das Wort ebenso wie Vendet und Lastadie von ihnen nach dem Osten gebracht wurde. Im Westfälischen findet sich statt der in Preußen gebräuchlichen Form ketterhagen für dieselbe Gattung von Gassen die Bezeichnung katthagen⁴⁾, die wohl auf denselben Ursprung zurückgehen dürfte. Da nämlich die Ableitung des Wortes ketzer von der Waldensischen Sekte der Katharer bereits früh in Vergessenheit geriet und man sich ein Vergehen wie das der Ketzerei nur durch Einwirkung des Teufels erklären konnte, brachte man den Ausdruck u. a. auch in vielfache Beziehungen zu der als Teufelstier geltenden Katze. Es findet sich Katzenmeister und Katzenglaube statt ketzermeister und ketzerglaube⁵⁾. In denselben Beziehungen dürften auch katthagen und ketterhagen zu einander stehen.

Ketterhagisches Tor s. Ketterhager Gasse.

Kevelergasse s. Postgasse.

Kiebitzgasse, Sp. Wie Mausegasse und Stützensgasse anscheinend erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts bebaut, da sie in dem c. 1440 angelegten Erbbuche von späterer Hand als platea VII nachgetragen ist. Auch noch 1643 wird sie unter der gleichen Bezeichnung nur der Nummer nach aufgeführt. 1678⁶⁾ wird zuerst ein Speicher der Kiewitt in ihr genannt, der 1805 noch bestand; nach ihm ist der Gassenname gebildet.

1) Töppen, Elbinger Antiquitäten S. 22.

2) Siehe Fleischergasse.

3) Vgl. Dieffenbach, Glossarium zu crissari = actio mulierum in coitu, kettern.

4) Zeitschr. f. ndd. Sprachforsch. 1907.

5) Grimm, Wörterbuch.

6) St. A. 300. 32. Produkte 1678 Dez. 17.; ein zweiter Speicher desselben Namens lag in der Mausegasse.

Kielgraben, am, N. Der zwischen Niederstadt und Bleihofinsel befindliche Kiel- oder Zimmergraben trägt seinen Namen nach dem bereits zur Ordenszeit auf der Bleihofinsel vorhandenen Zimmerhof und der Kielbank. Die heutige Straße am Kielgraben ist auf Plänen des 18. Jahrhunderts noch unbenannt. 1796 heißt sie beim Zimmerhof, 1817 bereits am Kielgraben.

Kirche, hinter der s. Petershagen.

Kirchengasse s. Sankt Barbaragasse, Trinitatis-Kirchengasse und Pumpengang.

Kistenmachergasse s. Drehergasse.

Kleine Gasse, R. 1763 wird sie noch ohne Namen zum Eimermacherhof gerechnet. Der heutige Name findet sich zuerst auf einem Plan von 1817.

Kleine Gasse hinder unser prevener Huser s. Professorgasse.

Kleynsmedegasse s. Goldschmiedegasse.

Kleynsmedegasse, twergasse ex opposito s. Scheibenrittergasse.

Kneipab, Kniepaff s. Kneiphof.

Kneiphof, V. Die von der Fleischergasse abgezweigte kleine Sackgasse wird zuerst 1643 als Kniepaff erwähnt. Der Name findet sich noch ein zweites Mal für die gewöhnlich Kneipab genannte Fortsetzung von Langgarten außerhalb des Walles. Beide Ausdrücke sind indessen gleichbedeutend; noch auf Karten des 18. Jahrhunderts heißt der Stadtteil Kneipab auch Kneiphof, während andererseits die Stadt Königsberg-Kneiphof bereits im 15. Jahrhundert Knipabe genannt wird.

Den Namen des Langgarter Kneipab hat bereits Curike im 17. Jahrhundert durch eine Erzählung zu erklären versucht, die seitdem bis auf Köhler immer wieder übernommen worden ist; er berichtet: „Und hat diese Vorstadt (Langgarten) vor diesem außerhalb der Stadt Ringmauern gestanden, ist aber 1626 meistens mit in die Wälle gezogen worden und nur ein kleines Stück davon außerhalb der Festung ist stehen geblieben, daher denn nunmehr der wenige Teil außerhalb den Wällen der Kneipab genennet wird.“ Das ist aber nur eine für eine bestimmte Örtlichkeit künstlich zurecht gemachte Erklärung, die ebenso wenig für die vorstädtische Gasse wie eine ganze Reihe von anderen Fällen zutrifft. Die Bezeichnung Kneiphof findet sich nämlich im ehemaligen Kolonisationsgebiet von Königsberg bis Mecklenburg sowohl zur Bezeichnung von Straßen als Ortschaften. Die tiefe, leicht Überflutungen ausgesetzte Lage und ehemals sumpfige Beschaffenheit beider Danziger Örtlichkeiten, die anscheinend der gemeinsame Charakter aller Orte des Namens ist, scheint in der Tat vollkommen eine sehr ansprechende Deutung zu bestätigen, die das

Wort wie so viele andere, germanisierte Ortsnamen des Ostens auf eine slavische Wurzel zurückzuführen versucht¹⁾. Darnach dürfte es sich um den polnischen Stamm gnebię = drücke nieder im Wasser, damit etwas untersinkt, handeln, der wohl auch in Ortsnamen wie Kniebau steckt. Da diese Wurzel auch in dem dem Begriffe nach verwandten Preußischen knieipe = er schöpft enthalten ist, würde sich hieraus auch das Vorkommen in ehemals preußischem Sprachgebiet erklären.

Knüppelbrücke, bei der s. Hühnerberg.

Knüppelgasse, R. Die Gasse wird seit dem 17. Jahrhundert gewöhnlich mit zum Rähm gerechnet, erst seit 1817 findet sich die Bezeichnung Knüppelgasse.

Knüppelgasse, kleine, R. Bereits auf dem Bebauungsplan des alten Schlosses heißt sie 1648 Knüppelstraße, da sie im Gegensatz zu der benachbarten, gepflasterten Steinstraße, der heutigen Zappengasse, nur mit Bohlenbelag versehen war. Die Bezeichnung kleine Knüppelgasse findet sich erst seit 1903.

Köksche Gasse, A. Der Name ist eine Entstellung der Bezeichnung Ketischer Ort, die 1624 für die damals anscheinend nur wenig bebaute kleine Gasse zuerst vorkommt. Ort in Straßennamen bedeutet soviel wie Ecke, der Ausdruck ketisch geht wohl auf ein Adjektiv kätsch oder ketsch²⁾ zurück, das eigentlich breiartig, weich, dann aber auch schmierig bedeutet. Ein anscheinend dazu gehöriges Verbum katschkern = durch dünnen Kot gehen, ist für den Danziger Dialekt bezeugt³⁾. — Die heutige entstellte Form Köksche Gasse findet sich erst seit 1773.

Kohlengasse, R. 1354 twergasse sancti Spiritus versus monachos, 1415 wird der Name colengasse zuerst genannt, doch wird bereits 1378 eine Reihe von Kohlenträgern als Bewohner der Gasse aufgeführt.

Kohlenmarkt, R. Die rechtstädtische Handfeste erwähnt ihn 1342/43 als anger umme sente Gerdruden kirchhof, der der Stadt als „Freiheit“ verliehen wurde; d. h. der Platz sollte dieselbe rechtliche Stellung genießen wie die Stadt selbst, doch war ausdrücklich bestimmt, daß er nicht in die rechtstädtische Umfassungsmauer einbezogen werden durfte. Schon um die Mitte des 15. Jahrhunderts diente diese Gegend vor den westlichen Stadttoren, der heutige Holz- und

¹⁾ Neumann, über die Bedeutung des Wortes Kneiphof. Neue preuß. Provinzialblätter Bd. 8.

²⁾ Grimm, Wörterbuch.

³⁾ Frischbier, preuß. Wörterbuch.

Kohlenmarkt, nach den Bestimmungen der ältesten Willkür als Markt für Brennmaterialien. 1473 wurde der bis dahin innerhalb der Stadt abgehaltene Dominiksjahrmakkt auf den Platz verlegt, wie sich aus der Notiz Kaspar Weinreichs ergibt: Item don wart der domnik zu Dantzke gelegt vor die stadt zwischen s. gerdrud und der stadt an den graben jormark aldo zu halden, seitdem trägt der Platz auch den Namen Dominikspan. Als dieser dann bei Anlage der Wallbefestigung im 17. Jahrhundert endlich in die Befestigung einbezogen wurde, entstanden an seiner Westseite die Buden des Trödelmarktes, die sogenannte Tagnete oder große Vendet¹⁾, so benannt zum Unterschied von der kleinen Vendet, der heutigen Tagnetergasse. Der an das Zeughaus stoßende Teil des Platzes hieß später auch Erbsenmarkt²⁾.

Vom Holzmarkt war der Kohlenmarkt durch eine 1483 errichtete Mauer getrennt, die vom Heil. Geisttor, dem späteren Glockentor, zum Holztor verlief und das Verbindungsglied zwischen der rechtstädtischen und altstädtischen Stadtmauer bildete, ein Tor, das spätere sogenannte Brandenburger Tor, vermittelte den Verkehr zwischen beiden Plätzen; 1805 wurde es fortgerissen.

Kohlentor, R. Die von der Ritterstraße zum Schwanturm laufende Mauer des Ordenschlosses hatte anscheinend nur ein am Ende der Ritterstraße gelegenes Tor, das zur Mottlau führte. Das Kohlentor ist wohl ebenso wie das Rähmtor ein späterer Durchbruch, um die Mitte des 17. Jahrhunderts war es vorhanden³⁾. Der heutige Name ist auf Plänen erst seit 1845 in Gebrauch.

Kolkowgasse, N. Nach Anlage der Niederstadt im 17. Jahrhundert zuerst um 1650 als dritte Adebargasse erwähnt. Im 18. Jahrhundert wird sie auf Plänen Trägerplatz genannt. Im 19. Jahrhundert rechnete sie zur Weidengasse, 1854 gehörten bereits die Grundstücke Nr. 32, 33 dem Kaufmann v. Kolkow, nach dem sie seit 1906 den heutigen Namen trägt.

Korkenmachergasse, R. 1377/78 wird sie nach dem Marienkirchturm, auf den sie stößt, twergasse circa turrim genannt. 1416 und ebenso 1523 heißt sie Trippenmachergasse, 1633 Korkenmachergasse. Trippenmacher waren die Verfertiger einer Art von hölzernen, mit Erhöhungen versehenen Überschuhcn, die bei dem meist ungepflasterten Zustand der Straßen im 14. und 15. Jahrhundert ein notwendiges Zubehör der Fußbekleidung bildeten⁴⁾. Später stellte man

1) Erklärung der Bezeichnung siehe Tagnetergasse.

2) Löschin, S. 36.

3) St. A. 300. Pl. K. II, 43.

4) Abbildung bei Heyne, Deutsche Hausaltertümer, Bd. 3, S. 289.

derartige Pantoffeln aus dem leichteren und weicheren Kork her; der Ausdruck Kork bedeutet selbst geradezu, indem der Stoff für das daraus Gefertigte gesetzt wird, Pantoffel. So nennt denn Wutstrack 1805 die Gasse auch Korkenmachergasse oder Pantoffelmachergasse.

Krämergasse, große, R. 1350 Paternosterstrade, 1356 bereits auch platea institorum, 1377/78 dann die deutsche Form cremergasse. Doch kommt noch bis 1415 neben dieser der ältere Name Paternoster-gasse vor, der ebenfalls von einem Gewerk hergeleitet ist, und zwar den Bernsteindrehern, die man nach ihrer Haupttätigkeit, der Herstellung von Rosenkränzen, auch Paternostermacher nannte.

Krämergasse, kleine, R. 1357 twergasse ante dotem, d. i. Quer-gasse vor dem Pfarrhof, 1377/78 zuerst parva platea institorum, doch kommt die ältere Bezeichnung daneben ebenfalls noch 1415 vor.

Krantor s. Breitgasse.

Kranichgasse s. Grabengasse.

Krausebohngasse, R. Auf dem Bbauungsplan des alten Schlosses von 1648 ist sie nur als Gäßlein nach der Radaune einge-tragen. Im Erbbuch wird sie um dieselbe Zeit mit zur Steinstraße gerechnet. Als diese dann in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts den Namen Zappengasse annahm, blieb der Name Steinstraße an der Krausebohngasse haften, für die er noch 1805 bei Wutstrack ge-braucht wird. Daneben findet sich aber in der gleichen Quelle bereits der heutige Name als krause Bohnengasse, entstellt aus große Bohnen-gasse. Letztere Bezeichnung kommt zuerst in der Servisanlage von 1796 vor. Da die Ausdehnung der Gasse nur eine geringe ist, geht der Ausdruck doch wohl auf in ihr gelegene Gärten zurück, in denen große Garten- oder Puffbohnen gezogen wurden.

Krebsmarkt, Aw. Die Bezeichnung findet sich auf Plänen seit 1763 für den heutigen Geltungsbereich.

Kuckukengasse s. Gartengasse.

Kürschnergasse, R. 1357 wird im Erbbuche ein Name für die Gasse noch nicht genannt, 1377/78 heißt sie bereits platea pellificum, wofür seit 1416 der Name in deutscher Form als Corsenergasse ge-braucht wird.

Kuhgasse, Aw., s. Schichaugasse.

Kuhgasse, R. Im 14. Jahrhundert, seit 1377, 78, ohne Namen aufgeführt, 1415 heißt sie arta platea scilicet Putcker Gasse, erst seit 1633 findet sich der heutige Name Kuhgasse.

Mit der Stadt Putzig hat die ältere Bezeichnung nichts zu tun, sie geht vielmehr auf den Namen einer angesehenen Bürgerfamilie zurück, die schon im 14. Jahrhundert häufig genannt wird und damals

bereits dem Stadtregiment angehörte. Der Name Kuhgasse deutet ebenso wie Ochsen- und Ziegengasse auf in der Gasse gelegene Stallungen, die entweder der Stadtgemeinde oder, was wohl wahrscheinlicher ist, dem Fleisergewerk gehörten, da die rechtstädtischen Fleischbänke sich in unmittelbarer Nähe in der Heiligen-Geistgasse befanden.

Kuhtor s. Hundegasse.

Kumstgasse s. Bartholomäikirchgasse.

Kuschenecke s. Mittelgasse.

Kuttelhof, arta platea III. ex opposito s. Adebargasse Sp.

Läwgasse s. Grüner Weg.

Lange Brücke, R. Der Bollwerksgang an der Mottlau wird in Zinsregistern des 15. Jahrhunderts in seinen Teilen verschieden nach den zum Wasser führenden Toren als Heilige Geistbrücke oder Frauenbrücke benannt. Erst später findet sich die einheitliche Bezeichnung lange Brücke, doch nennt noch Duisburg 1809 als Sondernamen für den Teil zwischen Krantor und Heil. Geisttor die Bezeichnung Weinbrücke.

Langen Brücke, hinter der s. Hopfengasse.

Lange oder Strandgasse s. Steindamm.

Lange Reihe s. Milchkannengasse.

Langgarten, N. 1361¹⁾ wird zuerst ein Garten jenseits der Priveta, der heutigen neuen Mottlau, erwähnt. 1385 findet sich für dieselbe Gegend die Bezeichnung horti sicut itur versus insulam, Gärten am Wege nach dem Werder. Um 1430 heißt die Straße nach der damals bereits vorhandenen Barbarakirche versus sanctam Barbaram und seit 1454 in den Grundzinsregistern regelmäßig over de Koggenbrücke, später im 16. Jahrhundert auch over de Koggenbrücke by St. Barbaren. Seit 1567 findet sich dann stets die Bezeichnung Langgarten.

Während die im 17. Jahrhundert auf den ehemaligen Schweinewiesen entstehende eigentliche Niederstadt erst damals in die Befestigungswerke einbezogen wurde, war Langgarten bereits im 15. Jahrhundert von einer Befestigung umgeben, das am Ende der Gasse gelegene Werdertor wird 1456 zuerst als valva extrema genannt.

Langgarter Hintergasse, N. Um 1650 wird sie mit der Huserengasse zusammen schottischer Damm genannt. Die Bezeichnung geht auf hier wohnende schottische Händler zurück, die auch sonst, namentlich in dem nach ihnen benannten Alt Schottland, zahlreich in

¹⁾ St. A. 300. 32. Nr. 1 Bl. 51; über die neue Mottlau vergl. Simson, Mtg. W.G.V. 1911. Nr. 3.

den Außenbezirken ansässig waren. Im 18. Jahrhundert kommt der Name schottischer Damm nicht mehr vor, der Teil der Gasse von der Weidengasse bis zu der Umbiegung an der Herrengarten-Kaserne rechnete mit der Husarengasse zum Stinkgang, das Stück von der Herrengarten-Kaserne bis zum Wall hieß Kehrwiедergasse oder Winkel. Der Name Hintergasse findet sich seit c. 1817.

Langgarter Wall, N. Die Bezeichnung findet sich erst seit 1854, früher hieß der hinter den Bastionen entlang führende Weg nur am Wall.

Langgasse und langer Markt, R. In einer hypothekarischen Verschreibung des Jahres 1331 wird die *longa platea*, als ältester rechtstädtischer Straßename zuerst genannt, die Gasse selbst dürfte indessen bereits im 13. Jahrhundert als Hauptstraße der c. 1260 gegründeten deutschen Stadtgemeinde vorhanden gewesen sein. Die Bezeichnung Langgasse umfaßte im Mittelalter in der Regel auch den langen Markt, erst in den Erb- und Grundzinsbüchern des 17. Jahrhunderts wird regelmäßig zwischen beiden geschieden. Wie bei der Brotbänkegasse war auch beim langen Markt der an das Wasser stoßende Teil ursprünglich sumpfige Niederung, die der Bebauung noch später manche Schwierigkeiten bereitete. 1331 war jedenfalls bereits eine Brücke über die Mottlau vorhanden, da die in diesem Jahre erfolgte Verleihung des Kuttelhofes auf der Speicherinsel an das rechtstädtische Fleichergewerk einen Übergang in Verlängerung der Hauptstraße voraussetzte. Erwähnt wird die Brücke zuerst 1357, auch ein Torgebäude bestand damals bereits zu ihrem Schutz¹⁾. Nach den bis hierher die Mottlau hinauf kommenden Seeschiffen hießen Tor und Brücke Koggentor und Koggenbrücke. Erst nachdem 1568 der heutige Torbau als Absteigequartier für die polnischen Könige errichtet worden war, kam nach dem ehemals grünen Anstrich der Sandsteingliederungen die Bezeichnung grünes Tor und Brücke auf.

Von den an der entgegengesetzten Seite der Langgasse gelegenen Toranlagen wird zuerst der Stockturm 1346 erwähnt. Die Befestigung war hier eine dreifache, sie bestand aus dem jetzigen Langgasser Tor, dem Stockturm, der ursprünglich auf der Landzunge zwischen dem äußeren und inneren Mauergraben lag und dem Unterbau der jetzigen Peinkammer, die als Brückenkopf jenseits des äußeren, zwischen ihr und dem Stockturm befindlichen Mauergrabens, den Übergang zu diesem sicherte. Noch heute ist die Torwölbung auf der Hofseite des

¹⁾ Im ältesten Erbbuche von 1357 St. A. 300. 32. 1. beginnt die Röpbergasse: *civitas sive domus pontis*.

Gebäudes deutlich erkennbar. Diese ganze Anlage hieß hohes Tor. Der Name wird zuerst 1378 in einer Verordnung über Aufbewahrung der Torschlüssel erwähnt, er ist nicht von der baulichen Beschaffenheit hergenommen, sondern bezeichnet das zur Höhe führende Tor im Gegensatz zu dem in die Niederung führenden Werdertor. Als dann nach Anlage einer Wallbefestigung zwischen 1586—1588 vor dem bisherigen das neue Torgebäude errichtet wurde, in dem sich heute die Hauptwache befindet, ging der Name hohes Tor vorzugsweise auf dieses über, während man das alte innere Tor, das 1612 seine neue Fassade erhielt, als Langgasser Tor bezeichnete.

Derjenige Teil des langen Marktes zwischen dem Neptunsbrunnen und Rathaus hieß nach Löschin auch Ferkelmarkt.

Lanificum platea s. Wollwebergasse.

Lastadie, V. Als ältester Teil der Vorstadt wird sie 1361¹⁾ zuerst erwähnt als lastadia, sie umfaßte ursprünglich das ganze an die Mottlau stoßende Gelände von der Ecke des vorstädtischen Grabens und des Winterplatzes bis zur Thornschen Gasse. Nur die Westseite war bebaut, nach der Mottlau zu war sie bis Ende des 18. Jahrhunderts frei. Die Lastadie mit ihren Anlagen diente dem Schiffbau und zerfiel in das Kahnfeld, das Mastenfeld und die eigentliche Lastadie. Letztere reichte vom vorstädtischen Graben bis zur Höhe des Pumpenganges, den Raum südlich hiervon bis zu einer Feuergasse, die als Fortsetzung des noch heute zwischen Lastadie 24/25 vorhandenen Ganges (im 17. Jahrhundert Freters Gang genannt) senkrecht auf die Mottlau stieß, nahm das Mastenfeld ein, an dieses schloß sich das Kahnfeld, das durch die Thornsche Gasse vom Dielenmarkt getrennt wurde.

Die Bezeichnung Lastadie mit der Nebenform Lastagie ist wahrscheinlich ein aus Flandern nach dem Osten übermitteltes Lehnwort. In seinem ursprünglichen Sinne bedeutet es Ballast, so wird es noch 1345 in Wismar in der Bestimmung gebraucht, quod nullus projiciat lastadien in dep. In dieser Bedeutung hat es sich aber anscheinend nicht behaupten können, weil dafür im Niederdeutschen bereits der Ausdruck Ballast gebräuchlich war, doch wurde es nun angewendet zur Bezeichnung von Örtlichkeiten, wo anfänglich wohl Schiffe geballastet wurden. Da an derartigen Stellen naturgemäß auch Werftanlagen entstanden, wird das Wort schließlich ganz allgemein zur Bezeichnung von Plätzen gebraucht, auf denen Schiffbau getrieben wird²⁾.

1) St. A. 300. 32. Nr. 79, Bl. 9.

2) Vgl. Koppmann, Straßennamen Rostocks.

Laternengasse, R. Als ein Teil der an der Mauer entlang laufenden Hintergasse wird sie 1633 *intra portam*, an der Mauer, genannt. Der Name Laternengasse findet sich erst seit 1805. Ob die Gasse zu den Gewerksgassen zu rechnen ist oder ob Geräte und Laternen der städtischen Straßenbeleuchtung in ihr untergebracht waren, die für die Rechtstadt 1766, für die übrigen Stadtteile zwischen 1795 und 1803 eingeführt wurde, habe ich nicht ermitteln können.

Lawendelgasse, A, s. Jungferngasse.

Lawendelgasse, R. Im Erbbuche wird sie seit 1357 nach dem die eine Straßenseite einnehmenden Dominikanerkloster stets *twergasse ante monachos* genannt. Seit 1763 findet sich auf Plänen die Bezeichnung Lawendelgasse oder große Lawendelgasse zum Unterschiede von der heutigen zweiten Priestergasse, damals kleine Lawendelgasse. Da für die letztere die Bezeichnung bereits im 17. Jahrhundert gebraucht wurde, ist anzunehmen, daß sie auch für die heutige Lawendelgasse selbst erheblich länger bestand, als sich nachweisen läßt. Der Name gehört in dieselbe Gruppe wie die Rosen-, Rosmarin- und Liliengassen, die ursprünglich sämtlich als scherzhafte Benennungen übelriechender, schmutziger Straßen gebraucht wurden¹⁾. Es ist durchaus kein Zufall, daß sich in unmittelbarer Nähe der beiden rechtstädtischen Lawendelgassen die Büttelgasse befindet, in der der Abdecker wohnte. Vielfach genießen diese meist abseits gelegenen Gassen auch sonst mit Bezug auf ihre Bewohnerinnen nicht den besten Ruf. Doch ist über die rechtstädtische Lawendelgasse und die zweite Priestergasse nach dieser Richtung Unvorteilhaftes wenigstens nicht bekannt geworden. Bei der altstädtischen Lawendelgasse, der heutigen Jungferngasse, bestehen eben wegen letzterer, bereits im 17. Jahrhundert daneben gebrauchten Bezeichnung allerdings starke Bedenken; auch hier geht im übrigen der Name auf die Unsauberkeit der Gasse zurück.

Lazarett, am s. Hansagasse.

Lazarettgang, R. Im Erbbuch seit dem 17. Jahrhundert Gang nach dem Hospital zum heiligen Geist, 1796 auch Pockenhausscher Gang oder Heil.-Geistgang. Seit c. 1800 ist die heutige Bezeichnung feststehend.

Leeges Tor, N. Bei Anlage der Bastionsbefestigung 1629 erbaut, es führt seinen Namen *leeges* d. i. Niedertor, weil es ebenso wie das Werdertor in die Niederung führt.

Leegen Tor, am s. Holzschneidegasse, Mottlaugasse, Steinschleuse, an der.

¹⁾ Ztschr. nd. Sprachforsch. Jahrg. 1906. Heft XXVII. Nr. 5, S. 62, vgl. auch Rosengasse.

Leitergasse, Sp. Noch 1643 nur *via usque ad aquam*, Ende des 18. Jahrhunderts verlorene Gasse¹⁾. Die seit 1805 vorkommende heutige Bezeichnung geht auf die in der Gasse aufbewahrten Feuerleitern zurück.

Lenzgasse, N. Nach den um 1650 hier vorhandenen Pestbaracken hieß die Gegend bei den Pestilenzhäusern, erst als die Bebauung Anfang des 19. Jahrhunderts eine dichtere geworden war, kam der Name Pestilenzgasse auf. Dieser wurde dann 1877 unter Fortlassung der beiden ersten, gar zu anstößigen Silben, in das harmlose Lenzgasse verkürzt.

Letzte Gasse, Aw. 1639 wird sie im Petershagener Erbbuch noch nicht genannt; erst nach dieser Zeit dürfte sie demnach entstanden sein. 1761 war die Gasse mit ihrem heutigen Namen vorhanden.

Letzter Graben s. Grabengasse.

Lindengasse s. Weidengasse.

Logengang, Aw. Schinkelgasse wird 1428²⁾ anscheinend nach einem Personennamen eine zu Neugarten gehörige Quergasse genannt, mit der der Lage nach der heutige Logengang gemeint ist. Seit c. 1656³⁾ findet sich für ihn der Name Stinkgang. Da auf diese Bezeichnung aber auch der in der Nähe gelegene Schützengang Anspruch erhob, so unterschied man später gewissenhaft den letzteren als großen Stinkgang von dem kleiner Stinkgang genannten Logengang. Seit 1877 führt dann letzterer nach dem der Loge Eugenia gehörigen Grundstück den heutigen Namen.

Longa platea s. Langgasse, Langer Markt und Hopfengasse.

Mackigasse, N. Auf Karten des 18. Jahrhunderts wird die Bezeichnung für eine Verbindungsgasse gebraucht, die sich von der Langgarter Hintergasse bei der Herrengartenkaserne zur Hühnergasse abzweigte. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Gasse, deren Namen auf einen Personennamen zurückgeht, verbaut.

Mälzergasse, R. Das in der Gasse gelegene Mälzhaus wird 1382 bereits im Erbbuche erwähnt, für die Gasse selbst wird jedoch in dem genannten Jahre und ebenso 1415 nur die Bezeichnung *versus valvam* gebraucht, die zurückgeht auf das die Gasse hinter Diener- und Hintergasse nach der Vorstadt zu abschließende Tor, das im 15. Jahrhundert regelmäßig Poggenpolsches doer genannt wurde. Erst

1) St. A. 300. Pl. K. 1, 38. Erklärung s. Ölmühlengasse kleine.

2) St. A. 300. 32. 3 Bl. 70 v.

3) St. A. 300. Pl. K. II, 74.

seit 1574 findet sich dafür der Name Fischertor¹⁾, hergenommen von dem am Tore gelegenen sogenannten Fischerhof. 1633 wird die Gasse daher im Erbbuche nach dem Fischerthore genannt mit dem gleichzeitigen Zusatz Melzergasse, beide Ausdrücke waren neben einander noch um 1800 in Gebrauch. Der Raum zwischen dem Tor und dem vorst Graben, der ursprünglich von dem rechtstädtischen Mauergraben eingenommen wurde, ist erst nach dessen Beseitigung im Anfang des 17. Jahrhunderts bebaut worden, im Erbbuch wird dieser Teil vor dem Fischertor genannt. Von dem Tor wurde 1804 der nach der Rechtstadt zu gelegene Teil abgebrochen, der Rest fiel 1827.²⁾

Mojorenthor s. Neugarten.

Malergasse, A. 1581 nennt sie das Erbbuch gemahlete Gasse, später heißt sie regelmäßig Malergasse. Es scheint demnach, daß der Name in erster Linie auf den farbigen Anstrich der Häuser zurückgeht.

Mariae platea s. Frauengasse.

Mastenfeld s. Lastadie.

Mattenbuden, N. Als eine der ältesten Ortsbezeichnungen der Niederstadt werden die mattenbuden bereits 1379³⁾ erwähnt. Die von Hirsch gegebene Erklärung als Wohnstätte fremder Schiffer (von nd. mât) ist unzutreffend. Schon die älteste Danziger Willkür aus der Mitte des 15. Jahrhunderts sagt über die Bestimmung der Mattenbuden: Czzwischen den mattenbuden unde brugken sal nymands fuer haben unde man sal keyne matten binden den in den mattenbuden.

Matzkausche Gasse, R. Im 14. Jahrhundert seit 1357 ohne Namen als Quergasse zur Langgasse aufgeführt, 1415 zuerst Matzkowsche Gasse. Zu Grunde liegt der Bezeichnung der Name einer angesehenen Bürgerfamilie, deren Angehörige im Bürgerbuch, bei Verschreibungen von Grundzinsen und als Angehörige des Schöffenkollegs im 14. und 15. Jahrhundert genannt werden.

Mauer, an der s. Laternengasse.

Mauergang, R. Ursprünglich ein Teil der an der rechtstädtischen Stadtmauer entlang laufenden, schmalen Hintergasse. Da der heute den Mauergang bildende Teil derselben bereits im 18. Jahrhundert bei dem Turm Kick in die Köck verbaut war und eine Sackgasse bildete, wird er 1796 Kehrwienergasse genannt 1805 bezeichnet Wutstrack die Gasse bereits Mauergang, ehemals Hintergasse.

¹⁾ Die Angabe bei Köhler S. 48, daß das Fischertor erst im Jahre 1482 errichtet sei, ist unrichtig. Die Stelle bei Kaspar Weinreich, auf die K. sich beruft, bezieht sich auf das sogenannte neue Tor am Fischmarkt, das jetzige Häkertor.

²⁾ St. A. 300. R. R. 3295.

³⁾ St. A. 300. 32. Nr. 1 S. 55.

Mausegasse, Sp. In dem c. 1440 angelegten Erbbuche der Speicherinsel ist die Gasse erst von späterer Hand als *arta platea quinta* nachgetragen, sie ist also anscheinend erst in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts bebaut worden. Noch 1643 wird sie unter der gleichen Bezeichnung nur mit der von der Milchkannengasse gezählten Nummer aufgeführt. Doch trug bereits im 17. Jahrhundert ein in der Gasse liegender Speicher den Namen Einhorn, nach dem sie auf Plänen vom Ende des 18. Jahrhunderts Einhorngasse hieß. Der seit 1805 vorkommende heutige Name geht gleichfalls auf 2 Speicher, die kleine und rote Maus zurück.

Media platea s. Paradiesgasse.

Milchkannengasse, Sp. 1361 wird zuerst ein Speicher am Wege „*usque cloacam*“ genannt. Cloaca oder priveta ist die damals gebräuchliche Bezeichnung der neuen Mottlau. Nach ihr heißt die Gasse auch 1378 *agger sicut itur ad privetam*¹⁾, 1385 wird sie als *via versus insulam*, Weg nach dem Werder erwähnt, anscheinend war sie damals nur von der grünen Brücke bis zur Hopfengasse bebaut. Für denselben Abschnitt findet sich seit c. 1440 der Name Yodengasse, der auch 1643 noch im Gebrauch ist und erst nach dieser Zeit auf die heutige Judengasse übertragen wurde. In dem Straßenabschnitt der Milchkanngasse zwischen Hopfengasse und neuer Mottlau befanden sich bereits c. 1440 Hopfenscheunen. Nach ihnen hieß noch im 17. Jahrhundert dieser Teil der Milchkanngasse, ebenso wie die noch heute so benannte, anstoßende Gasse Hopfengasse. Erst nach 1643 trat die einheitliche Bezeichnung der ganzen Gasse ein, noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts war sie nicht ganz fest, die Gasse wird 1805 Milchkanngasse oder lange Reihe genannt. Erstere Bezeichnung ist von dem am Ende der Gasse gelegenen, nach seiner Gestalt die Milchkanne genannten Turm hergenommen. — Die Brücke über die neue Mottlau und wohl auch das Milchkanntor sind gleichfalls im 14. Jahrhundert bereits vorhanden gewesen.

Mittelbleichen s. Schild.

Mittelgasse, N. Um 1650 hieß die nach Langgarten zu gelegene Seite der von einem breiten Wassergraben durchzogenen Gasse erste Grabengasse, die gegenüberliegende Seite erste Adebargasse. Auf Plänen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wird die Gasse auch Kuschenecke genannt, eine Bezeichnung, der wohl der preußische Dialektausdruck *kosch* oder *kusch* = Schwein²⁾ zu Grunde liegt.

¹⁾ St. A. 300. 32. Nr. 1 Bl. 51, 54 und Simson in MWG 1911. Nr. 3.

²⁾ Frischbier, preuß. Wörterbuch.

Tatsächlich wurden von den Bewohnern der Niederstadt vielfach Schweine gehalten. Seit 1814 findet sich der heutige Name.

Mittelmarkt s. Brotbänkengasse.

Mittlam circa, arta platea s. Seifengasse.

Molendini platea s. Mühlengasse.

Monachorum latus, ex opposito s. Johannissgasse.

Monachos, circa s. Johannissgasse.

Monachos, twergasse ad s. Junkergasse.

Monachos, twergasse ante s. Lawendelgasse.

Monachos versus s. Häkergasse.

Mottlau, an der s. Steindamm.

Mottlau, an der neuen, Sp. Die neue Mottlau ist als künstliche Anlage zum Schutz der Speicher hergestellt. 1361 und 1378¹⁾ wird sie als cloaca oder priveta zuerst erwähnt. Später findet sich für sie auch der Ausdruck nova fossa. Das heute an der neuen Mottlau benannte Bollwerk der Speicherinsel hieß noch 1792 teils Hundewall, teils am Graben. Erstere Bezeichnung, zu der die auf der Speicherinsel zur Bewachung gehaltenen Hunde den Anlaß gegeben haben dürften, galt für die Strecke von der Thornschen Brücke bis zur Brandgasse, letztere für den Teil von der Schleifengasse bis zur Turmgasse.

Mottlau, Gässlein nach der s. Rähmtor.

Mottlaugasse, V. Die dazu gehörigen Grundstücke werden zusammen mit der heutigen Holzschneidegasse, Wallplatz und an der Steinschleuse im 18. Jahrhundert noch im Erbbuch unter der allgemeinen Bezeichnung vor dem neuen Tor zusammengefaßt. Das neue Tor befand sich vor Anlage der Bastionsbefestigung am Ausgang der Fleischergasse. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts wird die Gasse auf Plänen am leegen Tor genannt, der heutige Name findet sich erst seit 1854.

Mühle, an der großen, A. Die heute so benannten Radauneufer zu beiden Seiten der großen Mühle führten bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts keine einheitliche Bezeichnung. Die auf dem rechten Radauneufer gelegenen jetzigen Grundstücke Nr. 1 – 10 werden 1624 Kirchensteig genannt, noch 1796 wird dieser Name für sie gebraucht. Von dem linken Ufer hieß das an die Pfefferstadt stoßende Stück alte Münze, eine Bezeichnung, die bis 1854 in Gebrauch war. Die unmittelbare Umgebung der Mühle führte nach der ihrer Gestalt wegen der Schild genannten Mühleninsel die Bezeichnung am Schild, für sie kommt seit 1817 der Ausdruck an der großen Mühle auf, der

¹⁾ St. A. 300. 32. Nr. 1 Bl. 51, 54 und Simson in Mtg. wpr. G. 1911. Nr. 3.

seit 1854 auf sämtliche heute dazu gehörigen Grundstücke ausgedehnt ist.

Mühlengasse, große und kleine, A. In der Urkunde über Abgrenzung der Sprengel von Sankt Katharinen und Sankt Bartholomäi wird 1456¹⁾ auch die *platea molendini* genannt, anscheinend ist die heutige große Mühlengasse damit gemeint. In den Erbbüchern des 16. und 17. Jahrhunderts heißen beide Gassen bereits regelmäßig große und kleine Mühlengasse.

Mühlgraben s. Seigen, hohe und niedere.

Münchengasse beim Karmeliterkloster siehe Weißmönchen-Kirchengasse.

Münchengasse, Sp. 1422 *arta platea II*, 1643 bereits Münchengasse; ob der Name von einem in klösterlichem Besitz befindlichen Speicher oder von einem Speichernamen herrührt, ist nicht festzustellen. Am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts wird die Gasse auch Flachsgasse genannt, eine Bezeichnung, die im 17. Jahrhundert für den anstoßenden Teil der Hopfengasse gebraucht wurde und auf die hier gelegene Flachswage zurückgeht.

Münze, alte s. Mühle, an der großen.

Mutilavam circa s. Petersiliengasse, Hosennähergasse, große und Drehergasse.

Nätlergasse, A. Im ältesten Erbbuch sind bereits zwischen 1361 bis 1367 mehrfach hypothekarische Eintragungen auf Grundstücke der *platea acuficum* (= Nadelschmiedegasse) enthalten²⁾. Da in dem betreffenden Bande jedoch sonst nur rechtstädtische Grundstücke erwähnt werden, ist es immerhin nicht sicher ob die altstädtische Nätlergasse gemeint ist, oder ob sich die Bezeichnung auf eine später anders benannte rechtstädtische Straße bezieht. Sicher belegt ist der Name als Nadlergasse für die altstädtische Nätlergasse erst seit 1565³⁾.

Napoleonsplatz s. Irrgarten.

Neue Gasse s. Beutlergasse, altstädtischer Graben, Böttchergasse.

Neuer Weg s. Werftgasse.

Neues Tor s. Fleischergasse.

Neues Tor, vor dem s. Holzschneidengasse, Mottlaugasse, Wallplatz, an der Steinschleuse.

Neugarten, Aw. 1381⁴⁾ werden die *horti sicut itur versus Schedelicz* zuerst erwähnt, c. 1430 findet sich im Erbbuche der heutige Name

¹⁾ St. A. 300. U. 43 Nr. 66.

²⁾ St. A. 300. 32. 79. Bl. 7. 8. 16. 17.

³⁾ St. A. 300. 34. 2. (1565).

⁴⁾ St. A. 300. 32. Nr. 1 Bl. 58.

bereits als nygarten. Im 17. Jahrhundert wurde Neugarten durch die Befestigung des Bischofs- und Hagelsberges in zwei Abschnitte zerlegt, der innerhalb des 1655 erbauten Neugarter oder Majorentores gelegene wird seitdem als erstes oder inneres Neugarten von dem vor dem Tor gelegenen, zweiten oder äußeren Neugarten unterschieden.

Néugasse an der Radaune s. Spendhaussche Neugasse.

Neunaugengasse, R. 1357 ohne Namen erwähnt, 1377/78 twergasse ante sanctum Johannem, 1415 arta platea scilicet tendelmarkt; letztere Bezeichnung, die sich für die Gasse bis 1487 als tendet verfolgen läßt, ging dann auf die benachbarte Tagnetergasse über¹⁾, während für die Neunaugengasse selbst ihr heutiger, im Erbbuche seit 1633 feststehender Name aufkam, der auf in der Gasse wohnende Höker zurückgeht, die mit Neunaugen handelten.

Niedergasse s. Faulgraben und Jakobsneugasse.

Nonnenbleichen s. Schild.

Nonnengasse, große, A. Seit 1608 wird sie als große Nonnengasse erwähnt, gewöhnlich heißt sie jedoch bis ins 18. Jahrhundert Graue Nonnengasse, nach dem angrenzenden, 1396 gegründeten Birgittinkloster. Der Name reicht, obwohl ältere Nachrichten fehlen, jedenfalls bereits bis in die Zeit der Klostergründung zurück.

Nonnengasse, kleine, A. 1422²⁾ erwarb das Birgittinerinnenkloster die bis dahin zur Katharinenkirche gehörige alte Schule „an dem orte“ (= an der Ecke) mit der ausdrücklichen Beschränkung, daß die Gasse bei der Schule für Reiter und Fuhrwerk erhalten bleibe. 1449³⁾ wird dieselbe Gasse bei der alten Schule mit den vier zugehörigen Hofstellen als twergasse do unse prevener ynne wonen erwähnt. 1515⁴⁾ findet sich hierfür die Bezeichnung Probenergasse. 1608 heißt die Gasse auf einem Plan zuerst kleine Nonnengasse, doch blieb der ältere Name daneben in Gebrauch, er findet sich noch ca. 1700 als Prüferer- oder kleine Nonnengasse.

In der Gasse befanden sich dem Birgittinerinnenkloster gehörige Häuser, in denen Personen wohnten, die sich mit ihrem Vermögen in das Kloster eingekauft hatten und dafür auf Lebenszeit Wohnung und Unterhalt von diesem empfangen. Derartige Rentenempfänger nannte man nach dem Lateinischen praebenda, Pfründe Prevener oder Probener.

Nonnenhof, A. Der Nonnenhof bildete mit dem 1396 gegründeten Kloster und der Kirche der Birgittinerinnen einen von der

1) Erklärung von tendet s. Tagnetergasse.

2) St. A. 300. Hdschr. fol. O. 7, S. 203.

3) St. A. 300. U. 46, Nr. 18.

4) St. A. 367, Nr. 16.

städtischen Gerichtsbarkeit eximierten Bezirk. Die auf ihm wohnenden nicht zünftigen Handwerker waren für die städtischen Gewerke ein steter Anlaß zu Klagen über diese Beschädiger.

Notzkenberg, Weg nach dem, s. Schießstange, hinter der.

Nova platea s. Beutlergasse.

Nova platea retro sanctum Petrum s. Pumpengang.

Nue Gasse s. Schüsseldamm.

Nuwe Gasse in der olden stat s. Böttchergasse.

Nuwer tam s. Schüsseldamm.

Nyes tor uppem fischmarkte s. Fischmarkt.

Nygarten s. Neugarten.

Ochsengasse, A. Seit 1581 stets mit dem heutigen, auf in der Gasse gelegene Stallungen zurückgehenden Namen erwähnt. Ältere Nachrichten sind nicht erhalten.

Ochsenmarkt s. Heumarkt.

Ölmühlengasse, große, A. Die Gasse wird, da sie ursprünglich eine Sackgasse bildete, 1608 zuerst Kehrwiedergasse genannt, dieser Name blieb ihr bis ins 18. Jahrhundert, erst seit 1763 erscheint sie als Ölmühlengasse. Die Bezeichnung große Ölmühlengasse besteht erst seit 1854.

Ölmühlengasse, kleine, A. 1608 noch zu den plateae anonymae des Hakelwerks gezählt; 1624 bildet sie einen Teil der vergessenen Gasse. Die Bezeichnung wurde für die ganze Gegend von hinter Adlers Brauhaus bis zu dem an der Ecke von Heveliusplatz und am Spendhaus gelegenen Pestilenzhause gebraucht und umfaßte demnach die heutige Kl. Ölmühlengasse, Hakelwerk und am Spendhaus. Am längsten blieb sie für die kleine Ölmühlengasse in Gebrauch, für die sie noch 1806 vorkommt, 1792 auch in der Form verlorene Gasse. Auch für einzelne Grundstücke der Plappergasse ist sie ins Hypothekenbuch übergegangen, jedoch anscheinend nur weil diese ursprünglich bis zur Kl. Ölmühlengasse durchgingen und deshalb mit zu dieser rechneten. Der ganze Stadtteil war anscheinend übel beleumdet und die Ausdrücke verlorene und vergessene Gasse werden in demselben Sinne gebraucht, wie wir noch heute eine abgelegene Örtlichkeit als verlorene Gegend bezeichnen. Seit ca. 1817 heißt die Gasse auf Plänen an der Ölmühle, 1854 wurde diese Bezeichnung in kleine Ölmühlengasse umgeändert.

Olivaer Tor, am, Aw. Das Tor entstand um 1660 bei Befestigung des Hagelsberges. Die jetzt am Olivaer Tor benannten Grundstücke werden seit 1796 unter dieser Bezeichnung aufgeführt.

Paradiesgasse, A. Die Urkunde über Abgrenzung der Sprengel von St. Katharinen und St. Bartholomäi von 1456 führt nach der

Bartholomäigasse auch die *media platea* Kalkgasse appellata auf, damit kann nur die jetzige Paradiesgasse gemeint sein, deren Fortsetzung über den Kassubischen Markt den Namen noch heute bewahrt hat. Die Bezeichnung geht zurück auf den etwa in der Gegend zwischen dem späteren Jakobstor und dem Bastion heiliger Leichnam gelegenen Kalkofen, den der Orden 1399 den Altstädtern verlieh und zu dem die Gasse aus dem Inneren der Stadt den nächsten Zugang bildete. Der heutige Name Paradiesgasse findet sich in Erbbüchern seit 1581. Löschin gibt an, er sei von einem so benannten Gebäude hergeleitet. Irgend ein Beweis hierfür hat sich nicht ermitteln lassen. Der Name kommt auch an anderen Orten vor, z. B. in Breslau; auch in Hamburg heißt ein durchaus nicht paradiesischer Durchgang Paradieshof. Anscheinend handelt es sich ebenso wie bei den Rosen-, Lawendel- und Liliengassen um ironische Bezeichnung schmutziger, übelriechender Straßen¹⁾.

Pantoffelmachergasse s. Korkenmachergasse.

Panum platea s. Brotbänkengasse.

Papegogengasse s. Almodengasse.

Parva platea s. Pumpengang.

Paternosterstrade s. Krämergasse.

Paulsgasse, Aw. Im Petershagener Erbbuch wird die Gegend 1761 nur Petershagen hinter der Wache genannt. Der heutige Name geht auf einen Hausbesitzer David Paultzen zurück, dem um 1796 die Nr. 3–5 gehörten.

Pellificum platea s. Kürschnergasse.

Pestilenzgasse und Pestilenzhäuser, bei den s. Lenzgasse.

Petershagen, Aw. Die erste mir bekannte Erwähnung findet sich in Joh. Lindaus Geschichte des 13jährigen Krieges, der zum Jahre 1455 berichtet: Am donnerstage vor Martini do quomen die creuczherre und ire geste von Dirsow vor Danczke und branten eczliche gebeude zcu der Ohre uffm Hoppenbruche und in Petershagen. 1563²⁾ wurde infolge der Erweiterung der Stadtbefestigungen das Gertrudenhospital, das bis dahin vor dem Holztor gelegen hatte, an das Nordende von Petershagen verlegt, das noch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts³⁾ nur aus einer, auf dem rechten Radauneufer gelegenen Häuserreihe bestand. Bei der Befestigung von Bischofs- und Hagelsberg im 17. Jahrhundert schnitten die neuen Werke einen Teil von Petershagen ab. Der innerhalb des damals

1) Ztschr. f. nd. Sprachforsch. 1908. Heft 29 S. 90.

2) Köhler. Bd. 1 S. 215.

3) St. A. 300. Pl. K. I, 17 (1567–1593).

errichteten Petershagener Tores liegende Teil wurde seitdem erstes oder Petershagen innerhalb des Tores genannt, zum Unterschied von dem vor dem Tore gelegenen, zweiten oder Petershagen außerhalb des Tores. Erst seit der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde allmählich auch die auf dem linken Radauneufer um die Salvatorkirche gelegene Gegend dichter bebaut. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts sind hier die Namen der meisten der kleinen Quergassen bereits vorhanden. Nur für die heutigen Straßen Petershagen hinter der Kirche und Petershagen an der Radaune, sowie für die am Petershagener Tor benannten Grundstücke blieb die alte Gesamtbezeichnung Petershagen¹⁾ ohne unterscheidenden Zusatz bis 1854 in Gebrauch.

Petersiliengasse, R. 1357 ohne Namen nur als twergasse circa Mutilavam, 1377/78 twergasse versus forum piscium, 1415 zuerst Petercziliengasse. Der Name findet sich auch in anderen Städten z. B. in Stettin, wo die Gasse angeblich nicht eben den besten Ruf genoß. Irgend welche Beziehungen des Namens zu diesem Charakter der Gasse scheinen mir indessen nicht vorzuliegen. Hier in Danzig wird in der ganzen Gegend mit Lebensmitteln gehandelt, Fischmarkt, Häkergasse, Neunaugengasse liegen in nächster Nachbarschaft, der Name deutet somit wohl zweifellos auf eine Gasse, in der Grünkramhörer wohnten.

Pfaffengasse, R. 1375 noch ohne Namen nur als Quergasse zur Brotbänkengasse genannt, 1382 bereits platea sacerdotum, seit 1416 regelmäßig Pfaffengasse. Um 1800 nannte man sie auch große Pfaffengasse zum Unterschied von der ersten Priestergasse, die damals auch kleine Pfaffengasse hieß. Da die Zahl der an den Danziger Kirchen amtierenden Priester eine außerordentlich große war, — nach Hirsch können um 1500 rund 240 Meßpriester angenommen werden, — pflegten 2—4 von ihnen ihr eigenes sogenanntes Priesterhaus zu bewohnen. Nach einem oder mehreren derartigen in der Gasse gelegenen Häusern trägt sie den Namen, ebenso wie die erste Priestergasse.

Pfarrhof, R. Die rechtstädtische Handfeste hatte 1342/43 für die Marienkirche und den zugehörigen Kirchhof ein Grundstück, 2 Seile lang und breit, bestimmt. Außerdem sollte die Pfarre selbst mit einem Grundstück von dem Umfange einer der größten Hofstätten ausgestattet werden. Da die Kirche selbst bereits 1271²⁾ erwähnt wird, liegt die Vermutung nahe, daß diese Bestimmungen

1) Über die Bildung des Namens s. Fleischergasse.

2) Siehe Einleitung.

getroffen wurden, als die Kirche aus dem alten Filialverhältnis zur Katharinenkirche ausschied. In den Erbbüchern wird diese Bewidmung des Pfarrers, die begrenzt wurde von den rechtstädtischen Fleischbänken, der Heiligen-Geistgasse, der kleinen Krämergasse und dem schmalen Durchgang zwischen dem Pfarrgrundstück und der Kirche als locus dotis aufgeführt. Auf dem vorderen Teil des Pfarrgrundstückes nach der Heil-Geistgasse wurde 1678 die Königliche Kapelle errichtet.

Pfefferstadt, A Als einer der ältesten altstädtischen Straßennamen wird die Pfeffergasse 1399¹⁾ zuerst genannt; die heutige Form Pfefferstadt findet sich regelmäßig seit 1581.

Pfeffer war im Mittelalter bei dessen Vorliebe für scharf gewürzte Speisen und Getränke ein wichtiger viel beehrter Handelsartikel. Allerdings darf man dabei, wenigstens im Ordenslande, nicht in erster Linie an indischen Pfeffer denken, es ist vielmehr darunter türkischer Pfeffer oder Paprika zu verstehen, dessen Anbau der Orden aus Schlesien mit nach Preußen gebracht hatte und der vielfach als Zins von ländlichen Grundstücken geleistet werden mußte²⁾. Die Preisverhältnisse zu anderen Waren³⁾ sprechen dafür, daß auch der im Danziger Handelsverkehr eine Rolle spielende Pfeffer nicht ein kostbares Kolonialgewürz, sondern ein einheimisches Produkt war, nach dessen Lagerstätten die Gasse benannt war.

Am Ende der Pfefferstadt, etwa dort wo die heutige Straße am Jakobstor auf sie trifft, lag das Heil. Leichnamstor der altstädtischen Stadtmauer, das seinen Namen nach dem außerhalb liegenden Hospital trug und später in das Bastion heiliger Leichnam verbaut wurde. Der Abschnitt der Pfefferstadt von dem vorgenannten Bastion bis zum Kassubischen Markt wird auf Plänen im 18. Jahrhundert Ziezausche oder Ziessausche Gasse genannt. Die von einem Personennamen abgeleitete Bezeichnung ging 1900 ein, als bei Einebnung des Bastions heiliger Leichnam die Pfefferstadt zum Hansaplatz durchbrochen wurde.

Pferdemarkt s. Heumarkt.

Pferdetränke, A. 1581 zuerst gegen der Kompstgasse über an der Pferdetränke. 1796 wird auch das Stück der Böttchergasse zwischen Paradies- und Bartholomäikirchgasse dazu gerechnet. Seit 1814 ist auf Plänen die heutige Ausdehnung des Namens fest.

Piscatorum platea s. Tobiasgasse und Häkergasse.

¹⁾ St. A. 300. Urk. 40. Nr. 35.

²⁾ Weber, Preußen vor 500 Jahren S. 243.

³⁾ Hirsch, Handelsgeschichte S. 244.

Piscium forum, twergasse versus s. Petersiliengasse.

Piscium forum, twergasse circa s. Tobiasgasse.

Pistorum platea s. Brotbänkengasse.

Plankengasse, N. 1908/09 neu angelegte Straße von Langgarten zum englischen Damm.

Plantage s. Irrgarten.

Plappergasse, A. Auf dem Teilplan der Altstadt von 1608 wird sie noch unter den plateae anonymae des Hakelwerks aufgeführt. 1619¹⁾ heißt sie zusammen mit der kleinen Bäckergasse Bäckergasse, 1624 auch große Bäckergasse. 1650²⁾ findet sich dann zuerst in zwei Erbbuchseintragungen der heutige Name Plappergasse. Löschin will den Namen auf einen Hausbesitzer Namens Plappart zurückführen. Das ist aber nur eine Vermutung, irgend einen Beweis dafür habe ich jedenfalls in den gerade für die Zeit des Aufkommens des Namens gut erhaltenen Erbbuchseintragungen nicht ermitteln können. Ich glaube, daß ein anderer Zusammenhang vorliegt. Der Ausdruck scheint zu einer, auch in anderen Städten vertretenen Gruppe von Gassen zu gehören, die ihren Namen nach der Streit- und Händelsucht ihrer Bewohner und besonders Bewohnerinnen tragen. So gibt es in Hamburg eine Slamatenbrücke (von Slamate = faules, plauderhaftes Frauenzimmer) und Kibbeltwiete, in Rostock und Stralsund eine Kibbenibberstrate (= Streitschnabelstraße), in Wismar eine Kyverwyverstrate (= Keifweiberstraße), derselbe Stamm findet sich auch in Danzig in der Kevelergasse. In diesen Rahmen würde die Plappergasse sehr gut hinein passen, zumal das Hakelwerk, zu dem sie gehörte, nur von niederem Volke bewohnt wurde und alles andere als ein Geheimratsviertel war.

Der Charakter der Gegend wird durch die gleichzeitig in der Nachbarschaft vorkommenden Bezeichnungen vergessene Gasse, Lawendelgasse und Ketischer Ort hinreichend gekennzeichnet. Tatsächlich gibt es auch im Volksmund³⁾ eine Erklärung des Namens, die auf Beziehungen wie die oben geschilderten hinzuweisen scheint. Danach hätten in dem Hause an der Ecke der Jungferngasse und der Plappergasse Stallknechte des nahen Ordensschlosses ihre Unterkunft gehabt, die sich mit den Jungfern der angrenzenden gleichnamigen Gasse so laut zu unterhalten pflegten, daß die Gasse den Namen Plappergasse erhielt. Nun sind derartige anekdotenhafte Erklärungen ja zweifellos mit allergrößtem Mißtrauen zu behandeln und auch in der vorstehenden

1) St. A. 300. 32. Nr. 24, Bl. 9 v.

2) St. A. 300. 32. Nr. 24, Bl. 18 u. 28 v.

3) Nach Blech, ältestes Danzig, S. 184.

ist die Zurückführung der beiden Namen bis in die Ordenszeit, wie das späte Festwerden der Namen des Hakelwerks sicher beweist, zweifellos eine der Fabeln, die sich an das die Fantasie des Volkes noch Jahrhunderte hindurch beschäftigende, ehemalige Ordensschloß knüpften. Immerhin scheint der Erzählung der tatsächliche Kern zu Grunde zu liegen, daß der üble Leumund beider Gassen und ihrer Bewohner zur Entstehung der Namen den Anlaß gab.

Plautzengasse s. Postgasse.

Pockenhauscher Gang s. Lazarettgang.

Poggenpfehl, V. Bereits 1367 als Poggenpul gelegentlich der hypothekarischen Beleihung eines Grundstückes erwähnt¹⁾ Ein in der Gegend gelegener Froschtümpel gab Veranlassung zur Benennung der Straße. Der sumpfige Untergrund der Vorstadt, auf den auch sonst die Straßennamen hinweisen, machte noch beim Bau der vorstädtischen Umfassungsmauer im 15. Jahrhundert große Schwierigkeiten.

Poggenpoel versus s. Vorstädt. Graben.

Poggenpolsches doer s. Mälzergasse.

Pomochelgang, V. Die jetzt namenlose Sackgasse zwischen den Grundstücken Vorstädt. Graben 29/30 wird 1643 Pomochelgang genannt. Wie lange der Name in Gebrauch gewesen ist, dem wohl ein ursprünglich als Spitzname gebrauchter Personennamen zu Grunde liegt, war nicht festzustellen.

Portam, extra s. Heil. Geistgasse und Breitgasse.

Portam intra s. Laternengasse.

Portechaisengasse, R. Ob der älteste 1349²⁾ zuerst erwähnte Name platea Bremensium von in der Gasse wohnenden aus Bremen stammenden Kolonisten oder von einem Eigennamen abzuleiten ist, lasse ich dahin gestellt. Tatsächlich war der Name Bremer als Personennamen im 14. Jahrhundert häufig in Danzig. Seit 1377 findet sich dann die Bezeichnung platea bedellina, Büttelgasse; sie geht zurück auf die in der Gasse befindliche alte Büttelei, an deren Lage noch heute der von der Portechaisengasse als schmale Sackgasse abgezweigte Büttelhof erinnert. Der Name blieb der Straße, auch nachdem bereits im 15. Jahrhundert die Büttelei in die heutige Büttelgasse verlegt worden war. Der heutige Name Portechaisengasse entstand erst im 18. Jahrhundert. Noch 1725 lehnte der Rat einen Antrag Portechaisen einzuführen wegen zu großer Enge der Straßen ab³⁾.

¹⁾ St. A. 300. 32. 1. S. 52.

²⁾ St. A. 300. 32. 1. Bl. 33.

³⁾ St. A. 300. Hdschr. V. v. 218^b.

Auf einem Plan von 1763 hat die Gasse noch den alten Namen, 1778 wird sie bereits Büttel- oder Portechaisengasse genannt.

Postgasse, R. Seit 1357 zunächst noch ohne Namen als Quergasse zur Langgasse aufgeführt. Im 15. Jahrhundert wird sie seit 1415 Kevelergasse genannt, 1522 Kefelergasse anders Pluczengasse. Letztere Bezeichnung ist dann als Plautzengasse bis zu der 1876 erfolgten Umänderung in Postgasse in Gebrauch gewesen.

Die älteste Bezeichnung Kevelergasse ist auf das Niederdeutsche keveler = Keifer, Zänker zurückzuführen. Ableitung von einem Personennamen scheint nicht vorzuliegen, da das Wort als Bürgername zur Zeit des Auftretens des Namens nicht vorkommt. Letzterer dürfte vielmehr zu jener Gruppe von Gassen gehören, die gleich den von demselben Stamm gebildeten Kibbeltwieten und Kibbenibberstraten, nach der Händel- und Streitsucht ihrer Bewohner benannt sind¹⁾. Die spätere Bezeichnung Plautzengasse, gebildet von einem auf das Polnische pluca, Lunge, Eingeweide zurückgehenden Provinzialismus, weist auf Verkaufsstände, in denen die von den Fleischbänken ausgeschlossenen Eingeweideteile verkauft wurden. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß dieser Fleischverkauf bereits zu Anfang des 15. Jahrhunderts in der Gasse stattfand und daß der bei diesem Handel übliche, lebhafte Wortwechsel zwischen Käufern und Verkäufern auch den Anlaß zur Entstehung des älteren Namens gab.

Predigergasse, Aw. 1639 im Petershagener Erbbuche noch nicht genannt. 1761 ist der heutige Name bereits im Gebrauch.

Priestergasse, erste, R. 1377/78 wird sie zuerst als twergasse retro Gotscalcum Nasen erwähnt. Ein Gottschalk Nase besaß in der Tat ein zwischen dem zweiten Damm und der Scheibenrittergasse in der Breitgasse gelegenes Grundstück, die Gasse bildete also anscheinend eine Sackgasse und ging noch nicht bis zur Breitgasse durch. 1415 war dies der Fall, damals heißt die Gasse bereits auch platea sacerdotum. Wie bei der Pfaffengasse geht der Name auf in der Gasse gelegene Priesterhäuser zurück. Um 1690²⁾ wird die Gasse auch kleine Pfaffengasse genannt, diese Bezeichnung findet sich auf Plänen gelegentlich bis 1845; doch wird 1839 auch schon der heutige Name gebraucht.

Priestergasse, zweite, R. Im 14. Jahrhundert gleichfalls nur als namenlose Quergasse der Johannisgasse erwähnt. Seit 1461 findet sich die Bezeichnung Strohgasse, die noch ca. 1690 vorkommt und nachweislich in der Gasse gelegenen Speichern ihre Entstehung ver-

¹⁾ Vergleiche hierzu Näheres unter Plappergasse.

²⁾ St. A. 300. Pl. K. I, 92.

dankt. Im 17. und 18. Jahrhundert war aber der Geltungsbereich des Namens bereits unsicher geworden. Dieser wird gelegentlich auch für die Strecke der Häkergasse vom Damm bis zum Dominikanerkloster gebraucht, im 18. Jahrhundert auch für einen Teil der Johannissgasse. Die Veranlassung hierzu lag anscheinend in dem seit Mitte des 17. Jahrhunderts auf Plänen nachweisbaren Aufkommen der Bezeichnung Lawendelgasse und kleine Lawendelgasse für die zweite Priestergasse¹⁾. Im 18. Jahrhundert ist die Form kleine Lawendelgasse auf Plänen die allein gebrauchte, sie läßt sich bis 1845 nachweisen, obgleich bereits seit 1839 die nach Analogie der Dämme gebildete heutige Bezeichnung in Gebrauch war.

Prima arta platea s. Turmgasse und Judengasse.

Prima platea s. Pumpengang.

Professorgasse, A. Als 1449²⁾ das Birgittenkloster die auf seinen Häusern und Hofstätten im Hakelwerk lastenden Scharwerks- und Schoßverpflichtungen ablöste, wird außer der Prevenergasse, der jetzigen kleinen Nonnengasse, auch die kleyne gasse hynder unserer prevener huser erwähnt. Damit kann kaum etwas anderes als die Professorgasse gemeint sein. Die Gasse war bis 1653 nur eine Abzweigung von dem als Sackgasse endigenden Kagelzipfel, dem heutigen Katharinenkirchensteig, von dem aus nur ein schmaler Gang über den Katharinenkirchhof führte. In dem vorgenannten Jahre wurde den patres des Birgittenklosters unter Abtretung eines Stückes vom Totengarten von Sankt Katharinen gestattet an Stelle dieses Ganges eine freie Ein- und Ausfahrt herzustellen³⁾. Diese patres, die die Profeß, das Ordensgelübde, abgelegt hatten und deshalb Professoren genannt wurden, gaben die Veranlassung zur Entstehung des Gassennamens, der sich seit Ende des 18. Jahrhunderts in heutiger Form auf Plänen findet⁴⁾.

Promenade, Aw. 1385 wird im Erbbuche die via civitatis versus Hagensberg genannt, die wohl identisch mit der 1468 erwähnten Hagensbergischen Gasse an den alten graven sein dürfte und annähernd dem Verlauf der heutigen Promenade gefolgt sein mag. Im 17. Jahrhundert befand sich jedenfalls an ihrer Stelle bereits eine mit Bäumen bepflanzte Landstraße⁵⁾, die an den angrenzenden Kirchhöfen, dem sogenannten Reich der Toten, entlang zum Olivaer Tor führte. Den heutigen Namen erhielt sie 1902.

1) St. A. 300. Pl. K. II, 5 a. Erklärung siehe Lawendelgasse.

2) St. A. 300. U. 46 Nr. 18.

3) St. A. 300. Hdschr. fol. O. 4. S. 350 u. fol. O. 7. S. 201.

4) St. A. 300. Pl. K. II, 75.

5) Siehe den Stadtprospekt über den Plan bei Curicke.

Prüfenergasse s. Nonnengasse, kleine.

Pumpengang, V. 1385 nova platea retro sanctum Petrum, 1459 parva platea sancti Petri, im 16. Jahrhundert auch parva platea versus ecclesiam, 1617¹⁾ und 1643 wird die Gasse Kirchengasse genannt, der heutige Name findet sich auf Plänen erst seit 1869.

Putzker Gasse s. Kuhgasse.

Quarta arta platea s. Brandgasse.

Quinta arta platea s. Mausegasse.

Radaune, an der s. Karpfenseigen und Petershagen.

Radaunegasse, Aw., rechnete früher zum schwarzen Meer, 1884 wurde sie von diesem unter dem heutigen Namen abgezweigt.

Radaune, over de s. schwarzes Meer.

Rähm, R. Die Straße gehört zu den im 17. Jahrhundert auf der Stätte des ehemaligen Ordensschlosses neu angelegten, 1648 wird sie bereits auf dem Bebauungsplan dieser Gegend als Rehmstrasse erwähnt, später heißt sie gewöhnlich am oder im Rähm. Der Name bezeichnet die Stätte, auf der die Tuchmacher ihre Rahmen zum Trocknen der gewalkten Tücher ausspannten. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts wurde auch die heutige Knüppelgasse noch mit dazu gerechnet.

Rähmtor, R. Auf dem vorerwähnten Bebauungsplan des alten Schlosses von 1648 heißt das heutige Rähmtor Gäßlein nach der Mottlau. Der Zeichnung nach ist es ein damals erst als Fortsetzung des Rähms hergestellter Durchbruch durch die Umfassungsmauer des Ordensschlosses. Gewöhnlich wird auf Karten das Rähmtor ohne eigenen Namen zum Rähm gerechnet, 1789 heißt es auch Hagedorns Tor²⁾.

Rahmbau, alter und neuer s. Rammbau.

Rammbau und Rammbau, Klein, A. Bereits zur Ordenszeit bestand an Stelle des Rammbaus ein Damm, der seit Befestigung der Altstadt in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts durch den Stadtwall ersetzt war. Auf einem Plan von 1648 wird die Gegend, ebenso wie das gegenüber liegende linke Radauneufer, neuer Rahmbau genannt, zum Unterschied von dem in der Nähe des Spendhauses gelegenen alten. Außer diesen beiden gab es noch einen 3. Rahmbau auf dem alten Schloß zwischen der Zappengasse und kleinen Knüppelgasse. Dieser letztere ist auf einem zweiten etwa gleichzeitigen Plan mit der Bezeichnung eingetragen altes Schloß, darin die reihen gebauet sind. Der Ausdruck geht also zweifellos auf denselben Stamm wie

1) St. A. 300. Pl. K. III^a 32.

2) St. A. 300. Pl. K. II^a 132.

die benachbarte Straße im Rähm zurück und bezeichnet einen Platz, auf dem die Tuchmacher ihre Rahmen aufgebaut hatten. Schon 1687 aber wird der Rammbau auch neuer Rahmbau oder alter Baum an der alten Stadt genannt. Worauf letztere Bezeichnung sich bezieht steht nicht fest, ich vermute, daß sich hier, wohl um das Forttreiben der weiter oberhalb bei den Seigen befindlichen Fischkästen zu verhindern, in der Radaune eine aus einem Balken gebildete Sperre befand. Die gelegentlich noch heute vorkommende Schreibweise Rammbaum bedeutet demnach eigentlich Baum am Rahmbau.

Der jetzige kleine Rammbau führte seit dem 17. Jahrhundert die Bezeichnung achtern Thun oder hinterm Zaun. Seit 1882/83 wird er als kleiner Rammbau vom Rammbau im Adreßbuch unterschieden.

Ras alde und nye s. Roß altes und Hosennähergasse, kleine.

Rathuse, twergasse by dem s. Weißmönchenhintergasse.

Rehagen s. Holzgasse.

Rehmenstraße s. Rähm.

Reich der Toten s. Promenade.

Reinkesgasse, Aw. Im Petershagener Erbbuch 1639 noch nicht erwähnt, 1761 wird sie als Reinkengasse bereits genannt.

Reitbahn, an der, R. Die Straße führt ihren Namen nach einer im Jahre 1800 an Stelle der früheren Fechtschule errichteten Reitbahn. Im Erbbuch werden die dazu gehörigen Grundstücke seit dem 17. Jahrhundert hohes Tor am Wall oder hohes Tor extra portam genannt.

Reitergasse, N. Auf einem Plan um 1650 wird sie einschließlich der heutigen Hühnergasse zuerst 1.—3. Reutergasse genannt. 1763 war der Name bereits auf seine heutige Ausdehnung beschränkt, er geht wohl auf hier einquartierte Truppenteile der Besatzung zurück, die bereits 1629 zum Teil in der Gegend untergebracht war¹⁾.

Rennerstiftsgasse, Aw. Neu angelegte, 1908 nach dem anstoßenden Rennerstift benannte Straße.

Reperstrate s. Röpergasse.

Reussengasse s. Weidengasse.

Reutergasse, dritte, s. Hühnergasse.

Rittergasse, R. Auf Grund des Ordensschlosses im 17. Jahrhundert angelegt. 1648 wird die Gasse bereits auf dem Bebauungsplan der Schloßstätte in heutiger Ausdehnung Ritterstraße genannt.

Rittergasse, altstädtische siehe Burggrafenstraße und Jungferngasse.

¹⁾ St. A. 300 Hdschr. fol. O. 7. S. 47.

Röpergasse, R. Die seit 1357 als *platea funificum sive reperstrate* erwähnte Gasse umfaßte anfangs anscheinend auch die Ankerschmiedegasse, wenigstens wird 1357 eine Anzahl von Ankerschmieden als Bewohner aufgeführt, während die Ankerschmiedegasse selbst nicht genannt wird. Der Name geht auf das in keiner Hafenstadt fehlende Gewerk der Reper oder Reifschläger zurück, die die großen Schiffstauere herstellten. Ihnen gehörten die als einer der ältesten Teile der Niederstadt bereits 1385 erwähnten Röperscheunen und Rörperbahnen.

Rosengasse, N. Auf Plänen wird der Name seit 1763 für eine schmale, zwischen Kolkowgasse und Schleusengasse gelegene, nach 1876 verbaute Quergasse an der Gewehrfabrik gebraucht. (Erklärung des Namens s. Rosengasse R.).

Rosengasse, R. 1377 wird sie ohne Namen nur als *twergasse* erwähnt. 1415 heißt sie zuerst *arta platea scilicet rosengasse*. Die Rosengassen gehören mit den Roßmarien-, Lilien- und Lawendelgassen zu jener Gruppe von Straßennamen, die als scherzhafte Bezeichnungen schmutziger, übelriechender Straßen gebraucht wurden. Von der Hamburger Lilienstraße wird 1694 erzählt: „Diese Straße hat hiebevorige heißen *platea cloacaria*, d. i. Privatstraße vulgo die Rackerstraße. Weil nun dieses ein garstiger Name, so hat man denen Einwohnern zu gefallen derselben einen ganz conträren und lieblichen Namen gegeben. Wie denn auch wohl anderer Orten man die Gassen, welche des übelriechenden Unflates, so durchgeheth oder sich findet spottweise Roßmariengasse oder mit andere dergleichen anmutigen Nahmen zu beehren pflegt¹⁾. Diesem Charakter entsprechend befinden sich die Gassen meist in äußeren, wenig angesehenen, ungepflasterten Vorstädten oder in der Nähe der Stadtmauern. Das trifft auch für die beiden Danziger Rosengassen zu, denn auch die rechtstädtische liegt in einem Stadtteile, der im 14. Jahrhundert die älteste Vorstadt der Rechtstadt bildete. Der vielfach üble Ruf, den die Gassen als Bordellgassen genossen, hat mit dem Namen an sich nichts zu tun, und ist nur die Folge ihrer Lage und Beschaffenheit. Ob auch die Danziger Rosengassen diesen Charakter hatten, ist nicht festzustellen, notwendig mit dem Namen verbunden war er jedenfalls nicht.

Roß, altes, R. In den ältesten hypothekarischen Eintragungen des Jahres 1353²⁾ heißt die Gasse *ras*. Der Vokal ist, wie die spätere gewöhnliche Schreibweise *raas* oder *raes* zeigt, lang. 1382 findet sich

¹⁾ Ztschr. f. nd. Sprachforsch., Jahrg. 1906, Heft 27, Nr. 5. S. 62, wo auch noch mehrere Belege angeführt werden.

²⁾ St. A. 300, 32, Nr. 1, Bl. 40.

zuerst die Bezeichnung antiquum raes, zum Unterschied von dem novum raes, der heutigen kleinen Hosennähergasse. Bis gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts ist die Form rās durchaus fest, die Entstellung in Roß findet sich zuerst auf einem Plan von c. 1690¹⁾ der die Gasse alte Roßgasse nennt. Die Bezeichnung ist abzuleiten von dem Mittelniederdeutschen rās, Strömung in einem Kanal, Durchzug und weist auf einen durch die Gasse gehenden Abzugsgraben hin, der zur Entwässerung des ursprünglich sumpfigen Bodens diente.

Roßgasse, alte s. Roß, altes.

Roßmarkt s. vorstädt. Graben.

Sacerdotum platea s. Pfaffengasse und Priestergasse I.

Salvatorgasse, Aw. Die früher zum schwarzen Meer gerechnete Straße wurde 1884 unter dem heutigen Namen von diesem abgezweigt.

Sammtgasse, A. Sie rechnete in ältester Zeit mit zu dem durch die Gasse gehenden Faulgraben. Seit 1581 wird sie mit dem heutigen, auf in ihr wohnende Sammtmacher zurückgehenden Namen aufgeführt.

Sande, am, A. Ältere Überlieferungen des Namens fehlen, seit 1624 wird er in der Form auf dem Sande im Erbbuche genannt. Der Ausdruck bedeutet nichts anderes als eine sandige Uferstelle an der Radaune, schon das Gudrunlied gebraucht ihn in diesem Sinne bei Schilderung der Schlacht auf dem Wülpensande.

Sandgrube, Aw. 1381²⁾ wird die spelunca arenae zuerst erwähnt, sie lag in der Verlängerung der jetzt Kaninchenberg genannten Straße, die mit zur Sandgrube gerechnet wurde. Die Ausdehnung der nur wenig bebauten Straße reichte vor der im 17. Jahrhundert durchgeführten Befestigung des Bischofsberges über die heutigen Festungswerke hinaus bis zu dem Schnittpunkte mit dem Wege, der unmittelbar außerhalb des Neugarter Tores von der Karthäuserstraße nach Alt-Schottland führt und gleichbedeutend sein dürfte mit dem in den Erbbüchern des 16. und 17. Jahrhunderts als Verbindung zwischen Neugarten und Sandgrube genannten schottischen Gang.

Schäferei, N. Zur Ordenszeit befanden sich hier und auf der gegenüber liegenden Bleihofinsel Magazine und Lagerplätze des Ordenschäffers. Die ältere Schreibweise des Wortes ist demnach auch Schefferei.

Scharrmachergasse, große und kleine, R. 1382 wird die platea currificum, die heutige große Scharrmachergasse zuerst erwähnt. Auch später heißt sie regelmäßig nach dem Gewerk der

¹⁾ St. A. 300, Pl. K. I, 92.

²⁾ St. A. 300. 32. 1. Bl. 57.

Wagenbauer und Stellmacher Scharrmacher- oder Schirmmachergasse. Erst seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts wird große und kleine Scharrmachergasse unterschieden. Die letztere, ursprünglich ein Teil der an der Mauer entlang führenden Hintergasse, heißt 1633 hinter der Scharrmachergasse, 1796 auch Gang am Glockentor.

Scheibenrittergasse, R. 1377/78 nur twergasse ex opposito kleynsmedegasse, 1415 zuerst schibenriser sive tischmechergasse, 1633 schievenrittergasse. Die Gasse trägt ihren Namen demnach nach dem Gewerk der Scheibenreißer, die wir heute Glaser nennen. Erst im 18. Jahrhundert ist die Einstellung des Namens eingetreten, 1796 wird er als Schiefereitergasse aufgeführt, 1805 bereits Scheibenrittergasse, insgemein Schiewenreutergasse.

Auf Plänen vom Ende des 18. Jahrhunderts wird zwischen großer und kleiner Scheibenrittergasse unterschieden, letztere führte anscheinend nur als schmaler Durchgang in der Gegend der Grundstücke Johannisgasse 3/4 zur Breitgasse. 1805 bemerkt Wutstrack bereits: der Unterschied zwischen großer und kleiner Scheibenrittergasse fällt jetzt fort, da die kleine verbaut ist.

Schibenrisergasse u. Schievenrittergasse s. Scheibenrittergasse.

Schichaugasse, Aw. Ursprünglich bildete die Gasse die Fortsetzung des 1402 angelegten von der Altstadt zur Jungstadt führenden neuen Dammes, des jetzigen Schüsseldammes. Im 17. Jahrh.¹⁾ heißt sie gelegentlich Kuhgasse, gewöhnlich nannte man sie hinter dem Pockenhaus oder hinter dem Lazarett. 1899 wurde letztere Bezeichnung in den heutigen Namen umgewandelt.

Schießstange, hinter der, Aw. Im Jahre 1543 errichtete der Rat auf dem noch heute der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft gehörigen Grundstück für die Gesellschaft der Büchenschützen einen Scheibenstand, oder, wie man diese nach den auf Stangen errichteten Zielen nannte, eine Schießstange. Nach ihr erhielt die an dem Grundstück entlang führende Straße den Namen hinter der Schießstange, die ältere im 17. Jahrhundert vorkommende Bezeichnung ist Weg nach dem Notzkenberge²⁾.

Schild, A. Die neu angelegte Straße erhielt 1908 ihren Namen. Dieser wurde gewählt mit Rücksicht darauf, daß früher das Gelände zwischen Radaune und Mottlau der Schild hieß. Tatsächlich wurde jener an der Radaunemündung gelegene Schild bereits 1402 den Hakelwerkern zum Trocknen ihrer Netze verliehen. Damit ist aber

¹⁾ St. A. 300. Pl. K. IV, 2.

²⁾ St. A. 300. Pl. K. II, 66.

nicht das Gelände der heutigen Straße gemeint, sondern die Insel die umschlossen wurde von der alten, bei der Kaiserlichen Werft in die Mottlau fallenden Radaunemündung, der Mottlau selbst und dem Eimermachergraben, der sich an Stelle der heutigen Straße Brabank befand und in deren gradliniger Verlängerung zu der alten, erst im 17. Jahrhundert verlegten Radaunemündung führte. Die heutige Straße war also durch den Eimermachergraben von dem Schild getrennt und trägt ihren Namen mit Unrecht. Die Gegend der Straße diente im 18. Jahrhundert als Bleiche und heißt 1792 Jakobs-, Mittel- und Nonnenbleichen.

Die Bezeichnung Schild wurde außer für die Insel zwischen dem Eimermachergraben und der Mottlau auch für die Radauneinsel, auf der die große Mühle liegt, gebraucht. In beiden Fällen geht der Name auf die länglich-schildförmige Gestalt der Inseln zurück.

Schilfgasse, N. Um 1650 heißt die westliche, nach der Mottlau zu gelegene Seite der Gasse, die ihrer Länge nach von einem Wassergraben durchzogen war, Entengasse, die Ostseite Hühnergasse. 1763 werden beide Straßenseiten Mittelgasse genannt, eine Bezeichnung, die auch um 1800 noch gebraucht wurde. Erst seit 1814 erscheint auf Plänen der Name Schilfgasse, der im 17. Jahrhundert für einen Teil der Weidengasse, im 18. für die jetzige Strandgasse galt, gleichzeitig ging die Bezeichnung Mittelgasse auf den heutigen Geltungsbereich über.

Schinkelgasse s. Logengang.

Schirmmachergasse s. Scharrmachergasse, große.

Schirmmachergasse, hinter der s. Scharrmachergasse, kleine.

Schladahl s. schwarzes Meer.

Schleifengasse, Sp. Im Erbbuche c. 1440 andere Gasse, 1643 arta platea II. Auf Plänen heißt sie Ende des 18. Jahrhunderts bereits Schleifengasse. 1805 auch Schleifen- oder Zimmergasse. Beide Bezeichnungen erinnern an den ehemals an der neuen Mottlau gelegenen alten Stadtzimmerhof. Der Ausdruck Schleifengasse bezieht sich wohl auf die zu Wasser führenden schiefen Ebenen, auf denen die Hölzer aus dem Wasser geschleift wurden.

Schleicherts Gang, V. Der Name wird 1814 für den von der heutigen Mottlaugasse an der damals noch bestehenden Verbindung zwischen alter und neuer Mottlau entlang führenden Weg zur Steinschleuse gebraucht. Jetzt gehört das Gelände zum Güterbahnhof.

Schleusengasse, N. Um 1650 heißen die Straßenabschnitte auf der nach Langgarten zu gelegenen Seite der Gasse, die wie fast alle anderen Gassen der Niederstadt von einem breiten Entwässerungs-

graben durchzogen war, bereits 1.—3. Schleusengasse, die gegenüber liegende Seite trägt den später nicht mehr vorkommenden Namen 1.—3. Borngasse. Zu der Bezeichnung Schleusengasse gab ein an der Einmündung des vorerwähnten Grabens in die Mottlau gelegenes Schleusenwerk Anlaß, das die Verbindung des Grabensystems der Niederstadt mit der Mottlau herstellte.

Schloß, altes, R. Das im Jahre 1454 zerstörte, im 14. Jahrhundert an Stelle der pommerellischen Herzogsburg errichtete Ordensschloß befand sich auf dem vom altstädt. Graben, an der Schneidemühle, Heveliusplatz, großer Bäcker-gasse, Brabank und Mottlau begrenzten Gelände. Bis in das 17. Jahrhundert hinein blieb der Platz unbebaut, die heute auf ihm befindlichen Straßen wurden erst 1648 angelegt. Der Grund des Schlosses rechnete seit 1454 zur Rechtstadt.

Schloßgasse, A. Die Gasse führte geradeswegs vom Hakelwerk zur Brücke über den Vorgraben des Ordensschlosses, die sich in ihrer Verlängerung in der Straße an der Schneidemühle befand. Der Name Schloßgasse ist zwar erst seit 1624 im Erbbuche nachzuweisen, dürfte damals aber bereits seit langer Zeit in Gebrauch gewesen sein.

Im 17. Jahrhundert wird gelegentlich der Name Schloßstraße auch für die heutige Burgstraße gebraucht.

Schmiedegang, R. Als ein Teil des Eimermacherhofes ist der Straßenzug auf Plänen seit Mitte des 18. Jahrhunderts vorhanden. Der Name Schmiedegang findet sich erst seit 1814.

Schmiedegasse, A. Seit 1581 regelmäßig in den Erbbüchern mit heutigem Namen genannt, früheres Vorkommen des Namens war nicht festzustellen¹⁾.

Schneidemühle, an der, A. Im Jahre 1422 erteilte der Danziger Komtur eine Handfeste für die Schneidemühle vor dem Ordensschloß uff welcher hofestat eczwan unser badestube yn der burggasse uff der olden stat hat gelegen²⁾. Den hier gebrauchten Namen Burggasse führte die Gasse zusammen mit dem rechtwinklig auf sie stoßenden altstädtischen Graben, da sie gemeinsam mit diesem den Hauptzugang zum Ordensschloß bildete, der sich in Höhe der heutigen Schloßgasse befand. Wie der altst. Graben war die Gasse nur auf der nach der Altstadt zu gelegenen Seite bebaut, die nach dem Ordensschloß zu gelegene Seite, also rechts vom altstädtischen Graben aus, wurde von dem Vorgraben der Burg eingenommen und erst bebaut, als deren

¹⁾ Hirsch, Handelsgesch. S. 13 erwähnt die Gasse nach der jetzt St. A. Danzig Abtg. 3 Nr. 89 befindlichen Urk. zum Jahre 1449; in der Urkunde wird der Name jedoch nicht genannt.

²⁾ St. A. 300. 33 D. 1. Bl. 276.

Befestigungen im 17. Jahrhundert geschleift wurden. Die heutige Bezeichnung findet sich in der Form auf oder an der Schneidemühle regelmäßig seit dem 17. Jahrhundert.

Schnüffelmarkt s. Brotbänkengasse.

Schomakergasse s. Seifengasse.

Schottischer Damm s. Langgarter Hintergasse und Husarengasse.

Schottischer Gang s. Sandgrube.

Schüsseldamm, A. Zur Verbindung der Altstadt mit der 1380 in der Gegend der heutigen Schichauwerft vom Orden begründeten Jungstadt als Dammweg angelegt, wird die Gasse zuerst 1402¹⁾ als nue gasse geende von dem hackelwerke off unsir junge stadt urkundlich genannt, später (1415)²⁾ heißt sie nuwer tam.

Bei dem Ausbau der altstädtischen Mauerbefestigung nach Ausbruch des Bundeskrieges wurde der neue Damm um 1460 durch das jenseits des gleichnamigen Hospitals gelegene, 1456³⁾ bereits erwähnte alte Jakobstor abgeschlossen, welches 1635 zwischen das an seiner Stelle errichtete Bastion St. Jakob und das Bastion heiliger Leichnam verlegt wurde.

Der heutige Name der Straße, der 1565⁴⁾ zuerst erwähnt wird, geht auf das Gewerbe der Schüsseldreher zurück, die 1526⁵⁾ bereits zusammen mit den Stuhl- und Blockdrehern ein Gewerk bildeten.

Schützensgang, Aw. Auf Plänen seit c. 1656 als Stinkgang, später regelmäßig zum Unterschied von dem ebenso benannten Logengang als großer Stinkgang aufgeführt. Seit 1877 trägt die Gasse nach dem Schützenhausgrundstück den heutigen Namen.

Schuitensteg. Die so benannte Strecke des Mottlaufers war vor Einrichtung des Dampferverkehrs Anlegeplatz der von Pferden gezogenen Schuiten, die von hier aus durch die jetzt zum Kaiserhafen erweiterte Schuitenlake den regelmäßigen Personenverkehr zwischen Danzig und Weichselmünde vermittelten.

Schulzengasse, A. 1476⁶⁾ wird der Name zuerst urkundlich erwähnt; er geht auf den in der Gasse wohnenden Schulzen des 1454 bereits mit der Rechtstadt vereinigten Hakelwerkes zurück.

Schusterhof, V. 1388 wird die curia sutorum sive cerdonum mehrfach in hypothekarischen Beleihungen von Grundstücken erwähnt.

1) St. A. 300 Urk. 81 Nr. 9.

2) St. A. 300 Urk. 81 Nr. 14.

3) St. A. 300 Urk. 43 Nr. 66.

4) St. A. 300 Abtg. 34,2 Bl. 17.

5) St. A. 300 Hdschr. fol. J. 1. Bl. 55.

6) St. A. 300 Urk. 81 Nr. 26.

Wie sich aus den etwa gleichzeitigen Eintragungen des 1385 angelegten vorstädtischen Erbbuches ergibt, lag bereits damals dieser Schusterhof an der Stelle der noch heute so benannten Sackgasse am vorstädtischen Graben. Nach der Bezeichnung als curia sutorum sive cerdonum gewinnt es den Anschein, daß Schuhmacher und Gerber, zwischen denen auch später noch häufige Streitigkeiten wegen Abgrenzung der beiderseitigen Befugnisse bestanden, anfangs ein Gewerk bildeten.

Schutnickelgasse s. Adebargasse.

Schwalbengasse, große und kleine, N. Um 1650 wird die nach der Mottlau zu gelegene Seite der von einem Graben durchzogenen heutigen großen Schwalbengasse Ziskengasse (= Zeisiggasse), die südliche bereits Schwalbengasse genannt. Erstere Bezeichnung kommt später nicht mehr vor. Seit 1763 findet sich auf Plänen für die letztere die Form große Schwalbengasse zum Unterschied von der erst im 18. Jahrhundert entstandenen kleinen Schwalbengasse.

Schwanengang und Schwanegasse s. Weidengasse.

Schwarze Kreuze s. Faulgraben und Kassubischer Markt.

Schwarzes Meer, Aw. Der Name wurde auf die Gasse von einem an ihr in der Gegend der heutigen kleinen Berggasse gelegenen sumpfigen Tümpel übertragen, der noch auf einem Plan von 1695¹⁾ als schwarzes Meer eingezeichnet ist. Ihre ältere Bezeichnung ist Rosental, unter dieser findet sie sich zuerst auf einem Plan von der Hand des von 1567—1593 in Danzig wirkenden Stadtbaumeisters Frederik Hendrichszon Vroom²⁾, später auch im Erbbuche. Ein früheres Vorkommen läßt sich mit Hilfe des letzteren nicht ermitteln, da in ihm vom 14.—16. Jahrhundert die ganze Gegend von Neugarten bis Petershagen nur unter dem Gesamtnamen over de Radune zusammengefaßt wird.

Im Gegensatz zu den Rosen- und Lawendelgassen, die zweifellos nur als humoristische Bezeichnungen schmutziger, übelriechender Gassen gebraucht wurden, scheint das Rosental tatsächlich ein mit wilden Rosen bewachsenes Gelände gewesen zu sein. Dafür spricht, daß auf dem vorerwähnten Plan aus dem 16. Jahrhundert die Gegend noch als gänzlich unbebaut erscheint, die Straße bildet nur einen in einer Geländefalte zum Bischofsberg führenden Feldweg. Eine der Bezeichnung Rosental ganz analoge Bildung findet sich bei dem nahen Schidlitz als Schladahl = Schlehental.

Zum schwarzen Meer gehörten bis 1884 auch die erst damals mit eigenen Namen abgezweigten große und kleine Berggasse, Bischofs-gasse, Radaunegasse und Salvatorgasse.

¹⁾ St. A. 300, Pl. K. III, 173.

²⁾ St. A. 300, Pl. K. I, 17.

Secunda arta platea s. Schleifengasse und Münchengasse.

Seifengasse, R. 1357 ohne Namen nur als arta platea erwähnt, 1382 arta platea circa Mittlam, 1415 zuerst seyphengasse, 1465 auch sepensedergasse. Daneben heißt die Gasse jedoch seit 1523 in Grundzinsregistern auch schomakergasse. Letztere Bezeichnung war bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts gebräuchlich, noch Wutstrack führt 1805 die Gasse auf als Seifengasse insgemein Schuhmachergasse.

Seigen, mang den s. Seigen, hohe und niedere.

Seigen, hohe und niedere, A. 1402¹⁾ erhielten die polnischen Einwohner des Hakelwerks vom Orden die Erlaubnis zu freier Einfahrt in die Radaune. In der Urkunde wird dann weiter bestimmt: Vortmer so gonne wyr yn ere zūwe mit eren visschen dorynne behalden unde of beyden ubern frey zoi czu halden unde ere vissche do selbist zcu verkewfen. Die hier vorkommenden Ausdrücke zūwe und zoi, oder wie sie gewöhnlich geschrieben werden seve und seigen (etymologisch zu den Stämmen sieben und seihen gehörig), sind gleichbedeutend. Es sind jene noch heute zur Aufbewahrung des Fanges dienenden Kähne mit siebartig durchlöcherten Fischbehältern. Nach ihnen hießen die Hakelwerker, nachdem aus ihnen eine deutsche Fischerzunft geworden war, Seuner oder Seigner und die von ihnen, den Bestimmungen der Urkunde gemäß benutzten Stätten an der Radaune mang den Seigen. Seit Ende des 18. Jahrhunderts unterscheidet man die beiden Uferseiten als mang den Seigen, leege Seite, heute niedere Seigen und mang den Seigen, hohe Seite, heute hohe Seigen. In das altstädtische Erbbuch hat die Bezeichnung Seigen allerdings keine Aufnahme gefunden, hier wird die Gegend nur als Mühlgraben bezeichnet.

Semischplatz s. Irrgarten, kleiner.

Sepensedergasse s. Seifengasse.

Septima arta platea s. Kiebitzgasse.

Sexta arta platea s. Stützengasse.

Silberhütte, A. Der Name, welcher nach Niederlegung der Wälle der neu angelegten Straße vom Holzmarkt nach Neugarten beigelegt wurde, bezieht sich ursprünglich auf die dem Goldschmiedegewerk gehörige, zum Schmelzen, Scheiden und Feinbrennen des Silbers dienende Anlage, die sich bereits 1608²⁾ an der Stelle befand, wo die Radaune durch die Umwallung in die Altstadt eintrat. Seit 1767 durfte die Silberhütte nur noch unter öffentlicher Aufsicht be-

¹⁾ St. A. 300, Urk. 81, Nr. 9.

²⁾ St. A. 300. Pl. K. II, 12.

nutzt werden. 1805 war sie noch vorhanden, wurde aber nur noch wenig gebraucht, da die Goldschmiede sich lieber der am Fischertor gelegenen Schmelze bedienten, wo der geschworene Schmelzer wohnte.

Spelunca arenae s. Sandgrube.

Spendhaus, am, A. Vor der Gründug des 1699/1700 erbauten Spendhauses rechnete die Gegend im 17. Jahrhundert mit zu der vergessenen Gasse. Das Spendhaus war in erster Linie Fürsorgeanstalt für auf der Straße aufgegriffene Bettler. Nachdem jedoch 1788 das Armenhaus abgezweigt war, diente es nur noch als Waisenhaus.

Spendhaussche Neugasse, A. Die Gasse entstand in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, nachdem der alte Stadtwall am Rrammbau beseitigt und die Radaune durch den altstädtischen Stadtgraben zur Mottlau geführt worden war; c. 1700 heißt sie Neugasse an der Radaune, auf Karten des 18. Jahrhunderts Neugasse, seit 1796 Spendhaussche Neugasse.

Sperlingsgasse, N. Um 1650 heißt die der Mottlau zu gelegene Seite der Gasse, die gleich den anderen der Niederstadt, der Länge nach von einem Graben durchzogen wurde, Katzengasse, nur die gegenüberliegende Seite wird Sperlingsgasse genannt. Erstere Bezeichnung wird später nicht mehr erwähnt, 1763 heißen beide Seiten Sperlingsgasse.

Spiritus sancti platea s. Heil.-Geistgasse.

Spiritus sancti twergasse versus monachos s. Kohlgasse.

Sprengelshof, N. Privatstraße an Langgarten, seit 1815 findet sich die Bezeichnung auf Plänen¹⁾.

Stadtfreiheit s. Kohlenmarkt.

Stadtgraben, A. Auf ehemaligem Festungsgelände neu angelegte, seit 1899 benannte Straße.

Stadthofgasse, alte s. Hopfengasse.

Stadtzimmerhof, alter s. Hopfengasse.

Stein, am, A. Die wenigen Grundstücke der Straße werden in den Erbbüchern seit dem 16. Jahrhundert ohne eigenen Namen zum Rrammbau, im Servis von 1796 zum Hakelwerk aufgeführt. Die erste Erwähnung des Namens habe ich auf einem Plan von 1778 feststellen können. Es scheint demnach, daß er wie die übrigen Namen des Hakelwerks erst verhältnismäßig spät entstanden ist. Worauf er zurückgeht ist mit Sicherheit nicht festzustellen. Sollte er, was bei der mangelhaften Überlieferung immerhin nicht ausge-

¹⁾ St. A. 180. Pl. K. Nr. 1524.

schlossen ist, dennoch wirklich alt sein, so würde allerdings ein Zusammenhang, auf den bereits Blech¹⁾ hingewiesen hat, eine ansprechende Erklärung ergeben. Stajnia bedeutet polnisch Stallung. In pommerellischen Urkunden des 13. Jahrhunderts wird demgemäß unter stayn eine auf Kruggrundstücken zu polnischem Recht haftende Verpflichtung zur Gewährung von Herberge und Unterkunft verstanden. Tatsächlich werden bereits in der Urkunde Herzog Sambors für Kloster Oliva, die angeblich von 1178, in Wirklichkeit aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts stammt, die zum Hakelwerk gehörigen Krüge und von ihnen zu leistende Abgaben erwähnt. Es wäre wohl möglich, daß der Ausdruck, vorausgesetzt daß er, wie bemerkt, alt ist, sich auf die an dieser Stelle gelegenen Herbergen des slawischen Hakelwerkes bezieht.

Steindamm, erster bis dritter, N. Um 1650 erste bis dritte Mottlaugasse. Im Erbbuch heißt die Gasse lange oder Strandgasse und an der Mottlau. 1763 findet sich bereits die Bezeichnung erster bis dritter Steindamm. Der Steindamm war eine der wenigen im 18. Jahrhundert bereits gepflasterten Gassen der Niederstadt.

Steinschleuse, an der, V. Die heute dazu zählenden Grundstücke tragen im Erbbuche seit dem 18. Jahrhundert die auch für Mottlaugasse, Holzschneidegasse und Wallplatz mit geltende allgemeine Bezeichnung vor dem neuen Tor. 1796 heißen sie am leegen Tor. Die Steinschleuse nach der die Straße heute benannt wird, wurde 1629—1632 bei Anlage der neuen Bastionsbefestigung erbaut.

Steinstraße s. Krausebohnergasse und Zapfengasse.

Stiftsgasse, N. Erst im 19. Jahrhundert angelegt, nach Zuschüttung des sogenannten letzten Grabens, der sich an Stelle des Häuserblocks befand, der den grünen Weg von der Stiftsgasse trennt. Ihren Namen erhielt die letztere 1881 nach den in ihr gelegenen Häusern der Reinickestiftung.

Stiftswinkel, Aw. Stiftswinkel hieß nach dem 1704 begründeten Rennerstift das ganze Gelände am Olivaer Tor zwischen Eisenbahn und am Holzraum. 1903 wurde der Name auf die heute so benannte, nach Einebnung der Umwallung neu entstandene Straße übertragen.

Stinkgang s. Langgarter Hintergasse.

Stinkgang, großer, s. Kasernengasse und Schützengang.

Stinkgang, kleiner, s. Husarengasse und Logengang.

Strandgasse, N. Um 1650 heißt die nach Langgarten zu gelegene Gassenseite zweite Grabengasse, die von ihr durch einen

1) Ältestes Danzig S. 197.

Graben getrennte gegenüberliegende Seite zweite Adebargasse. Auf Plänen vom Ende des 18. Jahrhunderts wird die ganze Gasse mit dem Namen Schilfgasse aufgeführt, der im 17. Jahrhundert für den anstoßenden Teil der Weidengasse galt. Erst seit 1814 findet sich auf Plänen der vordem als Nebenbezeichnung der Hühnergasse gebrauchte Name Strandgasse, gleichzeitig ging die Bezeichnung Schilfgasse auf ihren heutigen Geltungsbezirk über.

Strandgasse oder lange Gasse s. Steindamm, erster bis dritter.

Straußgasse, N. Neu angelegt, 1891 nach dem Stadtrat Strauß benannte Straße.

Strohgasse s. Priestergasse II, Johannisgasse und Häkergasse.

Strues lignorum, versus, s. Hopfengasse.

Stützensgasse Sp. Wie die Mausegasse und Kiebitzgasse ist auch die Stützensgasse anscheinend erst nach 1440 bebaut worden, da sie in dem um diese Zeit angelegten Erbbuche ebenfalls ohne Namen nur als twergasse von späterer Hand nachgetragen ist. Noch 1643 wird sie nur der Nummer nach als *arta platea VI* aufgeführt. Der heutige Name findet sich auf Plänen seit 1792. Worauf er zurückgeht, ist mir nicht bekannt. Wutstrack nennt die Gasse 1805 auch Stützen- oder Schützensgasse.

Superior valva s. Breitgasse.

Sutorum curia s. Schusterhof.

Tagnete s. Kohlenmarkt.

Tagnetergasse, R. Zusammen mit ihrer Fortsetzung, der Neunaugengasse, wird sie 1378 zuerst als *platea apud sanctum Johannem* aufgeführt. 1415 und 1416 heißt sie *czwernegasse*. Nachdem diese Bezeichnung noch im 15. Jahrhundert auf die jenseits der Breitgasse gegenüberliegende Belgardsche, heutige Zwirngasse, übergegangen war, entlehnte die Gasse ihren heutigen Namen der Neunaugengasse, für die er bereits 1415 als *tendelmarkt* vorkommt; eine Zeitlang wird er anscheinend noch für beide Gassen gemeinsam gebraucht, seit dem 17. Jahrhundert ist er in der Form Tagnetergasse oder *kleine Vendet*, zum Unterschied von der am Kohlenmarkt gelegenen großen *Vendet* oder Tagnete in seiner heutigen Ausdehnung fest.

Was unter Tagnete oder Vendet verstanden wird, ist bekannt, es ist der Trödelmarkt. Nicht so klar ist die Ableitung und das Verhältnis beider Ausdrücke zu einander. Frischbier in seinem preußischen Wörterbuch führt beide auf die französische Wurzel *vendette* = Kleinverkauf zurück, die als *wendeta* oder in gebräuchlicherer Form als *tandeta* aus dem Französischen ins Polnische überging und dann in der kassubischen Form *tangneta* ins Deutsche Eingang fand.

Das ist aber unzutreffend. Beiden Worten liegen, wie sich aus der vorerwähnten Form *tendelmarkt* ergibt, zwei verschiedene Wurzeln zu Grunde, das Deutsche *tand* = nichtiges, eitles Zeug, Trödel und eben das Französische *vendette*, das neben diesem als Fremdwort gebräuchlich war. Letzteres findet sich zur Bezeichnung des Trödelmarktes nicht nur in deutschen Hafenstädten, sondern auch in Kopenhagen und ist wohl durch Vermittelung des Niederländischen nach dem Norden und Osten gelangt. Aus dem Deutschen sind beide Ausdrücke ins Polnisch-Kassubische übernommen worden und aus dem letzteren ist dann die Form *Tagnete* mit Kassubischem Nasal wieder in den einheimischen Dialekt zurückgewandert.

Teerhof, alter, s. Hopfengasse.

Templi, ex opposito s. Trinitatis-Kirchengasse.

Tendelmarkt s. Neunaugengasse.

Tertia platea s. Adebargasse.

Theatergasse, R. In den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts hergestellt Durchbruch vom Kohlenmarkt zur Heil.-Geistgasse.

Thornsche Brücke s. Thornsche Gasse.

Thornsche Gasse, V. Der Abschnitt zwischen Poggenpfehl und Mottlau bildete bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts eine nicht benannte Feuergasse, die den Dielenmarkt (den jetzigen Exerzierplatz) vom Mastenfeld trennte. Nur die Strecke zwischen Poggenpfehl und Lastadie war einseitig bebaut, nach einem verdeckten Abzugsgraben wird sie gelegentlich 1617¹⁾ uff der Trumme genannt.

Der jenseits der Aschbrücke gelegene Teil bis zur Thornschen Brücke hieß seit 1643 Brückengasse, 1805 Thornsche Brückengasse, eine Bezeichnung, die verkürzt als Thornsche Gasse seit c. 1817 für die Gasse in ihrer ganzen Ausdehnung gebraucht wird.

Die beiden zur Gasse gehörenden Brücken wurden erst im 17. Jahrhundert nach dem Ausbau der Niederstadt angelegt. Die Thornsche Brücke, die den Anlaß zur Entstehung des Gassennamens gab, führte ihren Namen nach den hier anlegenden Thorner Weichselkähnen²⁾, sie hieß auch Knüppelbrücke. Die Aschbrücke ist nach dem anstoßenden neuen Aschhof benannt, der 1449 hierher verlegt wurde, nachdem der am entgegengesetzten Ende der Speicherinsel gelegene alte Aschhof abgebrannt war.

Thornscher Weg, N. Um 1650 heißen die beiden Abschnitte der Gasse erste und zweite Brückengasse. 1763 wird sie bereits

¹⁾ St. A. 300. Pl. K. III^a 22.

²⁾ Ein Speicher der „Weichselkahn“ lag bereits im 17. Jahrhundert dicht oberhalb der Brücke. St. A. 300. Pl. K. III^a 79.

Thornischer Weg genannt, der Schröttersche Stadtplan um 1800 bezeichnet ihn gelegentlich auch als Thornische Gasse. Der Name geht ebenfalls auf die anstoßende Brücke zurück.

Thun, achtern s. Rammbau.

Tischlergasse, A. Der Name wird seit 1565¹⁾ regelmäßig erwähnt, er dürfte indessen bereits im 15. Jahrhundert im Gebrauch gewesen sein, da das Gewerk der altstädtischen Tischler, das 1454 mit dem der Rechtstadt vereinigt wurde, wohl damals bereits in der Gasse ansässig war.

Tischmechergasse s. Scheibenrittergasse.

Tobiasgasse, R. 1353 wird eine nicht näher bezeichnete twergasse circa forum piscium erwähnt, mit der wohl nur die Tobiasgasse gemeint sein kann. 1357 wird sie nach dem anstoßenden Fischmarkt platea piscatorum genannt. Nachdem dann in demselben Jahre das Heil.-Geisthospital aus der Heil.-Geistgasse hierher verlegt worden war, nannte man die Gasse in der Regel neue Heil.-Geistgasse (1368), auch nur platea circa ecclesiam sancti Spiritus (1377/78). Daneben blieb jedoch der ältere Name in Gebrauch, noch 1416 findet sich die Bezeichnung kleine Fischergasse, zum Unterschied von der großen, der heutigen Häkergasse. In dem gleichen Jahre kommt dann zuerst der heutige, wohl auf einen Personennamen zurückgehende Name auf, der seitdem feststehend ist, vielfach in verkürzter Form als Toms-gasse. Zur Gasse rechnete auch die heute zur Büttelgasse gehörige Verlängerung jenseits des Dammes, die ehemals bis zum Dominikanerkloster durchging, für sie ist der Name kleine Tobiasgasse als Nebenbezeichnung zu Büttelgasse noch bis 1896 im Adreßbuch aufgeführt.

Töpfergasse, A. In der Urkunde über Abgrenzung der Sprengel von St. Katharinen und St. Bartholomäi von 1456²⁾ wird die Töpfergasse anscheinend noch mit zur Elisabethgasse gerechnet. In den Erbbüchern des 16. und 17. Jahrhunderts wird sie regelmäßig aufgeführt. Als Gewerk wird die Töpferinnung 1526³⁾ erwähnt, um diese Zeit dürfte auch die Gasse bereits nach ihm benannt gewesen sein.

Tönniesgasse auf der Tromme s. Trinitatis-Kirchengasse.

Topfmarkt s. Winterplatz.

Totengasse s. Sankt Barbaragasse.

Trägerplatz s. Kolkowgasse.

St. Trinitatis-Kirchengasse, V. Ältere Nachrichten sind nicht vorhanden, 1643 wird die Gasse im Erbbuche ex opposito templi

¹⁾ St. A. 300. 34. 2. Bl. 17.

²⁾ St. A. 300. U. 43. Nr. 66.

³⁾ St. A. 300. Hdschr. fol. J. Bl. 55.

genannt, ein etwa gleichzeitiger Stadtplan bezeichnet sie als Antonisgasse¹⁾. Ende des 18. Jahrhunderts heißt die Gasse kurzweg Kirchengasse, 1805 bei Wutstrack St. Trinitatis-Kirchengasse oder bei Graumönchen, die ältere Bezeichnung war ihm als Tönniesgasse auf der Tromme nur noch dem Namen nach für einen an der Fleischergasse gelegenen Gang bekannt.

Trippenmachergasse s. Korkenmachergasse.

Trojangasse, N. Neu angelegte Straße von Langgarten zum englischen Damm, 1909 nach dem 1837 in Danzig geborenen Schriftsteller Joh. Trojan benannt.

Trumme, auf der s. Thornsche Gasse und St. Trinitatis-Kirchengasse.

Turm-gasse, Sp. 1643 nur *arta platea prima*, doch lag bereits damals der Turmspeicher, nach dem die Gasse benannt ist, in ihr.

Turrim, twergasse circa s. Korkenmachergasse.

Twerne-gasse s. Zwirngasse.

Valvam, arta platea versus s. Ketterhager Gasse.

Valvam, twergasse versus s. Damm I.—IV.

Valvam versus s. Mälzergasse.

Vedor s. Hundegasse.

Vendet, große und kleine s. Kohlenmarkt und Tagnetergasse.

Vergessene Gasse s. Ölmühlengasse kleine, Hakelwerk, am Spendhaus.

Verlorene Gasse s. Leitergasse, Weißmönchen-Kirchengasse, Ölmühlengasse kleine.

Viktoriapassage, N. Privatstraße an der Schleusengasse, der Name findet sich seit 1897 im Adreßbuch.

Vorstädtischer Graben V. Die Straße bildete im 14. Jahrhundert einen an der Außenseite des rechtstädtischen Mauergrabens entlang führenden Weg zur Mottlau, sie wird 1383 gelegentlich der hypothekarischen Beleihung eines Grundstückes, gelegen *apud novam fossam sicut itur ad lastadium*²⁾, zuerst erwähnt. Wenig später muß nach dem Erbbuch die Südseite bereits ziemlich vollständig aufgeteilt gewesen sein. 1388 war hier bereits der Schusterhof zwischen Holzgasse und Fleischergasse vorhanden.

Die einzelnen Straßenabschnitte der Südseite werden in den Erbbüchern und Grundzinsbüchern mit folgenden, vielfach wechselnden Bezeichnungen aufgeführt:

¹⁾ St. A. 300. Pl. K. II. 5^a.

²⁾ St. A. 300. 32, 79. Bl. 59.

1. Die Strecke von der Lastadie bis Poggenpfohl: 1385—1508 circa fossam versus poggenpoell, auch nur versus poggenpoell; 1526 bis 1530 versus poggenpol am graven; 1543 bis 1605 am graven.
2. Die Strecke zwischen Poggenpfohl und Fleischergasse: 1454 bis 1469 circa fossatum versus poggenpoll; 1470 bis 1526 circa fossatum versus Wulfeshagen, 1527 bis 1605 am graven versus Wulveshagen.
3. Das Stück zwischen Holzgasse und Fleischergasse wird 1385 nach dem nahen Kirchhof des Gertrudenhospitals versus cimentorium genannt, 1454—1458 rossmarkt, 1470—1478 fossatum circa holtgasse.

Im vorstädtischen Erbbuche von 1643 heißt dann die ganze Straße, die inzwischen nach Zuschüttung des alten Mauergrabens zwischen 1617—1640 auch auf der zur Rechtstadt gehörigen Seite bebaut worden war, in ihrer heutigen Ausdehnung am Graben, eine Bezeichnung die neben vorstädtischer Graben auf Plänen bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts gebraucht wurde.

Vuelegasse s. Faulengasse.

Wall, am s. Langgarter Wall.

Wallgang, Aw. Früher nicht benannter Gang hinter dem Bastion Hausmantel; bis 1907 rechnete er mit zum Wellengang.

Wallgasse, R. u. A. Der hinter den Bastionen der Mottlauseite entlang führende, früher nicht benannte Verbindungsweg wird seit etwa 1850 Wallgasse genannt.

Wallplatz, V. Im 18. Jahrhundert hieß die Gegend des jetzigen Wallplatzes, einschließlich Holzschneidegasse und an der Steinschleuse nach dem damals bereits verbauten, am Ende der Fleischergasse gelegenen vorstädtischen Mauertor vor dem neuen Tor. Für einen Teil der Grundstücke ist die Bezeichnung im Hypothekenbuch erhalten geblieben. 1805 wird der Platz bereits Wallplatz beim neuen Zeughaus genannt.

Wandgasse, A. Sackgasse an der Baumgartschen Gasse, der Name wird erst seit 1900 im Adreßbuch genannt, ältere Nachrichten sind nicht erhalten.

Weg, neuer s. Werftgasse.

Wehlengang s. Wellengang.

Weickhmanngasse, N. Neu angelegte, 1891 nach dem früheren Oberbürgermeister v. Weickhmann benannte Straße.

Weidengasse, N. Die Gasse reichte früher nur bis zu dem Schnittpunkt mit der Langgarter Hinter- und Kasernengasse, da der

Durchbruch von hier nach Langgarten erst 1874 vorgenommen wurde. Die Gasse wurde der Länge nach von einem Graben durchzogen, die Uferseiten der einzelnen Abschnitte waren verschieden benannt. Auf der Strecke von der Kasernengasse bis zur Reitergasse heißt um 1650 das nach dem Wall zu gelegene Ufer Reussengasse, wohl nach einer Herberge aus dem Osten kommender Handelsgäste, die noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts meist in der Niederstadt abstiegen. Die gegenüberliegende Seite ist nicht benannt. Von Reitergasse bis Strandgasse heißt die Seite nach der Mottlau Schilfgasse, die gegenüberliegende Gänsegasse. Von der Strandgasse bis zur Sperlingsgasse endlich wird die Mottlauseite Schwanegasse, die Wallseite bis zur ehemaligen Rosengasse (an der Gewehrfabrik) Lindengasse genannt; nur das kurze Stück dieser Seite von der Rosengasse bis zur jetzigen Kolkowgasse trägt den Namen Weidengasse. Auf Plänen des 18. Jahrhunderts hat letztere Bezeichnung sich bereits auf die ganze Wallseite von der Strandgasse bis Sperlingsgasse ausgedehnt, während die gegenüberliegende Seite noch den Namen Schwangasse führt. Von der Strandgasse bis zur Kasernengasse werden beide Straßenseiten damals Hintergasse genannt. Seit 1814 wird dann unter Weidengasse regelmäßig die ganze Strecke von der Sperlingsgasse bis zur Kasernengasse verstanden. An die älteren Teilbezeichnungen erinnert nur noch der bis 1869 für eine zwischen Rosengasse und Kolkowgasse von der Weidengasse abgezweigte, jetzt verbaute Sackgasse gebrauchte Name Schwanengang. Die letzte Erweiterung erfuhr die Weidengasse endlich durch den vorerwähnten Durchbruch nach Langgarten.

Weinbrücke s. lange Brücke.

Weißer Bär s. Bärenhof.

Weißmönchen-Hintergasse, A. 1355¹⁾ wird die Gasse zuerst in einer Urkunde über Anlage eines Kupferhammers erwähnt als weg do man geit czu sinte Jorian. Ebenso wird 1399²⁾ in der Urkunde über Verleihung des altstädtischen Kalkofens dessen Lage beschrieben am Ende von sente Georgengasse und der Pfeffergasse ken der jungstat wert. Nachdem in das altstädtische Georgenhospital 1464 die bis dahin in der Jungstadt ansässigen Weißmönche oder Karmeliter übersiedelt waren, benannte man die Gasse nach ihnen. In den Erbbüchern wird die Gasse im 16. und 17. Jahrhundert mit der abgekürzten Form Hintergasse aufgeführt.

Die jetzigen Nr. 1 und 2 tragen 1796 die Bezeichnung Bärenwinkel.

¹⁾ St. A. 300. 33 D. Nr. 1 Bl. 185.

²⁾ St. A. 300. U. 40. Nr. 35.

Weißmönchen-Kirchengasse, A. Wie die Weißmönchen-Hintergasse wird sie im 14. Jahrhundert nach dem alten Georgenhospital benannt. 1386¹⁾ wird sie urkundlich zuerst erwähnt als twergasse by dem rathuse do man czu sente Jurgen get. Seit 1449²⁾ findet sich für sie die Bezeichnung verlorene Gasse, die auch in den Erbbüchern des 16. und 17. Jahrhunderts durchaus fest ist³⁾. Auf Plänen des 18. Jahrhunderts heißt die Gasse Münchengasse, auch Münchengasse beim Karmeliterkloster. Seit 1814 wird regelmäßig die heutige Bezeichnung gebraucht.

Wellengang, Aw. 1706 zuerst als Wehlengang, später regelmäßig Wellengang. Die Gasse scheint in ihrer Richtung durch den Verlauf eines bereits 1635⁴⁾ vor der Befestigung des Bischofsberges vorhandenen, nicht benannten Verbindungsweges zwischen Sandgrube und schwarzem Meer bestimmt zu sein. Auf Plänen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist sie nach dem schwarzen Meer zu verbaut. Bis 1907 wurde auch der Wallgang dazu gerechnet.

Der Name geht anscheinend auf einen im 18. Jahrhundert in Danzig vorkommenden Personennamen Wehle zurück.

Werdertor s. Langgarten.

Werftgasse. Der westliche, das Gelände der kaiserlichen Werft begrenzende Teil bis zum Heckergraben bestand vor Beseitigung der Festungsgräben aus der zwischen äußerem und innerem Graben befindlichen Landzunge. Der östliche Teil am Heckergraben heißt auf einem Plan von 1859 neuer Weg. Die Bezeichnung Werftgasse ist seit 1880 im Adreßbuch in Gebrauch.

Wiebenwall, V. Auf früherem Wallgelände neu entstandene Straße, sie erhielt ihren Namen 1903 nach dem früher hier befindlichen nach seinem Erbauer benannten Bastion Wieben.

Wiesengasse, N. Neu angelegte, seit 1883 benannte Querstraße von der Graben- zur Gartengasse.

Winkel s. Langgarter Hintergasse.

Winkelgasse s. Kasernengasse.

Winterplatz, V. Bis in das 17. Jahrhundert wurde der Platz zur Lastadie gerechnet. 1650 wurde auf ihm der sogenannte Buttermarkt angelegt, auf dem außer Butter auch andere Lebensmittel feil-

1) St. A. 300. U. 81. Nr. 6.

2) St. A. 3. U. Nr. 89.

3) Die Angaben bei Hirsch, Handelsgesch. S. 13, über verlorene Gasse = Töpfergasse sind unrichtig, wie sich aus einem Vergleich der Erbbuch- und Hypothekenbuchbezeichnungen der Grundstücke ergibt.

4) St. A. 300. Pl. K. II, 64.

gehalten wurden. Anfang des 19. Jahrhunderts diente der Platz nur noch als Topfmarkt; 1897 erhielt er nach dem Oberbürgermeister v. Winter den Namen Winterplatz.

Wolfshagen s. Fleischergasse.

Wollwebergasse, große und kleine. R. 1347 wird die heutige große Wollwebergasse in einer hypothekarischen Eintragung zuerst als platea lanificum erwähnt, der Name ist dann als Wollwebergasse stets unverändert geblieben. Der Unterschied zwischen großer und kleiner Wollwebergasse findet sich seit 1805. Letztere bildete ursprünglich einen Teil der an der Innenseite der Stadtmauer entlang laufenden Hintergasse. 1633 wird der von ihr eingenommene Abschnitt hinter der Wollwebergasse an der Mauer genannt. Auf Plänen kommt der Name Hintergasse noch gelegentlich bis 1859 vor.

Wulveshagen, versus s. vorstädt. Graben.

Zaggengasse s. Hundegasse.

Zapfengasse, R. Die auf der Stätte des ehemaligen Ordenschlosses im 17. Jahrhundert neu angelegte Gasse wird 1648 zuerst Steinstraße genannt, da sie damals bereits im Gegensatz zu der benachbarten Knüppelgasse gepflastert war. Der Name wurde dann später auf die Fortsetzung, die heutige Krausebohngasse, beschränkt, während die Gasse selbst nach dem reichen Brauer und Kaufmann Zacharias Zappe, dem 1687 in der Gasse die Grundstücke Nr. 3 und 4 gehörten, den Namen Zappengasse annahm.

Zaun, hinter dem s. Rammbau.

Zeughaus, beim neuen s. Wallplatz.

Zieggasse, R. 1357 twergasse ante ecclesiam, 1382 bereits platea caprarum. Der Name ist dann stets unverändert czeggasse; er geht wie bei Ochsgasse und Kuhgasse auf Stallungen für Kleinvieh zurück, die anscheinend noch Ende des 15. Jahrhunderts vorhanden waren. 1470 bemerkt Lubbe in seiner Familienchronik gelegentlich der Erwähnung einer von ihm übernommenen Gevatterschaft bei einem Findelkinde: Und das kind wart gefunden in der czeggasse bey den schweinen.

Ziezausche Gasse s. Pfefferstadt.

Zimmergasse s. Schleifengasse.

Zimmerhof s. Bleihof und Kielgraben.

Ziskengasse s. Schwalbengasse.

Zuchthausplatz s. Heveliusplatz.

Zwirngasse, R. 1357 ohne Namen nur als twergasse erwähnt; 1415 arta platea scilicet Belgardesche gasse. Der Name hat mit der pommerschen Stadt Belgard nichts zu tun, sondern ist wie die Putzker-

gasse von einem Personennamen abgeleitet. Der heutige Name ist mit Sicherheit 1465 in Grundzinsregistern als twernegasse nachweisbar; er gilt ursprünglich für die benachbarte Tagnetergasse, für die er bereits 1415 als czwernegasse vorkommt, von dieser wurde er zwischen 1415—1465 auf die Gasse übertragen.



Druckfehler-Berichtigung.

- S. 13 Zeile 9 v. u.: Schröttersche Karte statt Schrödersche Karte.
- S. 31 Zeile 2 v. u.: In der Straße statt in die Straße.
- S. 40 unten und 41 oben: Heil. Leichnamsgasse und Tor statt Heil. Leichnahmssgasse und Tor.
- S. 42 Zeile 2 v. u.: Altstädtischen Holzraum statt Altstädt. Graben.
- S. 45 Zeile 20 v. u.: Birhalsesche Gasse statt Bichalsesche Gasse.



... der ...

... der ...

... der ...

... der ...

... der ...

... der ...

... der ...

... der ...

... der ...

Druck von A. W. Kafemann G. m. b. H., Danzig.

... der ...

... der ...

... der ...

... der ...

... der ...

... der ...

... der ...

... der ...

... der ...

... der ...

... der ...

... der ...

... der ...

Erläuterung.

Die eingezeichneten Linien bezeichnen die Grenzen der Stadtteile. Die Buchstaben bedeuten:

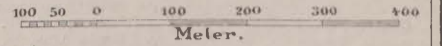
- A - Altstadt.
- Aw - Aussenwerke.
- N - Niederstadt.
- R - Rechtstadt.
- Sp - Speicherinsel.
- V - Vorstadt.

--- Stutte des ehemaligen Ordens-Schlusses, seit 1454 zur Rechtstadt gerechnet.
 --- Älteste deutsche Stadtanlage in ungefährer Ausdehnung.

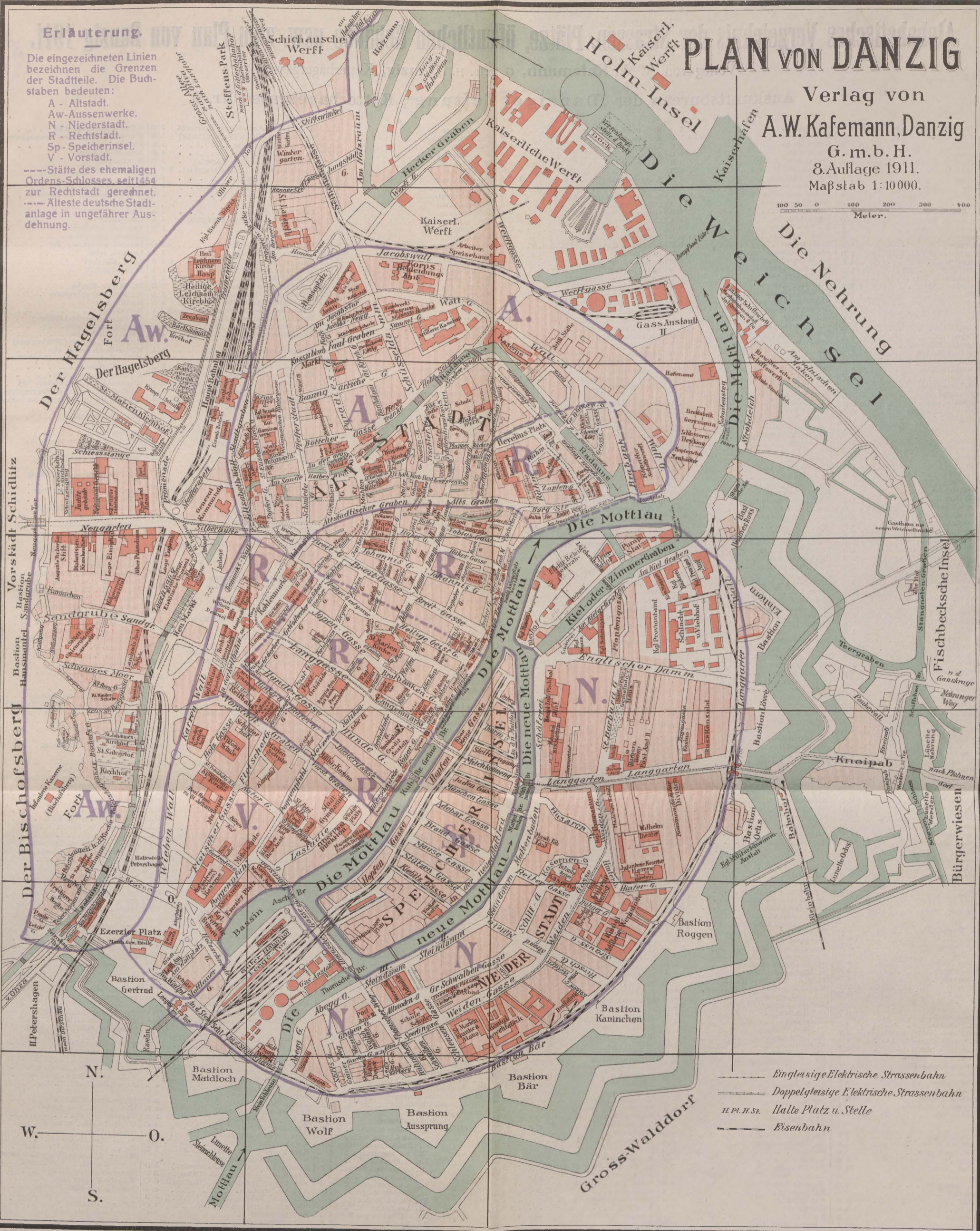
PLAN VON DANZIG

Verlag von
A.W. Kafemann, Danzig

G. m. b. H.
8. Auflage 1911.
Maßstab 1:10 000.



- 1.
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
- 6.
- 7.



- Einzelgleisige Elektrische Strassenbahn
- Doppelgleisige Elektrische Strassenbahn
- H. P. H. St. Halte Platz u. Stelle
- Eisenbahn

Lithogr. u. Druck v. R. Gorschally, Danzig.



ELBLĄG

WOJEWODZKA
BIBLIOTEKA PUBLICZNA

IV. 9
Gdańsk

QUELLEN UND DARSTELLUNGEN

ZUR

GESCHICHTE WESTPREUSSENS.

HERAUSGEGEBEN

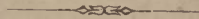
VOM

WESTPREUSSISCHEN GESCHICHTSVEREIN.

7.

WALTHER STEPHAN

DIE STRASSENAMEN DANZIGS.



DANZIG.

L. SAUNIERS' BUCH- UND KUNSTHANDLUNG

1911.